



Schlesische  
Provinzialblätter.

Herausgegeben

von

Th. Oelsner.

---

Neue Folge.

Zweiter Band. Erstes Heft.

---

Preis pro Heft 5 Sgr. — Durch die Kgl. Post-Anstalten  
muß immer auf 3 Hefte mit 15 Sgr. abonniert werden.

Mit einer Illustration.

---

Glogau,

Druck und Verlag von Carl Flemming.

1863.



## Inhalts-Verzeichniß.

---

	Seite
1. Vorwort . . . . .	1
2. Gruß an Schlesien. Von L. v. E. . . . .	3
3. Schlesiens angebliche älteste Zugehörigkeit zu Böhmen. Von Ulfilas . . . . .	4
4. Leben und Verdienste Caspar Neumann's. Nebst seinem ungedruckten Briefwechsel mit Leibniz. Von G. E. Guhrauer. (Aus dessen handschriftl. Nachlaß)	7
5. Eine Notiz über Quellen zur Geschichte der Städte Bentzen, Glas, Militsch, Neustadt, Pleß, Prausnitz, Ratibor, Larnowitz, Trachenberg u. Wartenberg. Von Dr. Franz Jbzikowski . . . . .	17
6. Wein. Von Superintendent a. D. Nagel . . . . .	21
7. Der Geist des modernen Vereinswesens. Von Th. Delsuer . . . . .	25
8. Die ferneren Dispositionen über das Breslauer Festungsterrain nach dem Frieden von Tilsit. Von A. B. L. . . . .	33
9. Der Erzähler. Bilder und Züge aus Vergangenheit und Gegenwart . . . . . Schles. Volkstrachten. (Zum Titelfupfer.) — Nacht und Morgen, oder: Oestreichisch u. Preussisch. Zwei Gegenstücke: I. Reichenbach i. Schlesien i. 30jähr. Kriege. Nach der Aug. Sadebeck'schen Chronik mitgetheilt von Post- Secr. Rob. Schück. — Schlesi'sche Gedichte von Friederike Walt und von N. Köppler.	37
10. Stimmen aus und für Schlesien . . . . .	43
Zur Gesangbuchnoth. — Der wilde Kirschbaum. — Gesetz-Entwurf zum Ersatz der Corporationsrechte. — Unpolitische Sylvesternacht. Selbstgespräche eines Breslauer Nachtwächters. — Internationale landwirthschaftliche Aus- stellung zu Hamburg i. J. 1863.	
11. Literatur-Blatt . . . . .	47
Dr. S. Fiedler, Die Mineralien Schlesiens. — Schles. Theaterzeitung. — Zubil. der Fränkel'schen Stiftung. — Neu erschienene Bücher.	
12. Zur Chronik und Statistik . . . . .	49
Statistische Aphorismen üb. Preußen i. Allgemeinen u. Schlesien insbesondere. — Monat-Chronik October/November 1862.	
13. Briefkasten der Redaction . . . . .	64



4063/II. 2

# Schlesische Provinzialblätter.

Herausgegeben

von

**Ch. Oelsner.**

Neue Folge.

Zweiter Band.



Mit vier Abbildungen und einem alphabetischen Register.

**Glogau.**

Druck und Verlag von Carl Flemming.

1863.

4034, 2

II



30.000,-

X-5726
4034/ <u>II</u> /2

# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorwort	1
Grüß an Schlesien, Gedicht von L. v. E.	3
Schlesiens angebliche älteste Zugehörigkeit zu Böhmen. Von Ulfilas. Bemerkungen dazu, von Rufus	4. 164
Leben und Verdienste Casp. Neumann's, nebst Briefwechsel mit Leibniz. Von G. E. Guhraner	7. 141. 202. 263. Berichtigung
Notiz über Quellen zur Geschichte schles. Städte. Von Dr. Szdikowski	17
Wein. Von Nagel	21
Der Geist des modernen Vereinswesens. Von Th. Delsner	25
Die ferneren Dispositionen über das Bresl. Festungsterrain nach dem Frieden von Tilsit. Von A. B. L.	33. 415
Gedenktage des Jubeljahres	65
Sursum corda! Gedicht von Laura v. Eich	68
Eine Geisterstimme	70
Zur Säcularfeier des Hubertsburger Friedens. Von Dr. E. Cauer	76
Schlesien unter Friedrich d. Gr. Von Henr. Silesius	81
Zum 3. Februar, 10. und 17. März 1813. Von C. E. Schück	93
Wissenschaft und Weltgericht. Von Th. Delsner	99
Germaniens Wiedergeburt. Gedicht von Laura v. Eich	129
Zum 50jähr. Jubelfeste der preuß. Landwehr. Ein kurzer geschichtl. Abriss über d. schles. Landwehr i. d. Jahren der Freiheitskämpfe. Von einem schles. Wehrmann	130
Die Feuer-Versicherung. Von R. Kunisch	151. 210
Die Erhebung von 1813, oder: Was feiern wir eigentlich? Von Th. Delsner.	157. 218. 285. 347
Freiheitslied von Carl Geisheim	193
Schlesische Gerichte. Von Göbell	194
Ein schles. Entwurf zur Errichtung der Landwehr für die heimathliche Provinz im Jahre 1813. Von Dr. Ruzen	197
Volksslied auf den Tod der Königin Luise. Mitgetheilt von H. Palm	201
Das Granitgebirge von Striegan. Von J. J.	226
Schlesiens Boden und was er trägt und nährt. Von Arvin	257. 321
Magna peccatrix. Von C. E. Schück	272. 326
Die Lebensversicherung, eine Stütze u. Ergänzung des genossenschaftlichen Credit-systems. Von Rr.	280
Die Soldverhältnisse schles. Miethstruppen im 30j. Kriege. Von Palm	282
Die wiederkäuflichen Häuser der Reichramer in Breslau. Von J. Neugebauer	284
Ueber die Anzahl der mnehel. Geburten. Von Reg.-Rath Dr. C. E. Bergius	336
Die bis jetzt über die Geschichte Oberschlesiens erschienenen Schriften. Von Dr. Szdikowski	339. 419
Schlesiens Mundarten. Von Arvin	385. 451. 513. 577
Das gesunde und kranke Schlesien. Von Dr. R. Finkenstein	389. 457. 517
Opitiana aus dem Nachlasse von Christophorus Colerus. Von Palm	394
Politische Betrachtungen und Ansichten von Schlesiern über Verfassungsfragen. Von C. E. Schück	400

Lebensversicherung = Genossenschaften. Von F. Kr. . . . .	411
Am 26. August. Gedicht von Th. Delsner . . . . .	449
Die Seidenkultur in Preußen. Von Leopold Krug, mitgetheilt und mit Vorwort von Dr. Bergius . . . . .	461
Das sogenannte historische Thor in Oppeln u. der hingerichtete Herzog Nicolaus II. von Oppeln. Von E. Wahner . . . . .	473
Die Schicksale der Breslauer Hauptwache. Von Prov.-Archivar Dr. C. Grünhagen . . . . .	523
Die Erbauung des Breslauer Arbeits- u. Armenhauses i. J. 1668. Von Palm . . . . .	531
Fingerzeige in Bezug auf Feuer-Versicherung. Von F. Kr. . . . .	535
Mordföhne des 16. Jahrhunderts. Von Dr. G. Korn . . . . .	540
Schenkung und Verkauf von Staatsdomainen, mit 2 Beilagen aus Leop. Krug's Nachlaß. Von Dr. Bergius . . . . .	587
Der Queckborn bei Bunzlau, nach Sebastian Alischer. Von Dr. R. Finckenstein . . . . .	599
Erzeugung, Verarbeitung und Verbrauch von Kleidungsstoffen gegenüber der Production u. Consumtion von Nahrungsmitteln in Schlesien. Von A. Küfin . . . . .	686
Schlesiens Orts- und Familien-Namen. Mit Nachwort. Von Arbin . . . . .	641
Breslauer Rechtsalterthümer. III.: Älteste Gerichtsverfassung. Fehmgericht. Von Dr. E. Wendroth . . . . .	650
Ueber das Verschwinden des Lord Bathurst in Perleberg am 25. Novbr. 1809. Von Appell. = Ger. = Rath v. Wittke . . . . .	665
Polen und Rußland, ihre Territorial-, Bevölkerungs- und Verkehrs-Verhältnisse. Von Scävola . . . . .	695
Zur Gesehkunde. Von A. T. . . . .	702
Der Erzähler. Bilder und Züge aus Vergangenheit und Gegenwart 37. 106. 167. 230. 297. 370. 420. 478. 542. 610. 704 . . . . .	704
Stimmen aus und für Schlesien 43. 113. 176. 239. 304. 371. 429. 485. 552. 620. 719 . . . . .	719
Literatur-Blatt . . . . .	47. 114. 179. 240. 306. 373. 432. 487. 555. 623. 732
Zur Chronik und Statistik 49. 118. 182. 245. 307. 374. 434. 494. 561. 624. 743 . . . . .	743
Briefkasten der Redaction 64. 128. 192. 256. 320. 384. 448. 512. 576. 640. 768 . . . . .	768
Umschläge der Hefte: Aufforderung für die Sammlungen der „Schles. Gesellschaft f. vaterländ. Cultur“. Bitte für Goldberg. Verwarnung. Gesellschafts-Reise zum Nordpol. Aufruf für ein Mollwitz-Denkmal. Taubstummen-Institut.	

---

## Für den Buchbinder!

Es ist darauf zu sehen, daß die Hest-Umschläge mit eingebunden werden, sowol ihres Druckinhaltes wegen, als zum Behufe leichteren Nachschlagens der einzelnen Hefte im Bande.

Die Kupfer gehören zu Hest I, III und VII.

---

# Alphabetisches Register.

(Die Ziffern geben die Seitenzahl an.)

Die regelmäßig wiederkehrenden Rubriken der Abschnitte „Literaturblatt“ u. „Chronik und Statistik“, als: Literarischer Anzeiger, Vereins-Chronik, Jahres-Chronik, Monats-Chronik (u. zwar: Ehren- u. Gnadenbezeichnungen; Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen zc.; Todesfälle; Jubiläen; Gesetze, Verordn., Entscheidungen zc.; politische und tagesgeschichtl. Vorgänge; Kirche, Universität, Schule; Kunst und Wissenschaft; Alterthümer; Ortschronik; Communales; Vereine; Handel, Gewerbe, Landwirtschaft; Verkehr; Vermächtnisse, Stiftungen, Schenkungen; Wohlthätigkeit-Anstalten; Nützlichkeits; Naturereignisse und Naturseltenheiten; Gesundheitszustände; Heilquellen; Unglücksfälle; Verbrechen; Statistisches; Vermischtes; öffentliche Anzeigen, Aufrufe zc., mit ihren resp. Unter-Rubriken) und „Briefkasten der Redaction“ werden selbstverständlich in dem alphabet. Verzeichnisse nicht mit aufgeführt.

Abbildungen: Volkstrachten zu S. 1 u. 6; Hoffmann v. Fallersleben u. Holtei zu S. 3.

<b>Abfäzungen</b> = Erklärung . . . . .	Seite
Acten u. Urkunden, städtische, Minist.-Erlaß üb. ihre Aufbewahrung zc.	64
Actenstücke, historische, siehe: Domänen, Geisterstimme, Gewissenhaftigkeit, Glückstopf, Klewiz, Landwehr, Püßomer, Neubegräbniß, Observanz, Prittwitziana, Reichframer, Schulordnung, Schummel's Ehrendiplom, Stadtconsistorium, Stadthaushalt, Städtegeschichte, Stett, Unsicherheit, v. d. Velde. — Vgl. Briefe, Chroniken, Fliegende Blätter, Urkunden.	723
Alischer, dess. Schriften, Dneckborn . . . . .	600
Altenberg, Chronik u. Bergbau	630, 634
Alterthümer-Museen, schles., u. schles. Gesellschaft . . . . .	551
Andersohn, J. F., Nekrolog . . . . .	298
Arbeit- und Armenhaus = Erbauung, Bresl. (Vgl. Zuchthäuser.) . . . . .	531
Archiv, Bresl. rathhäusliches . . . . .	722
Arctetius . . . . .	137
Armee, Kosten d. preuß. . . . .	182
Armenpflege, A.-Häuser, ländliche . . . . .	535
Arme = Sünder zu Sprottau . . . . .	712
Aufforderung, d. freiwill. Gaben von 1813 betreff. 169. — zu Mittheil. üb. schles. Kunthalterthümer 240. — archäologische des Prof. Rud. Wagner 485. — f. Lengerich 179. — f.	

Salzburg 178. — zu Samml. v. Materialien f. „Prov.-Bl.“ und „Schles. Gesellsch.“ f. Heft 2, 3, 4, Umschlag. (Vgl. Goldberg, Mollwig.)	Seite
Aufrufe, öffentliche . . . . .	512, 640
Ausschriften an Häusern, alte . . . . .	716
August, am 26. (Gedicht) . . . . .	449
Augustenhospital . . . . .	120
Aus Herz u. Welt, Album d. Bresl. Dichterschule . . . . .	496
Ausstellung, allg. internat. landw. zu Hamburg (preisgekrönte Schlesier)	47, 634
Auswanderung = Statistik, schles. . . . .	486
<b>Bäder</b> , warme, i. 16. Jhdt. . . . .	423
Barbara od. Margareta (B.-Statue)	483, 724
Barmherz. Brüder, Ordensgeneral. Vgl. Frater Titus.	575
Bartschland, Sagen . . . . .	717
Bathurst's Verschwinden in Perleberg	665
Banden im Riesengebirge . . . . .	439
Baumwolle = Verbrauch i. Schles. . . . .	692
Beerdigungen in d. Stadt verboten	708
Beinamen der Landleute . . . . .	176
Benennungen, volksmäß., d. Himmelsgegenenden, Winde, Sterne, Monate	371
Berichtigungen s. 210 (z. Casp. Neumann), 302 (zu S. 65), 628 (Ratibor), 638 (Kreuzburg).	
Bernsteinfunde . . . . .	448

	Seite
Venthen D.S., Gesch. . . . .	345
Bevölkerungstabelle v. Preußen u. Schlef., histor. vergl. . . . .	49, 182
Vgl. Volksmenge.	
Bitte f. Goldberg H. 5 Umschlag.	
Bodenverhältnisse Schlesiens . . . . .	257, 321
Borussi non Barbari . . . . .	238
Böttchermeister v. Bresl., der dankbare . . . . .	173, 230, 299
Breslau. Archivalkien 722; Botan. Garten 762; Communal-Gasanstalt 316, 506; Febr. u. März 1813 93; Immunitäten der Lehrer 2c. 629; Kaiserburgen 624; Kreisstatistik 511; Localitäten u. Märkte 623; Oberbürgermeister-Wahl 251; Abgang Elwanger's 751; Einführ. Hobrecht's 763; Photograph. Ansichten 720; Schlachtfeuerregulativ 631; Stadtplan 631; Straßen- Frachtverkehr (Verord.) 636; Sterblichkeit, enorme i. 1863 638; Töchterschulen 750; Verein, Kaufmann. 499, f. Erzziel. hilflos. Kinder 500. — Vgl. Alterth. Museum, Archiv, Armen- u. Arbeitshaus, Augustenhospit., Barbara, Barmherzigebrüder, Böttchermeister, Brückenreste, Dichterkränzchen, Etsifabelthurm, Fechtordnung, Fehngericht, Festungswerke, Gebäudespener, Gerichtsverfass., Gesprächige Bände, Gesundheit, Getreidepreise, Gültstoppf, Gold. Helm, G. Krone, Handel, H. Kammer, H. Diener Institut, Hauptwache, Jüd. theol. Seminar (Fränkel-Stiftung), Jubiläen, Kaufmann. Verein, Kastner (Bisthumsarchiv), Klose, Kriegsdienstverfass., Königsfeste (Literatur), Kunst-Ausstellung, Künstlerverein, Kreisämter, Los. u. Kuchenbäcker, Magdalene-gymnas., Margarethenkirchlein, Mathiasgymnas., Mauerverste, Mundart, Neubegräbniß, Neustadt, Rathhaus, Rechtsalterthümer, Rindzuchtvielmärkt, Ring, Sagen, Schmetterhans, Aug. Schnabel, Schöngarth, Schulmänner, Schulordnung 2c., Selenke-Stift, Siebentürfürsten, Singakademie, Stadtbank, Statistik, Steinalterthümer, Stipendien, Straßesefel, Sylvesternacht, Theater, Univer-sität, U. Jubiläum, Vereine, Vogtei, Witterung, Wochenmarkt-Ordnung, Zoolog. Garten.	
Briefe: Frdr. Wilh. II. an Carmer u. Dankelmann 710; an Carmer Laurentzien Hoym 710; Casp. Neu-	

	Seite
mann u. Leibniz 263; Mtg. Joh. Georg v. Brdbg. 708. — Vgl. Garve.	
Brot als neuer Gesichtspunkt f. Cultur-forschung . . . . .	552
Bruderliebe (hist. Gedicht) . . . . .	483
Brückenreste am Ziegelthore i. Bresl. . . . .	422, 546, 630.
Brunnenreglement f. Salzbrunn.	
Budowine, Bad . . . . .	576
Bunzlau 554 (Gymn.-Schulordnung); 599 (Queckboru).	
Bürger-Unterstützung-Vereine i. Schlef. . . . .	497
Canada f. Kanada.	
Casimir Jagello's Lobgesang a. d. Jgfr. Maria . . . . .	723
Caspar Neumann, Leben und Verdienste 7, 141, 202, 210 (i. schlef. Gesangbüch.), 263 (Briefe).	
Cavallerist, was er i. 17. Jhdt. kostete . . . . .	714
Charlottenbrunn, Kirchenbau . . . . .	377
Christenthum in Schlesien vor Cyrill — 1000j. i. Schlef. . . . .	306 724
Chronik v. Janer, Fischer'sche 715; — Bresl. 527, 532; — der jährl. localen Ereignisse 192; — monatliche 2c. in jedem Hefte.	
Codex diplom. Sil. . . . .	737
Colerus (Köhler) . . . . .	394, 603
Corporationsrechte f. Gesetz-Entwürfe.	
Crasznitz f. Krasznitz.	
Kreuzburg f. Kreuzburg.	
Denkmal für gefallene Krieger zu Hirschberg . . . . .	249
Deutsch u. Slavisch i. Bez. auf Gesundheit . . . . .	304
Dialekt, schlef., f. Mundart.	
Dichter-Kränzchen, Schlef. 120, 121; — Schule, Bresl. . . . .	496
Ding, Dinger . . . . .	426
Domänen-Verschleuderung . . . . .	587
Dominalherrenschaft, seit wann . . . . .	306
Dreißigj. Krieg, Landesdefension . . . . .	708
— Umgestalt. d. Kriegswesens . . . . .	714
— Vgl. Urkunden u. Miltzstruppen.	
Drill-Cultur . . . . .	634
Durchgehen der Pferde z. verbind. . . . .	640
Eisenbahn Bissa-Ostrowo-Kalisch . . . . .	573
— Oberschlef. . . . .	319, 745
Eisenbahnen und Genossenschaften . . . . .	429
Elisabeththurm-Höhe n. Sadebeck . . . . .	506
Erdkunde, Verein für . . . . .	433
Erhebung von 1813 157, 218, 285, 286 (Literatur, bes. schlef.), 347, 420 (v. d. Velle).	
Erinnerungen an Merkel . . . . .	478

	Seite		Seite
Eifel-Riese . . . . .	712	Gelehrtes Schlesien . . . . .	724
Eulengebirge . . . . .	720	Generaltabelle n. s. Domänenverfchlen- derung.	
Fackel-Kampen . . . . .	252	Genossenschaftliches s. Eisenbahnen, Gefes-Entwürfe, Lebensversicherung, Vereinswesen.	
Familienzahl u. Volksmenge, abweich. Verh. i. Schles.	606	v. Geng, Denkschr. an Fr. W. III. beim Reg.-Antritt . . . . .	70
Fänsweibchen, Fähnstebinger . . . . .	425, 426	Georg's II. v. Brieg Briefwechsel 370,	423
— Vgl. Herrla . . . . .		Georg Podiebrad . . . . .	422
Februar u. März 1813 . . . . .	93	Gerichte (Speisen), schles. . . . .	194
Fecht-Ordnung, bürgerl., i. Breslau . . . . .	481	Gerichtsverfassung, älteste Bresl. . . . .	650
Fehmgericht, Bresl. . . . .	650	Germaniens Wiebergeburt . . . . .	129
Festungwerke, Bresl., Abbruch . . . . .	33, 415	Gesangbuchnoth . . . . .	43
Feuersbrünste, viele i. J. 1863 638,	757	Gesangvereine, bauerliche . . . . .	444
Feuerversicherung 151, 210 (jetz. Zu- stand), 218 (Quellen-Literatur). — einige Fingerzeige 540. — in Schles., statist. 639.		Geschichte Oberchlesiens . . . . .	339, 419
Finding, taubstummes Mädchen . . . . .	510	Gesellschaftsreise z. Nordpol S. 8 Um- schlag.	
Fischer'sche Chronik s. Jauer.		Gesetz-Entwürfe zum Ersatz d. Cor- porationsrechte . . . . .	45
Flachs- u. Leinen-Erzeug. u. Verbrauch in Schles. . . . .	689	Gesetzunde s. Subhastationen.	
Flischer, Joh., Prof. z. Goldberg u. Bresl. vocirt . . . . .	716	Gesprächige Wände . . . . .	615
Fliegende Blätter a. d. Befreiungszeit 1813 . . . . .	111, 237, 710,	Gesundheitszustände, schles. 389, 457, 517. — vgl. 1862 118, 755.	499
712		Getreidepreise, Bresl., seit 1260 . . . . .	239
Fragen 176 (M. Martini); nicht bloß acht 177. . . . .	305, 485,	Gewissenhaftigkeit e. ev. Magisters . . . . .	716
722		Gewitter, heftige 575; — im Som- mer 1863 637; — deren veränderte Gestaltung i. Schles. 552.	
Frater Vitus, B B Prior . . . . .	568	Glas, sonderbar gestaltetes . . . . .	183
Freiheitslied v. Geisheim . . . . .	193	Glas s. Städtegeschichte.	
Friedrich d. Gr., Gedanken üb. fürstl. Gewalt 114; Regierungsprogramm 116; ital. Ode auf s. Tod 169; Portrait v. Pesne 169; Anekdot. und Erinnerungen 545, 610 (Fri- dericiana). Vergl. Briefe u. Ma- tinées.		Gleiwitz, Geschichte . . . . .	346
Friedrich Wilh. II. vgl. Briefe.		Gluckstopp i. Bresl. . . . .	533
Fülleborn s. Fürstenstein.		Gnadenbilder, schles. . . . .	725
Fürstenstein, schles. Gedicht v. Fülle- born . . . . .	484	Goldberg, Brände 309, 448 u. S. 5 Umschlag. — Wiederaufbau 570, 632, Geldmittel dazu 752.	
<b>G</b> arbe, Briefwechsel m. Dankemann	723	Goldner Helm u. goldne Krone in Breslau . . . . .	569, 630
Gebäudesteuer, Bresl. . . . .	631	Goldener Zahn im 16. Jhdt. 426, 728 (Literatur).	
Geburten s. Statistif.		Görzly: Demianidenkmal, Thürme d. Peterk. u. a. Banwerke 570. Lands- krone 576. Einwohner, Wenden, Hagel, Steuern 639. Pomolog. Ausstell. u. Congreß 762.	
Gedenktage des Jubeljahres 1863 . . . . .	65	Graafe b. Falkenberg . . . . .	425
Gedichte: von Geisheim 193; — Laura v. Eich 3, 68, 129; Dr. Mianner 170, 171; Th. Delsner 449; Volmer 717; — in schles. Mundart v. Fülleborn 484; Pieban 427; Nößler 42, 112, 619; Frie- derike Walt 41, 548; Jeh 483.		Grabbücher . . . . .	306
Geige, große i. Altenberg . . . . .	631	Granitgebirge v. Striegau . . . . .	226
Geiger's Abgang v. Bresl. . . . .	378	Grünbergshöhe, deren Begründg. u. Grünitzki, Marie, Wunderkind . . . . .	306
Geisheim's ungedr. Gedicht . . . . .	193	Grufz an Schlesien . . . . .	3
Geisterstimme . . . . .	70	Guhrauer, G. E., Biogr. . . . .	7
		Günther, def. Steinbild i. Striegau . . . . .	630
		Gustav-Adolf-Verein, schles. . . . .	567
		Guts herrn Kirchenpatrone . . . . .	306

	Seite		Seite
Sainau i. Uebergang a. österr. i. preuß. Herrschaft . . . . .	106	Karow „Schles. Theaterzeitung“ . . .	48
Handel u. Industrie i. Bresl., Handelskammerber. 487. Handlungsdiener-Institut, Bresl. 564.		Kastner „Archiv f. Gesch. d. Bisth. Breslau“ . . . . .	488
Hanke, Mart., Bresl. Schulmännerverzeichnis, fortg. v. Scheibel . . .	604	Kattowich f. Turngau D. S.	
Hauptwache, Bresl., historisch . . .	523	Katzbachschlacht, Feier 627; — Gedicht 449; — Gesch. 559.	
„Hausblätter“, Erklärung geg. dieselben	727	Kirche, christl., d. 19. Jhdts. . . . .	491
Hausfrauen, Schles. . . . .	370	Kirchner, Casp. . . . .	603
Hedwigbrunnen bei Jauer . . . . .	716	Kirschbaum, wilder, dessen Nutzen u. Anpflanzung . . . . .	45
Heilquellen (vgl. Schlesien.) . . . . .	756	Kleidungsstoffe, Erzeug. u. Verbrauch in Schlesien . . . . .	604
Henschelin u. a. Henschel'sche Erfind.	720	Klose's Breslau f. Scriptoros.	
Heraclès v. Handel f. Singakademie.		Knie's Schles. Ortschaftenverzeichnis u. f. Fortsetzung . . . . .	649
Herrla u. ihr Herkommen . . . . .	175	Kohlen = Katechismus, Fracht, Handel 180. = Ziegeln 754.	
Hesse, R. J., Nekrolog . . . . .	167	Koppen-Partie, unheilvolle 638. = Fahrten 757	
Himmelreich, Schles. . . . .	619	Korkowiz (Kerkewitz) f. Mordstübne.	
Hinweis für Forscher und Sammler	430	Krankenspflege f. Armenpflege.	
Hirschberg: Kirchliches 563; — Lundscher Sparverein 246; — Gewerbeverein 498; — Schönauer Zweigv. f. d. arbeit. Klassen 245; — Kreis, statist.-topographisch 438, 494, 561, 743. — Vgl. Denkmal.		Kraschniz 718. Vgl. Samariterstift.	
Hochzeitgebräuche, deutsche und poln. in Schlesien . . . . .	275	Kreis-Statistiken, amtliche . . . . .	639
Hoffmann v. Fallersleben . . . . .	171	Kreitschmer u. Kreitschmerhäuser i. Breslau, ihr Ursprung . . . . .	303
Holstein (Frdr. Holstenius) . . . . .	602	Kreuzburg, Gesch. 344. — Landarmenhaus 431.	
Holtei 170, 185. (Vgl. Gedichte u. Rede.)		Kunst-Ausstellung, Bresl. 569. — Topographie Deutschlands, v. Lotz, 240. — Künstlerverein, Bresl. 444.	
Hoym f. Domänenverschleuderung.		Kuranstalten f. Schlesien.	
Hubertsburger Friede, Bedeutung f. Säcularfeier . . . . .	76	Kuzen, Biographisches 241; — sämmtl. Schriften 242.	
Hutmacherei, Product. und Consumt. in Schlesien . . . . .	610	Ländliche Armen- u. Krankenspflege, Ortsangehörigkeit 535. Landarmenhaus f. Kreuzburg.	
Jacobiner, die neuen u. die wahren	301	Landwehr, geschichtl. Abriss der Schles. z. 50j. Jubelf. 130; — deren Formationen 137; — Littwitz's Entwurf 197; — Gedicht 710.	
Jahres-Bericht des B. v. Fremden d. Erdkunde 433. — Chronik 563.		Landwirthschaftl. Production in Schles. f. Statistisches.	
Jahrhundert, wo es anfängt 551. — — Brücke in Oppeln 473.		Langenbielan, statist. . . . .	767
Janer: Bürgerunterstütz.-B. 497. — Denktag 502. — Chronik 715.		Lebendes Bild aus 1813 . . . . .	420
Jean Paul's 100. Geburtstag . . . . .	315	Lebensrettung Friedr. d. Gr. . . . .	610
Jffland . . . . .	730	Lebens-Versicherung als Stütze und Ergänz. d. genossenschaftl. Credit-systems 280. — Genossenschaften 411.	
Industrieschulen = Errichtung . . . . .	377	Leder = Prod. u. Verbrauch i. Schles. . . . .	607
Inskrift, räthselhafte, f. Reisse.		Leinen f. Flachs.	
Johannashöh . . . . .	718	Leisner's Mineral-Sammlungen 180, 378. — Saurichnites Leisnerianus . . . . .	565
Johann Georg Mfgl. v. Brandenbg. f. Briefe.		Leisner'sch, Aufruf . . . . .	179
Subilän: Matthiasgymnas. 183. — von 1813 u. 1863 65, 169, 172, 249, 313. — 13jährige 249. — des heidelbgr. Katechismus 249.		Leobschütz, Gesch. . . . .	341
Süßlich = theol. Seminar, Fränkel'sche Stiftung . . . . .	48	Liegnitz, Reg.-Bez. statist. . . . .	640
Rablik, Josephine, Naturforscherin . . . . .	630	Literarische Repertorien: Erhebungszeit 1813, besonders Schles. 286. Feuerversicherung = Gesetzgeb. 218.	
Kaiserburgen in Breslau . . . . .	317		
Kanada-Reis, dess. Anbau zc. . . . .	623		

Seite	Seite
Goldener Zahn 728. Jüd.-theol. Seminar, dess. Schriften 48. Landwirthschaftliche Literatur 736. Matinées royales 242. Oberschles. geschichtl. Lit. 339, 419. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur, Inhaltsverzeichnis ihrer Schriften 492, 734. Städtegeschichte, schles., Quellen 17; — oberschles. 339. Universitäts-Festsäum, Breslau 732. — In Schlesien neu Erschienenes 48, 116, 181 (sobann monatlich „Schles. lit. Anzeiger“). — Verein f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens, Inhabtverz. f. sämtl. Schriften 737.	Poslan, Geschichte . . . . . 344
Literatur, Anzeigen u. Vespredungen: Beinling, Register zu Klose's Breslau 737. Böhmer, Lehrunterrieche d. kath. u. ev. Kirchen 489. Brunn, St. Hedwigsblatt 734. Cauer, Friedr. d. Gr. Gedanken üb. fürstl. Gewalt 114. Danneemann, Oberreich-Regulirung 373. Fiedler, Die Mineralien Schlesiens 47. Leonh. Freund, Zug u. Trug 432. Grohmann, Sagenbuch 432. Groß-Hofinger, Städteparlament 306. Die Grünbergshöhe 306. Janke-Körte-Schmidt, Jahrb. d. deutsch. Viehzucht 736. Jüttner, Humoristische Pillen (schles. Gedichte) 179. Karow, f. das. Rastner f. das. Kirche, christl. des 19. Jhdts. 491. Kohlenhandel n. Kohlenfracht 180. Kutzen, Siebenj. Krieg, Hubertsburger Friebe 240. Luchs, Kaiserl. Burgen i. Bresl. 624. Mahl- u. Schlachtsteuer 374. J. Neugebauer, Bresl. gewerbl. u. Localitäten u. Märkte 623. Gesch. d. Geschl. Schöngarth u. Neugebauer. 245, 488. Polesk, 25j. Denkschr. d. Reisser Philomathie 555. von Wittwig = Gaffron, Joach. Veruh. v. Pr. = G. 558. Sammler, Rathschlacht 559. Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 492, 734. Schmidt, Schweidn. alt. Stadtplan, Festsrede zc. 624. v. Schwanenfeld, Denkwürdigkeiten 180, Schütz, Die Einzelhaft 557. Spamer, Buch der Erfindungen, d. Gewerbe zc. 559. Trappe, Das mathemat. Pensum d. Prima zc. 624. Verein f. Erdkunde, Bericht zc. 433. Verein f. Gesch. u. Alterth. Schlef., Zeitschr. 737. Wiedemann, Encyclopäd. Handlexikon 560.	Pos- und Ruchenbäcker-Zunung . . 618
Lobgesang f. Casimir = Jagello.	Pompa 299, 612. Schriftenverzeichnis. Lotto in Breslau f. Glückstopf. Löwenberg, neues Milkt-Waisenhaus 637
	Püttwitz über Erricht. der Landwebr 199
	Pützower, Vereidung zu Rogan und Datum derselben . . . . . 172
	<b>M</b> agna peccatrix. Criminalgesch. 272, 326
	Mahl- und Schlachtsteuer . . . . . 374
	Märchenwald, der immergrüne . . . 717
	Margaretenkirchlein in Breslau . . 483
	Martini, M. Christian . . . . . 176
	Martinshörner . . . . . 724
	Matinées royales . . . . . 115, 242
	Matthias = Gymnasium, Breslau . . 183
	Mauerreste, unterird. am Ziegelthore zur Megebe, ein Zug aus f. Leben 121
	Merkel, Erinnerung an . . . . . 478
	Meteorologisches f. Gewitter u. Wetterkunde.
	Miethstruppen im 30j. Kr. f. Soldverhältnisse.
	Militisch f. Märchenwald.
	Mineralien Schlesiens 47. — Sammlungen f. Peisner.
	Ministerial = Ertaß f. Acten und Urkunden, städt.
	Motwitz, Motwitz bei Falkenberg . . 425
	Mordsühne des 16. Jhdts. . . . . 583
	Mundart, schles. 237, 385, 451, 513, 577, 619. Bgl. Gedichte, schles. — Breslauer 577.
	„Musikal. Blumenlese“ . . . . . 484, 485
	Musikgesellschaft, älteste deutsche i. Keinerz 569
	Muskau, größte schles. Fabrik . . . 573
	Myslowitz, Geschichte . . . . . 345
	<b>N</b> acht und Morgen od. Oestreichisch und Preussisch . . . . . 38, 106
	Nachtigal f. Strohschecterei.
	Nachtwächter f. Sylvesternacht.
	Nahrungsmittel, Erzeugung und Verbrauch in Schlesien . . . . . 604, 686
	Namen, schles. Orts- u. Famil. . . . 641
	Namslau, Alterthümer 506. — Chronist. 571
	Narrengätterle in Breslau . . . . . 527
	Naturmerkwürdigkeiten f. in d. monatl. Chronik.
	Neisse: Geschichte 342. — Realschulfrage 504, 507, 568, 628. — Warum es steht, wo es steht 704. — Inschrift 722. Befestigung 763. — Bgl. Philomathie.
	Nekrologe der kath. Geistl. im Bresl. Bisthum 311. — Bgl. Andersohn, Hesse, Kahlk, Pompa, Samojé, Wendroth.

	Seite		Seite
Neubegräbniß, Bresl. . . . .	708	Natibor: Kreisstatistik 511. — Hüb.	
Neugebauer, das Geschlecht . . . .	488	Töchterchule 628. — Gesch. 344.	
Neumann s. Caspar N.		Vgl. Städtegeschichte.	
Neumarkt s. Strohschere.		Nanden, Geschichte . . . . .	343
Neustadt s. Städtegeschichte. — Bresl.	646	Recensionen über die „Prov. = Bl.“	
Normalstädte für Gebäudesteuer-Ein-		Heft 1 Umschlag.	
schätzung . . . . .	250	Rechtsalterthümer, Bresl. . . . .	650
Notendruck, 1r Bresl. in Typen . . . .	485	Nede Holtei's am Veteranenfest . . .	730
Notthände in D.S., Plan zu deren Be-		Reichenbach i. Schlef. im 30j. Kr. 38.	
kämpfung etc. . . . .	620	— Angebl. Gründung und Name	
Rußler (Nusslerus, Rüssler) . . . .	603	482. — Vgl. Sadebeck.	
<b>O</b> ber = Glogau, Geschichte . . . . .	343	Reichkramer s. Zinsen.	
Oberlausitz. Gesellsch. d. Wissensch.	252	Reinersdorf, Chronik . . . . .	631
Obernitz . . . . .	427	Reinerz, Vgl. Musikgesellschaft, „älteste,	
Oberschlesien: Eisenbahn, der. Volland.		und Nede.	
319; Betriebsstatistik 745; geschichtl.		Rettinghaus in Schreiberhau . . . .	371, 383
Literatur 339, 419; Industrie 764;		Niesengebirge . . . . .	438
Hüttenkunde 765. Vgl. Notthände.		Rind-Zuchtverein u. Zuchtviehmarkt,	
Observanz, 186l. a. d. schles. Vorzeit	713	schlef. . . . .	445
Oder = Deichregulirung 373. — Re-		Ring = Markt . . . . .	619
gulirung 635.		Mitterspeel ei Filtrsteinen . . . . .	484
Oels 371. — Gymnasialbau 624, 724.		Mittersützung s. Verein s. Erdkunde.	
Oelsner, Familie . . . . .	648	Nothe (Rothus, Abrah.) . . . . .	604
Omnibus, Bresl. . . . .	240	Russischer Topf, Delicatsesse . . . .	486
Opijana . . . . .	394	Rußland s. Polen.	
Oppeln, Gesch. 346, 419. — Vereine		Rybnik, Geschichte . . . . .	344
497, 498. — Vergl. Jahrhundert-		<b>S</b> abinasichte b. Friedersdorf . . . .	542
brücke und Thor.		Sadebeck'sche hdschr. Chroniken . . .	38, 427
Orts = Angehörigkeit . . . . .	535	Sagen aus dem Bartschlande 717;	
Ostrog, Kirchenbau . . . . .	378	Zauer 716. — Buch von Böhmen	
<b>P</b> actträger = Institut . . . . .	380	u. Mähr. 432. — v. St. Dithmar	
Belzwerk, Erzeug. u. Verbrauch i. Schlef.	606	735. — Vgl. Märchenwald.	
Perf. Rheumatismnsbalsam giftig . . .	502	Salzbrunn: erleicht. Postverkehr 446.	
Personalcredit durch Feuerversicherung	541	— Brunnennreglement 307, 434.	
Petition wegen D.S. = Eisenbahn . . .	445	Salzburg, Aufsurf . . . . .	178
Pfefferkuchen = Bilder . . . . .	303	Samariterstift in Kraschnitz . . . .	493
Pfennigtarif s. Kohlen a. schlef. Bahnen	253	Sammlungen, antiquarische v. R. Stett	430
Philomathie in Meisse, 25j. Denkchr.	555	Samoje, Dr., Nekrolog . . . . .	312
Pflef s. Städtegeschichte.		Sanct, dessen Bedeutung . . . . .	431
Polen und Rußland, Territorial, Be-		Sängerbund, schlef. . . . .	444
vösl., Verkehrs-Verhältnisse . . . .	695	Schädelkammungen . . . . .	485
Politische Betrachtungen v. Schlesiern		Schaubühne, Bresl. . . . .	113
über Verfassungsfragen . . . . .	400	Schlabrendorf'sche Schul = Stiftung .	309
Polnische Studenten a. Breslau . . . .	628	Schlachtvieh s. Ausstellung.	
Posener Sprachenstreit . . . . .	243	Schlesien: A. Allgemeine einführende	
Prausnitz s. Städtegeschichte.		Artikel nach dem in Anmerk. Bd. I	
Brittwigiana 235. — Soach. Beruh.		S. 193 vorgelegten Plane: Angebl.	
v. P. = Gaffron . . . . .	558	älteste Zugehörigkeit zu Böhmen 4,	
Prottscher Wald . . . . .	718	vgl. 164 u. 306; unter Friedrich	
Punipernidel (etymolog.) . . . . .	551	d. Gr. (3. 15. Febr. 1863) 81;	
<b>Q</b> uarg (Bedeut., Sprichw.) . . . . .	550	Landwehr, geschichtl. 130; Gerichte	
Quechborn s. Altscher und Bunzlan.		(Lieblingsspeisen) 194; Boden, und	
Quecksilber-Vorkommen b. Waldenburg	569	was er trägt und nährt 257, 321;	
<b>R</b> abbinerseminar, Breslau . . . . .	48	Mundarten 385, 451, 513, 577,	
Rasche s. Casimir Jagello.		vgl. 237; gesundes und krankes	
Rathhaus, Bresl., Inschriften . . . .	615	(Iustizmäßig) 389, 457, 517; Orts-	
		und Familien = Namen 641. — B.	

Anderweite Artikel: Schles. Gesellsch. f. vaterl. Cultur 492, 734; Schles. deutsch und slavisch in Bezug auf Gesundheit 304; Heilquellen und Kurorte 307, 434; Hochzeitgebräuche deutsch u. poln. 275; Kleidungsstoffe u. Nahrungsmittel, Erzeug., Verarbeitung und Verbrauch 604, 686; Malerisch und romantisch 719; Straßenverkehr, früherer 235; Volkstrachten, schles.-böhm. 37, 420; Schlesien vor! 240; Schlesier, 1813 gefallene 315. — Vgl. außerdem: Bevölkerung, Christenthum, Familienzahl, Geburten, Gesundheitszustände, Gewitter, Gnadenbilder, Hausfrauen, Mineralien, Oberschlesien, Riesengebirge, Seidenbau, Synagogenbezirke, Vereine, Volksmenge, Wallfahrtsorte, Witterung.

Schmetterhaus . . . . . 486, 724  
 Schnabel's Denkmal . . . . . 512  
 Schreiberhan, Rettungshaus . . . 371, 383  
 Schöngarth, C. F. u. f. Geschlecht 245, 488  
 Schul-Männer-Verzeichniß Bresl. 604;  
 Baukosten-Verordnung 567; Feier d. vaterl. Jubil., kath. 313; Lehrer, erbärmliche Lage 629; Ordnung, Bresl. 424; d. Buzzl. Gymnas. 554; Programm 624; Stiftung, Schlabrendorf'sche 509; Vorsteherwahl, kath. 502.

Schützenfest vor 200 Jahren . . . 508  
 Schwarzes Register n. Leop. Krug u. v. Wink 593 u. f.  
 Schweißniß, alter Stadtplan . . . 624  
 Scriptorum rer. Siles. . . . . 737  
 Seide, Erzeug. u. Verbrauch i. Schles. 693. Cultur u. Preußen n. Leop. Krug 461.

Selbstversicherer f. Feuerversicherung. Selenke'sche Stiftung . . . . . 245  
 Senftleben (Sanftleben) . . . . . 603  
 Sieben Kurfürsten (7 Bäume b. Friedersdorf) 546. — in Bresl. 630.  
 Siegelringe, der verlorene S. . . . 549  
 Silberberg . . . . . 712  
 Sinclair's Ermordung (1739) . . . 236  
 Sing.-Akademie, Bresl., Aufführ. des „Herakles“ . . . . . 177  
 Singende Mäuse . . . . . 384  
 Sittengemälde f. Magna peccatrix. Soldverhältnisse schles. Niethstruppen im 30jähr. Kriege . . . . . 282  
 Sprachenstreit, deutsch-slav. . . . 243  
 Sprottau . . . . . 712  
 Stadt-Archive f. Minister. Erlaß. — Bank, Bresl. 563.

Städte-Geschichte, Quellen u. Actenstücke 17; Oberschles. 339.  
 Städte-Tag, schles. . . . . 752  
 Statistik: stat. Aphorismen, preuß., bes. schles. 49, 182. Geburten, uneheliche 336. — Vgl. Familienzahl, Schles. Boden, Schles. Kleidungsstoffe u. Nahrungsmittel, Oberschles. Eisenbahn.

Steinalterthümer, Bresl. . . . . 486  
 Steinkohlenbergbau f. Waldburg.  
 Stipendien, F. A. Wolf'sche, Bresl. 447  
 Strafe, merkwürd. 715. — Strafesel 524  
 Straßenverkehr, früherer . . . . . 235  
 Strehlen . . . . . 724  
 Streit, R. R. . . . . 724, 730  
 Striegau 630. — Granitgebirge 226.  
 Striegel, dessen Bedeutung . . . . 618  
 Strohflechterei, Schulen in Neumarkt 383, 510; im Culengeb. 572, 720.  
 Stylgerechte Restaurationen . . . 724  
 Subhastationen, 2/3 Werth Zuschlag 703  
 Sulau . . . . . 718  
 Sursum corda! . . . . . 68  
 Sylvesternacht = Selbigsprache eines Breslauer Nachwächters . . . . 46  
 Synagogenbezirke, Schles. . . . . 629

Talsack f. Pfefferkuchen.  
 Tarnowitz Gesch. 345. Vgl. Städtegeschichte.  
 Theater, Bresl., f. Schaubühne. — Zeitung . . . . . 48  
 Thor, historisches, in Oppeln . . . 473  
 Thürmer-Ordnung, Jauer'sche . . . 716  
 Toleranz a. d. 17. Jahrhundert . . 715  
 Trachenberg f. Städtegeschichte.  
 Trichinen, Verordnung . . . . . 315  
 Turngau O. S. . . . . 499

Urkunde zur Finanz im 30j. Kriege 614  
 — Urk. u. Urkundliches f. Bresl. Festungswerke, Niethstruppen, Nord-sühne, Rechtsalterthümer, Siegelring, Waldburg's Kohlenbergbau. — Vgl. Actenstücke.

Ursinus, Zachar. . . . . 249  
 Vagabond, schles. . . . . 619  
 Van der Velde f. Lebendes Bild 2c. 420  
 Behme f. Fehmgerichte.  
 Verfassung f. Polit. Betrachtungen.  
 Vereine: f. Erdkunde u. Ritterstiftung 433; f. Gesch. u. Alterth. Schles. 253, 737; V.-Tag schles. Genossenschaften 127; V.-Chronik 245, 497. Vgl. die laufende Monats-Chronik.  
 Vereinswesen, Geist des modernen 25. Vgl. Gesetz = Entwürfe.

	Seite		Seite
Verwarnungen 567, 628, 760. — der „Prov.-Bl.“ S. 7 Umschlag.		Wendroth, Nekrolog . . . . .	297
Veteran, ältester in Preußen 379; weibliche a. 1813 315, vgl. a. d. 7jähr. Kr. 712. — Vgl. Rede.		Werner (Petrus, Abrah., u. a.) . . .	603
Vincentius, Petrus . . . . .	424	Wetter-Kunde 430. Vgl. Gewitter u. Witterung. = Scheiden f. Gewitter.	
Vitus f. Frater.		Wirchowitz . . . . .	718
Vogtei, bes. i. Bresl., f. Rechtsalterthümer.		Wissenschaft und Weltgericht . . .	99
Volkslied auf d. Tod d. Kön. Luise	201	Witterungsverhältnisse 1862 . . .	118
Volksmenge, abweich. Verh., f. Familienzahl.		Wochenmarkt-Verordn., Bresl. neue	378
Volkstrachten, schles. . . . .	37, 420	Wolfspeter, dessen Geschichte . . .	543
Volkszählung f. Bevölkerung.		Wolle, Wollenstoffe, Erzeug. u. Verbrauch in Schlesien . . . . .	686
Vorwort . . . . .	1	Wunder aus dem 16. Jhdt. 426. — Kind f. Grunizki. — Werke, die 7 in Dels 371.	
<b>W</b> alb, Folgen f. Verminderung . . .	554	Wüst zu haltender Platz bei Jauer (mit Sage) . . . . .	716
Waldburg: Bergbau im 18. Jhdt. 617; Quecksilber 569.		<b>Y</b> ork, Parolebefehl z. f. Ehrenerklär. . .	302
Wallfahrten 725. — Orte i. Schles. . .	726	<b>Z</b> ahn, goldener . . . . .	426, 728
Wanderstein im Riesengebirge . . .	562	Zeugnisse f. Berg- u. Hüttenarbeiter	573
Wartenberg f. Städtegeschichte.		Zinsen, wiederkäufl. d. Bresl. Reichskramer . . . . .	284
Was feiern wir eigentlich f. Erhebung.		Zobten. Vgl. Pützower.	
Wasserhafer, Anbau zc. . . . .	621	Zoolog. Garten i. Breslau 252, 318, 444	
Weichselzopf . . . . .	305	Zucht- und Arbeitshäuser, erste . . .	715
Wein, culturgesch., statist. zc. 21. — ein Topf guter b. Acten-Involution	713	Zwergloch i. Spitzberge . . . . .	542
Welehrad . . . . .	5, 724		

## Druckfehler und Berichtigungen.

- §. I. S. 6 Z. 21 v. u. lies: **Wratk**slaw.  
 „ 17 „ 25 v. o. „ f. **S.**  
 „ II. „ 65 „ 15 v. u. ist zu streichen: (28?) — und einzuschalten: 25. Stein's Ankunft in Breslau.  
 „ 66 ist nachzutragen: 5. Mai. Verordn. wegen Denktafeln f. d. Gefallenen. — 3. Ang. Stiftung des Luiseuordens.  
 „ 70 Z. 7 v. o. ist hinter „vertraut“ ein **Punkt** zu setzen, statt des Komma.  
 „ III. „ 163 „ 9 v. o. lies: **Manufacturiers**.  
 „ IV. „ 219 „ 22 v. o. lies: **der** schleppende zc.  
 „ 242 „ 2 v. u. ist nachzutragen: **Boß**. Btg. Nr. 11 u. **Boß**. Btg. v. 29. Jan. Vgl. Magazin f. Lit. d. Ausl. 1863 Nr. 5.  
 „ V. „ 277 „ 5 v. o. lies **hinet** statt kommt.  
 „ 287 Anmerkung, ist nachzutragen: **E. M. Arndt** „Lieder f. Deutsche im Jahre der Freiheit 1813“ mit Anhang: Uebersetz. des Tyrtaus.  
 „ VI „ 330 Z. 1 v. o. lies: **erstictter** statt erstickt er.  
 „ 356 „ 5 v. u. lies: **Regsamkeit**.  
 „ VII. „ 390 „ 4 v. o. lies: **gulae**.  
 „ 437 „ 1 v. u. lies: demselben.  
 „ VIII. „ 492 „ 22 v. o. lies: **Bd. I** statt: §. III.  
 „ IX. „ 557 „ 21 v. o. lies: **andere**.



Nach einer Photographie v. Th. Bojici.

Lith. v. Pondel.

Schlesische Volkstrachten.  
Salzbrunner und Waldenburger Gegend.

**Biblioteka**  
Seima 1881/82



Wenn eine Zeitschrift ihren zweiten Jahrgang beschreitet, hat sie den ersten schweren Beweis ihrer Lebensfähigkeit glücklich abgelegt vor dem Publikum und vor sich selber und mag nun gern zurückschauend vergleichen, wie weit sie ihrem Plane gerecht zu werden vermocht habe, wie weit ihre Hoffnungen Erfüllung fanden, und welche Hindernisse etwa Aenderungen an ihm verlangen. Erfahrung ist allweg die sicherste Schule.

Was unser Jahrkind hier anlangt, so haben wir keinen Anlaß zu klagen. Es kostete allerdings einigen Brustton, sich nur erst in dem entsetzlichen Geräusche gegenwärtigen Verkehrs hörbar zu machen. Man kann es leider nicht von den Thürmen ausblasen, wie die Osmanli ihre Stunden, daß die „Provinzialblätter“ auferstanden sind, und so blieb diese süße Kunde noch von Manchem unvernommen. Nun könnten unsere Blätter sich freilich von einem anerkannten Chemiker ein Zeugniß über universale Brauchbarkeit und Heilkraft ausstellen lassen und dann mit diesem aufgezogenen Segel in tausend Inzeratenschiffen durch den Ozean der Zeitungsbeilagen steuern; allein sie haben hiesür zu viel Gefühl ihrer eigenen Würde, und das kann man ihnen nicht verdenken, wenn man erwägt, daß sie vierundsechszig und einen halben Alnen zählen; mag da immerhin ihr eigen Verdienst noch klein sein. Doch wollen sie dieses keineswegs unterschätzen, und sie vertrauen ihm, daß es ihnen nach und nach dieselbe Theilnahme verschaffen werde, wo nicht zeitgemäß größere, die es, ebenfalls nach und nach, den 64½ Vorfahren verschafft hat. Schon ist, nachdem die erste Lethargie überwunden und der Glaube an das Unternehmen im Publikum Wurzel gewann, der beste Anlauf genommen, das Interesse für unsere das provinzielle Leben spiegelnden Heflein dringt in immer weitere Kreise. An bereitwilligen Mitarbeitern haben ihre Mitwirkung bereits gewährt, die der Hauptstadt sie zugesichert. Glücklicher als Polykrates, behalten wir das Eine noch zu wünschen übrig, daß sich Mehre mit der Anmerkung auf der 1. Seite des 4. Heftes befreunden möchten!

Denn nicht gern würden wir dem dort ausgesprochenen Vorhaben untreu, jedem Hefte einen kurzen Aufsatz an die Spitze zu stellen, welcher Schlesien oder einen besonderen Theil des Landes (z. B. Oberschlesien, Niederschlesien, das Gebirge zc.) oder seiner Geschichte unter irgend einem Gesichtspunkte als Ganzes zusammenfaßt und in gemeinverständlichster, möglichst anziehender und anregender Weise behandelt, um so eine Reihe von in sich geschlossenen Bildern zu erhalten, die sich allmählich zu immer vollständigerem Gesamtbilde gruppieren.

Auch im Uebrigen fanden wir nicht Grund, an unserem Plane irgend Etwas zu ändern. Mit zwei oder drei Erweiterungsgedanken freilich sind wir längst schwanger; deren Geburt aber hängt lediglich von der finanziellen Fortentwicklung des Unternehmens ab.

Unser Programm ist eigentlich in zwei Worten ausgedrückt: es ist das der alten Provinzialblätter auf dem Boden und in der Lebenslust der Neuzeit. Wer es nun kennen lernen will, der frage die 64½ Jahrgänge jener! Dürfen wir doch sagen, daß wir (wenn man von dem Interregnum, der Periode des Scheintodes, absieht) heut mit unfrem zweiten zugleich das Weisheitsalter des 79sten Jahres dieser Blätter beschreiten; eine lange Reihe der Entwicklung liegt rathgebend bereits hinter uns. Luft und Boden allerdings sind nicht mehr ganz dieselben: ein ungeduldiges, überreiztes und überfüttertes Publikum, dem inmitten der zitternden Tage eine gewisse Andacht für das Heimatlische erst wieder abgerungen und eingepfist werden muß; eine daraus erklärliche Nöthigung, auch dem Durste nach Unterhaltung Rücksicht zu schenken; eine drängende Fülle zum Theil ganz veränderter Interessen; dabei ein ungemein viel reichhaltiger entwickeltes Leben. Dies mit einem Blicke zu erkennen, sehe man die „Monatchroniken“ von damals und von jetzt an! Dabei ist die unsrige noch keineswegs erschöpfend, kann es nicht sein; gerade sie aber verlangt unermüdete Pflege, denn gerade die „Chronik und Statistik“ steigern nicht allein den dauernden Werth der Zeitschrift, sie waren es auch, welche die alten Prov.=Bl. so weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus begehrt machten.

Wir hoffen es und wir wollen es, daß unser Blatt sich entwickle, räumlich wie innerlich, zu einer „Revue“ des Culturlebens unseres so reichen Heimatlandes. Möge es sich würdig machen, daß auch einst sein Geburtstag den „denkwürdigen“ Tagen Schlesiens eingereiht werde! <sup>1)</sup> Möge es, wie seine werthvollen Vorgänger, Anerkennung bei den Zeitgenossen <sup>2)</sup> und solch' gutes Lob bei der Nachwelt erringen, wie es Wachsmuth <sup>3)</sup> den alten Prov.=Bl. zuspricht mit den Worten: „Preiswürdig beweisen sich im Eifer und Fleiß für schlesische Geschichte und Statistik auch die in ihrer Art musterhaften schlesischen Provinzialblätter.“

Solches erstreben wir. Wollen nun die Schlesier uns helfen und fördern in aller Weise! Seien sie gegrüßt, alle, in Nähen und Fernen!

Ch. Gr.

---

<sup>1)</sup> In Tiede's „Denkwürdigste Jahrestage Schlesiens“ I. S. 144: „Ein und dreißigster Januar 1785. Provinzialblatt erscheint zum erstenmal“ etc.

<sup>2)</sup> J. W. Delsner und S. G. Reiche in der Ankündigung ihres „Schlesien ehedem und jetzt“, April 1805, nennen die Prov.=Bl. „ein jedem, nicht bloß dem schlesischen, sondern auch dem auswärtigen Statistiker äußerst schätzbares Journal, in andern Provinzen oft nachgeahmt, aber in Absicht des statistischen Werthes noch nicht erreicht,“ eine „schätzbarste Quellschrift“ u. s. w.

<sup>3)</sup> „Geschichte deutscher Nationalität“ 1862. III. S. 164.

# Gruß an Schlesien.

## Zum neuen Jahre 1863.

Aus der Fremde.

Du zwischen Strom und Bergen hingebettet,  
 Lieb' Vaterland, dir schweift mein Auge zu.  
 Vor hundert Jahren du dem Druck enttettet  
 Und aufgestört aus feiger Geistesruh,  
 Zum Strome da des Lebens hingezogen,  
 An Deutschlands Zukunft feurig festgebannt,  
 Hast jungen Lebens Kräfte du gesogen  
 Und fühltest freudig deinen Werth erkannt.

Nach Norden strebt des Oderstromes Welle  
 Dem Meere zu, und winkt hinaus den Blick.  
 Silesia, dir gab ein Gott die Stelle  
 Und lenkte dich getreu dahin zurück!  
 Nicht westwärts wies, wo Felsen fest sich thürmen  
 Zur Völkerscheide, dich des Schicksals Ruf,  
 Nicht osthin, wo mit wilden Steppenstürmen  
 Zu Polens Wäldern schweift Sarmatenhuf.

Dem Strome nach! Da öffnen sich Gefilde,  
 Wo urdeutsch Leben deutsche Herzen schwingt,  
 Wo unter deutscher Marken kräft'gem Schilde  
 Den Bund die Elbe mit der Oder schlingt,  
 Des alten Sachsenlandes goldne Auen,  
 Mein freundlich Meissen, Magdeburg und du!  
 Wir sah'n von dort des Reiches Morgen thauen,<sup>1)</sup>  
 Von Halle her zog Rothbart's Macht uns zu.<sup>2)</sup>

Da endlich hell der Morgen aufgeglommen,  
 Erschien sein Herold, Denker er und Held;  
 Ein Friedrich auch. Der hat die Braut genommen  
 Und heimgeführt zum vorbestimmten Zelt.

<sup>1)</sup> Bei Einführung des Christenthums ward Schlesien, links der Oder, dem Bisthum Meissen untergeordnet, im J. 965 oder 66; die rechte Oberseite, damals noch nicht zu Schlesien gerechnet, gehörte mit dem übrigen polnischen Reiche zu dem 968 gestifteten Bisthum Posen und war mit diesem ein Glied des Erzbisthums Magdeburg. Dies änderte sich erst um das Jahr 1000. — 1261 erhielt unter seinem Herzog Heinrich III. Breslau magdeburgisch Stadtrecht, d. h. die deutsche freie Communalverfassung, die von da sich weiter über die Städte Schlesiens fortpflanzte.

<sup>2)</sup> Der deutsche Kaiser Friedrich I. Rothbart (Barbarossa), aus hohenstauffischem Geschlechte, zog 1158 mit starker Heeresmacht gegen den treulosen Polenherzog Boleslaw IV. Die Abtrennung Schlesiens von Polen unter eigene Herzöge war eine Folge dieses Feldzuges. — Desselben Weges kamen die deutschen Kaiser Otto III. u. Seturich II. im 11., Heinrich V. im 12. Jhdt.

Und wehen heut der tiefsten Trauer Fahnen  
 Von dessen Dach — getrost! sie sind erkannt.  
 Auch Preußen findet wieder Sonnenbahnen,  
 Du Schlestern bleibst für immer **deutsches** Land.

P. v. E.

## Schlesiens angebliche älteste Zugehörigkeit zu Böhmen.

Die Urzeiten Schlesiens nicht nur, sondern seine gesammte Geschichte bis dahin, wo das Licht der Urkunden zu leuchten anfängt, sind in Dunkel gehüllt und werden es wol bleiben; in ein Dunkel, das selbst der Forscher Palacki undurchdringlich nennt. Auch in spätere Jahrhunderte, deren Kunde schon einigermaßen den Schritt aus dem Gebiete der Vermuthung und der Sage in das der eigentlichen geschichtlichen Tradition und in den Zusammenhang mit der — zum Theil wenigstens — historisch beglaubigten Wirklichkeit angrenzender Länder thut, setzt sich das Wirrsal widerstreitender Berichte und Meinungen fort. In diesem Wirrsal haben wir sicher am meisten der leitenden Hand Gust. Ad. Stenzel's zu folgen, weil eben er „jeden Schmuck unbeglaubigter Mittheilungen verschmäh't“ und nur „nach zuverlässigen Quellen treu mittheilt“, unter welchen die Urkunden, von ihm selbst erst reichlich erschlossen, die erste Stelle einnehmen. Wo er jedoch selber auf Muthmaßungen steht und solche gibt, wird es erlaubt sein, auch andere, abweichende zu hegen, je nach dem Gewichte der Wahrscheinlichkeit, welches man den Gründen beilegt.

Als Miecislau I. 966 das Christenthum annahm und in Polen einführte, gehörte Schlesien noch nicht zu diesem seinem Reiche, sondern, heißt es, zu Böhmen. In Schlesien vielmehr drang wahrscheinlich das Christenthum schon ein, als um die Mitte des 9. Jahrhunderts, also ein Jahrhundert früher, etwa zugleich mit der Gründung des Piastischen Königthums in Groß-Polen, das Groß-Mährische Reich, dem damals „wahrscheinlich“ auch Schlesien zugehörte, sich bildete und von 862 an durch Cyrillus und Methodius zum griechischen Christenthum bekehrt ward. Hierfür sprechen Spuren griechischer Bräuche, die noch gegen Mitte des 13. Jahrhunderts vorhanden waren (nach Stenzel „im krakauischen Bisthums Sprengel“, nach Worb's bestimmter auch in Schlesien).

Schon im Anfange des 10. Jahrhds. (907 oder 908) unterlag das Groß-Mährische Reich den Magyaren, und es dehnten sodann die Herzoge von Böhmen ihre Macht über das eigentliche Mähren (zuerst nur dessen westlichen Theil) und auch über Schlesien aus; bei Stiftung des Bisthums Prag 967 (nach Palacki u. A. 973) ward Schlesien, mindestens zu seinem größten Theile von Glogau an aufwärts („die Striche zwischen Glogau und Breslau und weiter hinauf bis gegen Krakau“), zu dessen Sprengel geschlagen, wie aus der prager Stiftung-Urkunde ersichtlich, in der sich unter den zum prager Bisthum gerechneten Land-

schaften zuerst der Name „Zlasane“ findet (aus dem später, nach 1163, die Benennung „Schlesien“ entstand für das Ganze, wovon Zlasane nur ein Theil war).

So Stenzel und Palacki, welcher letztere die Vermuthung, daß mindestens der Landstrich um Breslau vor 926 (muthmaßliches Todesjahr Wratislaw's I.) böhmisch gewesen, durch die „unwiderlegbare“ Hindeutung des Stadtnamens auf den Erbauer Wratislaw unterstützt.

R. A. Menzel, der eben diese Ableitung in das Reich der Fabeln verweist, nimmt an, daß ganz Schlesien zum großmährischen Reiche gehörte und nach dessen Fall das Diesseit der Oder von Böhmen, das Jenseit von Polen unterworfen ward, bis im 10. Jahrhdt. Polen das Ganze an sich riß.

Ausführlicher geht Worbs (in den „Schles. Provinzial=Bl.“ 1812 Aprilheft) auf den Nachweis ein. Doch gelangt er nicht weiter, als daß er auf die eine Wahrscheinlichkeit: daß das Christenthum gegen Ende des 9. Jhdts. von Mähren aus in Schlesien offen gepredigt worden, die andere baut: daß „Schlesien westlich der Oder“ zum Mähren=Reiche gehörte habe; nach dessen Zerfall bereits läßt er es, auf Cosmas' Böhmisches Chronik fußend, an Polen (nicht an Böhmen) übergehen; und wenn er sich auf Curäus stützt, so sagt dieser eben nicht, daß es vorher zu Mähren gehörig, sondern im Gegentheile: daß von Mähren aus kurz nach 895 das Christenthum heimlich „auch in den Provinzen Polens“ gelehrt worden sei.

Einen ähnlichen quecksilbernen Beweis führt Worbs aus der Urkunde, welche Kaiser Heinrich IV. 1086 über die Vereinigung des Olmücker und des Prager Bisthums ausfertigt, worin dessen östliche und nördliche Grenzen vom Bug bis zur Lausitz umschrieben werden. „Nun hatte aber“, sagt Worbs selber richtig, „i. J. 1086“) das Bisthum Prag, wenn auch das mährische dazu genommen wird, lange nicht mehr den Umfang in der Wirklichkeit, der ihm hier gegeben wird; aber das mährische hatte ihn ursprünglich gehabt, und dieser ward dem Bischofe von Böhmen, wenigstens auf dem Pergamente, zur Vor- sorge für künftige Zeiten versichert. Diese Versicherung hat ihm nie Etwas genutzt,“ (das ist richtig, denn schon 1088 wurde die Olmücker Diözese wieder abgetrennt!)<sup>2)</sup> — „aber uns nutzt sie zu der Ueberzeugung (!), daß Westschlesien um das Jahr 867, in welchem das Welehrader (das alt-mährische) Bisthum<sup>3)</sup> gestiftet ward, zu demselben geschlagen wurde.“

1) Ob noch 1086 und wie lange Polen für Schlesien an Böhmen Tribut zahlte? darüber sind wir nicht gewiß.

2) In's J. 1088 fällt auch die Stiftung der Wischerader Bisthums, welches von dem Prager ganz unabhängig war und blieb und direct unter dem Papsie stand. (Pelzel „Gesch. der Böhmen“ 4. A. 1817. I. p. 73.)

3) Welehrad, die heutige Kreisstadt Hradisch, auf einer Insel der March, war der Hauptsitz des großmährischen Reiches und unter Rastislaw in außerordentlicher und für jene Zeit beispiellos starker Weise befestiget, ein großer und bedeutsamer Ort. Der Name bedeutet (nach Palacki) magna munitio, von Hradiste, munitio locus. — Das alte Welehrad ward bei der Magyaren=Invasion zerstört, das heutige Hradisch erst 1258 auf dessen Grund angelegt (Palacki I, 125). Wo, beiläufig, die urkundliche Feststellung für die 1000jährige Jubelfeier des großmährischen Reiches im jetzigen Jahre seitens der

„Kaiser Heinrich IV. hatte ohne Zweifel (!) die Stiftungsbriefe der Bisthümer Prag und Welehrad vor sich und trug die in diesen angegebenen Grenzen in seinen Bestätigungsbrief des vereinigten Bisthums Prag ein.“ Diese Conjectur unterstützt Worbs noch dadurch, daß die in der neuen Urkunde aufgeführten landschaftlichen Bezeichnungen zu derselben Zeit zum Theil bereits außer Gebrauch waren. Palacki stellt dieselbe Conjectur auf, doch nur in Bezug auf den alten prager Stiftungsbrief (v. 973). Die ganze Urkunde aber kann doch nur als ein kaiserliches Phantasiestück angesehen werden; denn das olmüzer Bisthum von 1062/63 und das altmährische von 867 (868 n. Pal. u. Plz.) sind zwei völlig verschiedene Dinge, und wir gewinnen wenig damit, daß Palacki wiederholt das Zusammenfallen der geistlichen und der weltlichen Gebietsgrenzen einschärft (I, 124, 227). Aus einem Dokumente, welches die thatsächlichen Verhältnisse seiner eigenen Zeit ignorirt, macht man also hier Rückschluß auf ein anderes, das nicht vorliegt und das der Eine auf das altmährische, der Andere auf das Reich des böhmischen Boleslaus II. bezieht; und aus dessen Grenzangaben, die in der Luft schweben, da „freilich damals keine Generalstabkarten zu Gebote standen“, folgert man, daß Schlesien ein Theil von Böhmen oder Mähren gewesen.

Thatsächlich läßt Worbs Schlesien zusammt seinem Christenthume schon nach Anfang des 10. Jhdts. von den „heidnischen Polen“ unterworfen und 965 von Züllichau an längs der Ober bis zu deren Quelle zum Bisthume Meissen geschlagen werden, laut dessen Stiftungsurkunde, wohin es bis zum J. 1000 durch schwache Bande geknüpft geblieben. Das Bisthum Meissen gehörte unter das Erzbisthum Magdeburg, das Bisthum Prag (nicht, wie Böhmen vor dessen Stiftung als Zubehör der Diözese Regensburg zur Erzbischof Salzburg, sondern) unter das Erzbisthum Mainz.<sup>4)</sup> Das Land Meissen selbst war unter Boleslaw II., Wrateslaw II. und Wenceslaw II. ganz oder stückweise mehrmals in böhmischer Gewalt.<sup>5)</sup>

Ebenfalls um das Jahr 1000 (999) kam (nach Stenzel) Schlesien von Böhmen unter Boleslaus Rothaar durch Eroberung an Boleslaus Chrobry von Polen, der im J. 1000 das Bisthum zu Breslau und für sein gesammtes Reich ein Erzbisthum zu Gnesen stiftete.<sup>6)</sup>

Slaven hergenommen sein mag, darüber kann die bescheidnere deutsche Ortlichkeit schwermüthig Auskunft ertheilen.

<sup>4)</sup> Vor Stiftung des prager Bisthums gehörte Böhmen unter das Bisthum Regensburg (Woltmann I, 17). Diethmar ward zu Magdeburg durch den Erzbischof von Mainz geweiht, unter dessen Hobeit das neue Bisthums Prag wahrscheinlich seitens des Kaisers gestellt wurde (ib. 38). Woltmann nimmt die Stiftung noch unter Boleslaus I. an; Pelzel dagegen (I, 47 u. 48) sagt, Bol. I. († 967) habe sich viel Mühe gegeben, das Bisthum zu stiften, es sei dasselbe aber erst unter f. Nachfolger Bol. II. zustande gekommen. Diethmar zog im J. 973 in Prag als Bischof ein.

<sup>5)</sup> Erneutes Prager Bisthum und Umfang des böhm. Reichs unter Bolesl. II. s. Palacki a. a. O. p. 227. Bisthum für Mähren in Olmütz gegründet v. Bratislaw II. 1062, ib. p. 300. Bratislaw durch Kaiser Heinrich IV. zum Könige von Böhmen erhoben, p. 318.

<sup>6)</sup> Im 10. Jhd. der böhmischen Herrschaft unterworfen, wurde es wenigstens bis zur Ober (968) zum prager Bisthums Sprengel geschlagen und erst, als Boleslaus

Die hier gemachte Zusammenstellung magt sich nicht an, die verschiebenen Angaben versöhnen oder berichtigen zu wollen; sie hat den einzigen Zweck, das Schwankende und selbst Widerspruchvolle des Bodens anzuführen, worauf die Ansicht von der ehemaligen Zugehörigkeit Schlesiens zu Böhmen beruht.

Ländervergebungen und Sprengelertheilungen, Belohnungen und Investituren waren ja überhaupt im Mittelalter oft nichts Anderes, als heute der Verkauf von Ackerloosen oder Goldsuchescheinen in Indianergebieten: „Geht hin und nehmt's euch!“ Und noch heut sind die Inthronisationen in partibus solche Anweisungen, nur daß sie — nicht mehr realisirt werden.

Was Bandke von dem späteren Zeitraume factischer politischer Zugehörigkeit Schlesiens zu Böhmen sagt, gilt in vollem Maße auch von jener vorzeitlichen, und so finde es hier bekräftigend eine Stelle: „Raum konnten sich einige böhmische Wörter und Constructionen in die Sprache des polnischen Oberschlesiens einschleichen, und nur Glaz und die Länder jenseit der Oppa, Troppau und Jägerndorf, wurden nördlich mit Böhmen bevölkert; alles Länder, die ursprünglich zu den polnischen Zeiten nach böhmischen und polnischen Nachrichten ziemlich öde und z. Z. der Hussitenkriege fast ganz verwüstet waren . . .“

„Der polnische Ober- und Niederschlesier war immer Pole . . . , der jüngere deutsche Niederschlesier war immer deutsch, ohne eigentlich National-Böhme zu werden. Vierhundert Jahre herrschte Böhmen über Schlesien, und geographisch gehörte Schlesien allerdings diese ganze Zeit über dazu, aber durchaus nicht genetisch.“

Wilflas.

## Leben und Verdienste Caspar Neumann's.

Nebst seinem ungedruckten Briefwechsel mit Leibniz.

Von G. E. Suhrauer. <sup>1)</sup>

Summa mihi cura est, docte perquirere fontes,

E quibus ipsi capi verba superna queunt;

Si qua mathesis habet, si coelum et sidera, scivi,

Nec minor orator, neve poeta fui.

(J. Ch. Leuschneri Spicil. I.)

Schlesien, welches den Ruhm hat, im Laufe von hundert Jahren, mit seinem Opitz und Christian Wolf, in Poesie und Philosophie

Thobry von Polen Krakau und auch Schlesien eroberte, erhielt dieses Land, kurz vor dem Ablaufe des 10. Jhdts., ein eignes Bisthum zu Breslau. Stenzel, Urkundenbuch Cap. I. Cf. Vincent Kadlubel, ein hist. krit. Beitrag zur slawischen Lit., a. dem Polnischen des Graf. Max Dkolinski, von Linde. Warschau 1822.

<sup>1)</sup> Aus dem handschriftlichen Nachlasse. — Gottschall Eduard Suhrauer war 1809 zu Bojanowo (Posen) geb., studirte zu Breslau und Berlin, promovirte dort 1835. Nach Prof. B. Hilbrand's Abgange 1841 erhielt G. dessen Custodenstelle an der Universitätsbibliothek zu Breslau, und er habilitirte sich im folgenden J. an hies. Uni-

dem deutschen Vaterlande voranzugehen, ist noch lange nicht literarhistorisch durchforscht, gewürdigt, gekannt, wie es verdient. Nicht Jeder, welcher sich um seine Zeitgenossen die größten Verdienste erworben, hat sich für die späte Nachwelt ein dauerndes Denkmal gestiftet, da der Strom der menschlichen Wissenschaft unaufhaltsam Namen und Werke mit sich reißt, und nicht selten Zufall oder Bedürfniß das minder Bedeutende vor dem Uebrigen begünstigt. So ist Caspar Neumann im Gedächtniß der Frommen geblieben durch seine geistlichen Lieder und den „Kern aller Gebete“, während sein hoher wissenschaftlicher Geist, die von ihm eingeschlagenen neuen Wege, seine große Gelehrsamkeit ihn zum Freunde Leibnizens und Christian Wolfs machten, von denen letzterer zugleich sein dankbarer Schüler war. Die hier noch vorhandene Lücke möge nachstehender Aufsatz einigermassen ausfüllen.

Caspar Neumann wurde zu Breslau den 14. September 1648 von lutherischen Eltern geboren.<sup>1)</sup> Sein Großvater, Caspar, war aus Frankenstein in Schlesien während des dreißigjährigen Krieges wegen

versität als Privatdocent; 1843 ward er zum außerordentl. Professor für allgemeine Literaturgeschichte ernannt. Er starb den 5. Jan. 1854. Eine Arbeit über die Verdienste von Leibniz, womit er 1831 den von hies. philosophischer Facultät dafür ausgeschriebenen Preis gewann, leitete ihn schon während seiner Universitätsstudien auf die eingehendere Beschäftigung mit diesem großen Denker und dessen Schriften. Ein kürzerer Aufenthalt in Hannover (1836) und ein zweijähriger in Paris (1837/39) führten ihm neues Material für diese Studien zu, er gab eine in der hannövr. Bibliothek aufgefundenen Abhandlung L's „de principio individui“ mit kritischer Einleitung (Berlin 1837) heraus, ferner L's deutsche Schriften (Berl. 1838/40, 2 Bde.), das „Mémoire sur le projet de Leibniz relatif à l'expédition d'Egypte proposé à Louis XIV. en 1672“ (von Mignet auszüglich mitgetheilt in d. Mém. de l'Acad. des sciences mor. et polit. 1839 II. p. 78 ff.), „Kurmainz in der Epoche v. 1672“ (Hambg. 1839, 2 Bde.) und L's Biographie (Bresl. 1842, 2 Bde.), und trug in der Berliner Akad. d. Wiss. „Ideen zu einer künftigen kritischen Gesamtausgabe der Werke L's“ vor (1840), gedruckt i. d. „Deutsch. Vierteljahrsschr.“ 1841 I. S. 215 ff. Einen letzten Beitrag zu den Ergebnissen dieses einen Kreises der sehr mannigfachen literarischen Thätigkeit Suhrauer's bildet die hier folgende Arbeit über Casp. Neumann und die im Anhang derselben mitgetheilten, bisher ungedruckten Briefe. — Ein vollständiges Verzeichniß der Schriften des sehr fruchtbaren Verfassers, den wir im guten Sinne als einen der letzten Polyhistoren bezeichnen können, besitzen wir leider bis jetzt nicht, wie wünschenswerth auch ein solches namentlich wegen der vielen in verschiedenen Zeitschriften, auch den „Schles. Provinzialblättern“, zerstreuten Aufsätze wäre. In der kurzen Notiz bei Brockhaus (Conv. Lex. 10. A., VII 297) fehlen, ungerechnet kürzere Sachen, die Weisagung des Klosters Lehnin, die Heirathsgeschichte der Gräfin von Salmour, die Habilitationschrift: *Quaestiones criticae ad Leibnitii opp. phil.* (1842) und die akadem. Schr. z. Antritte der Professur: *De Joachimo Jungio* (1846). Nowak's Schles. Schriftsteller-Lexikon geht nur bis 1843. Der „Nekrolog der Deutschen“ endet 2 J. vor G.'s Tode, und Erich und Gruber reicht noch nicht bis Gu. — (Die Heirath des Markgr. Carl v. Erdbg., Bruder Friedr. I., m. Cath. v. Valbiano gab G.-H. Dr. Neigebauer heraus n. grfl. Salmour-Valbiano'schen Familien-Acten u. d. kgl. Archiv i. Turin. Breslau, U. Kern, 1856.) Neb.

<sup>1)</sup> Vgl. „Das merkwürdige Leben des vortrefflichen und in Gott ruhenden Gottesgelehrten Frn. M. Caspar Neumann's u. s. w.“ Von M. F. P. Tachen. Breslau und Leipzig 1741, wo, in der Vorrede und § 17, die älteren Quellen namhaft gemacht werden. Uebrigens lückenhaft und in der ganzen Geschmacklosigkeit des Zeitalters. Von jüngern Schriftstellern nenne ich S. J. Ehrhardt's Presbyterologie des Evangel. Schlesiens. I. Riegnitz, 1780, S. 211—215. Von Neumann's vorhanden gewesener handschriftl. Autobiographie ist leider bis auf eine bald anzuführende Stelle nichts erhalten.

„der Religionsfreiheit“ mit seinem damals sechsjährigen Sohne Martin nach Breslau ausgewandert. Dieser, der Vater Caspar Neumanns, war Rathssteuereinnnehmer in Breslau. Die Mutter, eine gebornene Anna Maria Bierling, stammte aus einer Familie, welche sich mehrerer angesehenen Gelehrten und Geistlichen rühmt. Caspar Neumann erhielt von seinen Eltern eine fromme Erziehung. Den ersten Unterricht empfing er zu Hause, anfangs bei einem der Lehrer des Gymnasiums zu Elisabeth, Bernard Breitschwert, später aber bei einem der Religion wegen eingewanderten Gelehrten, Namens Johann Clusius. C. Neumann war noch nicht zwölf Jahr alt, als sein Vater (1660) starb. Seine Eltern hatten ihre Wohnung auf dem sogenannten Hühnermarkt, jetzt Hintermarkt<sup>1)</sup>, in der Nähe einer Apotheke, welche noch heute dort sich befindet. In diese Apotheke gaben ihn die Vormünder, um die Apothekerkunst zu erlernen. Hier blieb er nur ein Jahr, und wir würden bei diesem Umstande vorübergehen, wenn uns nicht C. Neumann aus seinen damaligen Erfahrungen einen Zug aufbewahrt hätte, welcher das Zeitalter in einer seiner Hauptrichtungen charakterisirt. Es ist nur ein kurzes Fragment seiner leider verloren gegangenen Autobiographie und lautet wörtlich:

„Nach meines Seel. Vaters Tode, welcher auf dem Hühner-Markte erfolgt, bin ich in die benachbarte, damals Bolgnadische Apotheke gezogen, und überredet worden, die Kunst daselbst zu lernen, welches ich mir auch gefallen lassen.

„In dieser Apotheke hat mich ein darin servirender Geselle zu seinen geheimen alchymistischen Operationibus gebraucht. Dabei ich ihm vielmal habe helfen Gold machen: auch dieses Gold mit meinen eignen Händen allemal vertragen, und au einen Petschirstecher verbraucht. Doch hilt es nur die Probe von Kron-Gold. Ein Jude, welcher dieses erfahren, erboth sich uns zu weisen, wie man dieses Kron-Gold, zu Ducaten-Golde erhöhen könne: wenn wir ihm dafür unsere Kunst offenbaren wollten. Mein Lehrmeister aber wollte das nicht thun.

„Die Verfertigung dieses Goldes geschah allemal aus dem Mercurio oder Quecksilber, welches wir anfangs in ein Amalgama brachten. Den ganzen Process aber hat mich der Meister niemals lassen sehen.

„Das folgende Jahr haben mich die Meinigen auß der Apotheke weggenommen, und ermahnet alle Gedanken auf das Studium Theologiae zu wenden, weil ich solches meinem Vater auf seinem Tobette versprochen. Ich hatte aber umb diese Zeit mehr Lust, das Studium Medicinae zu ergreifen, als was anders.“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Ueber den Namen dieser Straße s. Notiz von Gaupp in „Neue Schles. Provinzial-Blätter“ 1861 S. II. S. 170. Red.

<sup>2)</sup> Schlessische Provinzial-Blätter. 28. Band. Juli-Dez. 1798. Breslau. Liter. Beilage Novemb. S. 321 — 322. Mitgetheilt von Joh. Ephr. Scheibel, Rektor des Elisabethanum in Breslau, mit folgender Nachschrift: „Vorstehendes ist eine getreue Copie einer handschriftlichen Nachricht, die aus des sel. so berühmten Insp. zu Breslau Caspar Neumanns eigenhändigen Lebenslauf von seinem Sohne abgeschrieben worden, laut beigeschriebenem Zeugniß meines sel. Oheims Arlet's (der durch seine Beziehungen zu Lessing und Friedrich dem Großen bekannte Johann Caspar Arletius, Rektor des

So wurde Neumann Schüler des Gymnasiums zu Maria Magdalena. Hier befestigte sich der Jüngling nicht nur in den alten Sprachen, der Geschichte und Redekunst, sondern auch in der Geometrie und Physik, nach dem damaligen Zustande dieser Wissenschaft. Auch Theologie und Staatsklugheit gehörten in den Kreis dieser Lehrvorträge.

Im Jahre 1667 den 13. September nahm Neumann von der Schule Abschied. Mit einem jährlichen Stipendium vom Magistrate bedacht, begab er sich nach der Universität Jena, um Theologie, Philosophie und Sprachen zu studiren. Unter seinen damaligen Lehrern wird der Mathematiker und Philosoph Erhard Weigel genannt, welcher nicht lange vorher einen Leibniz (nur zwei Jahre älter als Neumann) unter seine Schüler zählte, und von dessen Verdiensten und Eigenthümlichkeiten ich anderwärts gehandelt habe.<sup>1)</sup> Berühmte Theologen, deren Namen viele Studirende nach Jena zog, waren: Johann Musäus und Johann Ernst Gerhard. Fleißig studirte Neumann für sich die Schriften von Baco und Cartesius und zeigte sich von früh an mit Entschiedenheit dem Geiste der verjüngten Philosophie zugethan, während die Mehrzahl auf den damaligen Universitäten nur dem Aristoteles und der neuern Scholastik anhing. So sagt er in einer seiner an der Universität zu Jena gehaltenen Trauerreden (vom 15. Januar 1672) mit Rücksicht auf den Streit der Meinungen unter den Gelehrten:<sup>2)</sup> „Wer recht peripathetisch dem Aristoteles nachzufolgen vermeinet, der schwüre zwanzig Eyde, er habe mit seinen seltsamen Kunst-Wörtern der Natur die allergeheimsten Kammern aufgeschlossen: alsdenn muß des scharfsinnigen Franzosens Des Cartes neuerfundene Philosophie lauter ungeheure Meinungen in sich halten, und über alle Cathedern hinaus verdammet werden, Andere aber dünckt, wenn das Werck zum Treffen käme, so hätte jener die meisten seiner unwidertreiblichen Beweis-Gründe auf eine übelberichtete Einbildung gebauet, und der Des Cartes gebiehet unterdessen durch seine Lehrsätze hundert Künste, welche der ganzen Welt nütze seyn können, da jener mit leeren Worten in die Luft redet...“

Neumann wurde 1670 den 13. August zum Magister der Philosophie promovirt, und zwar als Princeps unter allen Mitbewerbern. Darauf trat er in die von dem Polyhistor Johann Andreas Bose gestiftete Societas disquirentium, in welcher der nachmals berühmte Schilter den Vorsitz führte. Gleichzeitig habilitirte er sich an der Universität und las über die Rethorik und Politik. Mehrere seiner damaligen Zuhörer aus Schlesien gelangten später auf ansehnliche Stufen des bürgerlichen und städtischen Lebens. Schon damals zeichnete sich Neumann als vielgesuchter und vortrefflicher Redner durch seine oben erwähnten

(Elisabethanums), aus dessen Sammlung alchymistischen Krams auf der Rehbiger'schen Bibliothek. Sie ist nur als Anekdote zur Lebensgeschichte dieses großen Gelehrten erheblich. Denn im Grunde ist sie allen solchen Goldmachergeschichten ähnlich, die mein Oheim allenthalben her sammelte, glaubte und erzählte, und von manchem, der diese seine Schwäche mißbrauchte, zu erzählen gereizt ward.“

<sup>1)</sup> Leibniz. Eine Biographie. Erstes Buch. S. 32.

<sup>2)</sup> Caspar Neumann's Reich-Abdankungen. Zusammengetragen von D. J. Baunhofer. Jena 1684. S. 103.

„Abhandlungen“ oder Leichenreden aus, welche er in Jena und der Umgebung zu halten veranlaßt wurde. Diese Reden sind später gesammelt und öfter herausgegeben worden. Bei jeder einzelnen Rede ist der allgemeine Gedanke als Thema oder Symbol an die Spitze gestellt: z. B. „Alles machet sich unsichtbar oder die verschwindende Welt. — Der Abend im Morgen. — Die Kaufmannschaft des menschlichen Lebens. — Ob Lachen besser als Weinen. — Die beste Wissenschaft. — Der Mensch eine Pflanze. — Die Liebe der Kinder. — Ein Baum in dem Walde“ u. s. w. In diesen Reden zeigen sich schon die Vorzüge seiner Beredsamkeit: eine edle, einfache und durchaus reine Sprache, reine, aus frischer Naturanschauung geschöpfte Bilder, Kenntniß des Lebens und vor allem Begeisterung für echte Wissenschaft; vielleicht, daß diese bei dem jungen Redner hie und da ein wenig zu weit hervortritt. In dieser Beziehung hat die Grabrede auf den berühmten Arzt und Naturforscher Werner Kolsinck<sup>1)</sup> (zu Jena am 11. Mai 1671) sogar literar-historische Bedeutung. Neumann hielt diese Rede in Gegenwart des edeln Herzogs Ernst des Frommen von Gotha. Das Thema ist bezeichnend: „Imperator stans mortuus; der in vollen Geschäften verstorbene Kaiser.“ Er will damit sagen, daß die Arzneikunst und die Naturwissenschaft das Reich wäre, in welchem der Verstorbene wie ein Kaiser regierte. Dies erklärt er weiter durch Entwicklung der drei Reiche in der Natur und zieht eine Parallele zwischen einem Kaiser und einem wahren Gelehrten, welche hinlänglich zeigt, daß die Wissenschaft ihm über allen Glanz ging. „Kan aber,“ heißt es, „der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste und Unüberwindlichste Leopold, bey zwey Reichen, unseren Teutschen, und den auf ewig ihm verbundenen Römischen, ein Kaiser heißen; warum sollte nicht auch der Seelige bei dreien sein Käisertum finden? Zumahlen gewiß ist, daß Er in diesem dreysfachen Reiche der Natur eben so vollständig regieret, als ein Kaiser in dem seinen herrschen kan. Wer in seinen Büchern die vollkommene Wissenschaft und Erforschung aller natürlichen Dinge ansiehet, muß gestehen, es lasse, als wenn die Natur vor grosser offenhertziger Liebe sich mit Ihm habe vermählen lassen, dadurch seinen Händen die Herrschafft ihres Reiches aufgetragen, und dessen verborgenste Heimlichkeiten ihm allein anvertrauet. Er kennete diese Regierung ausbündig wohl, und weil er wuste, daß ein Herr das Vermögen seiner Reiche, aus verwegener Hoffarth nicht größer machen sollte, als es in der That wäre; sihe so schrieb er auch der Natur nicht mehr zu, als die Wahrheit behaupten konte; die aber in ihren reichen Gedanken alles zu Golde machen wolten, widerlegte er in öffentlichen Schriften“ u. s. w. Man erkennt in diesen Bemerkungen den Jünger der neuern Philosophie, wie denn einige Blätter weiter der Ausspruch des Baco von Verulam von den Ärzten angeführt wird, daß sie keine Arznei für die Euthanasie geben könnten: „welche,“ drückt er sich aus, „weil man ja Niemanden von dem Tode erretten kann, denen sterbende Menschen zum wenigsten doch die Schmerzen benehmen möchte, sodasß sie

<sup>1)</sup> Ueber seine Verdienste vgl. Sprengel, Geschichte der Medicin, IV. S. 22. 341.

den Tod nicht fühlten.“ Der Redner wendet dies aber zu Gunsten des Verstorbenen, indem er die Frage auf das moralische Gebiet hinüberführt, und sagt, daß Koltsind wahrhaftig und in der That dergleichen Arznei allen Kranken gegeben, „indem er als ein Arzt sein eigen Exempel der Standhaftigkeit ihnen zur letzten Labung hinterlassen, daraus sie lernen können, wie man die Bitterkeit des Todes vertreiben solle....“

Zum Besten junger Theologen schrieb Neumann in diesem Zeitabschnitt außerdem seinen „Unterricht, wie man eine geschickte Trauerrede verfertigen soll.“<sup>1)</sup> —

Jetzt erhielt er einen ausgezeichneten Beweis öffentlichen und hohen Vertrauens, durch welchen die künftige Bahn seines Lebens bestimmt wurde. Der Herzog Ernst der Fromme beauftragte die theologische Fakultät zu Jena, ihm einen Reiseprediger für den Erbprinzen Christian, um ihm auf einer größern Reise zur Seite zu stehen, vorzuschlagen. Die Fakultät entschied sich einstimmig für unsern Neumann, welcher diesem wichtigen Berufe folgte. Er hatte eben sein fünfundzwanzigstes Jahr erreicht. Nachdem ihm die geistliche Weihe zum Prediger erteilt worden war, trat er den 2. Dezember 1673 in Begleitung des Erbprinzen die Reise durch Deutschland und die Schweiz an. Sie nahmen den Weg durch Bamberg nach Nürnberg, damals der Sitz der vortrefflichsten Künstler. Von hier nach Altdorf, München, Augsburg, Stuttgart und Tübingen. Ueberall wurden die örtlichen Merkwürdigkeiten besichtigt und ausgezeichnete Männer aufgesucht. In Tübingen hielt er sich einige Zeit auf und besuchte mit dem Prinzen öfters die Vorlesungen in dem herzoglichen theologischen Stifte, wozu sie von den Repetenten eingeladen wurden. So ward er auch zur Theilnahme an dem allgemeinen Tische des Convicts eingeladen. Bei der Disputation Curcelläus's, des berühmten Theologen Johann Adam Osiander gegen die Meinungen Curcelläus's, eines Arminianers und die des Socinianers Volkell über die Erbsünde mußte er bei der Universität den Opponenten machen. Außerdem hielt Neumann auf den Wunsch des Herzogs Eberhard zu Göppingen die Predigt. Mit dem Erzieher des Erbprinzen, Dr. Jäger, ging er sehr vertraut um: alles Erienerungen, welche Neumann vierzig Jahre später in einem Briefe an Johann Albrecht Bengel, der damals Repetent in Tübingen war, im Jahre 1712, mit sichtbarem Vergnügen auffrischte.<sup>1)</sup> Wegen der Kriegsunruhen nahm der Prinz Anstand, die Reise bis Frankreich und Italien auszudehnen; es gelang jedoch Neumann, vom Hofe die Einwilligung dazu auszuwirken, und so begaben sie sich nach Rhon, dem Dauphiné; von da nach Mailand und über Savoyen nach Genua. Im März 1675 betraten sie den deutschen Boden wieder. Hier ereilte sie die unvermuthete Nachricht von der gefährlichen Erkrankung des

<sup>1)</sup> Die eigentliche Ueberschrift lautet: „Kurze Anleitung zu den Reichabthankungen“, abgedruckt in „Casp. Neumann's Trauerreden in dreyen Theilen“. Leipzig 1698. 8. zu Anfang 94 Seiten. Hervorgehoben wird S. 83 die Pflicht, sich ausländischer Sprachen so viel als immer möglich zu enthalten, „denn es ist bei allen vernünftigen Deutschen lächerlich, frembde Wörter borgen, da ich ihr selbst genug habe“ n. s. w.

<sup>2)</sup> Bengel's literarischer Briefwechsel, von J. Ch. Fr. Burck, Stuttgart 1836. S. 65.

Herzogs Ernst. Sie eilten nach der Heimat, und am 4. Juli 1675 trafen sie in Gotha ein, womit Neumann sich seines Dienstes ehrenvoll entledigt sah. Er reiste jetzt zum Besuche seiner Auerwandten und Freunde auf kurze Zeit nach Breslau. Kaum hatte er sich von da wieder entfernt, als ein Schreiben des Raths von Hamburg an ihn einlief, worin er als Prediger dorthin berufen wurde. Die Verwandten aber waren über seinen Aufenthalt in Unwissenheit, und der Brief kam gar nicht oder zu spät in Neumanns Hände. So wurde denn ein Anderer an seine Stelle berufen.

Unterdessen war Herzog Ernst der Fromme gestorben. Sein Nachfolger wies (unter welchen Umständen, wird nicht gemeldet,<sup>1)</sup> unserm Neumann seinen Aufenthalt in Altenburg an, und ertheilte dem dortigen Consistorium den Befehl, ihn zu der ersten angemessenen Predigerstelle zu berufen. Dies erfolgte einige Jahre nachher, als der Hofprediger zu Altenburg, M. Triller, mit Tode abging. Den 30. April 1678 wurde Neumann von dem regierenden Herzog Friedrich feierlich als Hofprediger an der Kirche zu Altenburg eingeführt. Um dieselbe Zeit verheirathete er sich mit der ältesten Tochter des Leibarztes des Fürsten von Sachsen-Friedenstein und zugleich Stadt- und Kreis-Physikus Jakob Jobst (Jodocus) Rabe. Es war indessen noch kein Jahr verfloßen,<sup>2)</sup> so erhielt er einen Ruf zum Diakonus an der Maria-Magdalenen-Kirche in seiner Vaterstadt Breslau, welchen er zum lebhaften Bedauern seiner bisherigen Gemeinde ohne Zögern annahm. Hier nun verlebte Neumann seine ganze übrige Lebenszeit. Selbst eine so glänzende Berufung, wie die im Jahre 1692 zum Superintendenten nach Lüneburg, an die Stelle des wegen seiner mystischen Lehren abgesetzten und durch seine Schicksale so merkwürdigen Christian<sup>3)</sup> Petersen, lehnte Neumann unbedenklich ab; dafür verließ ihm seine Vaterstadt nach einander die ersten und ansehnlichsten Würden und Aemter in der Kirche. Im J. 1689 wurde er Pastor bei der Magdalenen-Kirche und Beisitzer des Consistoriums, und 1697 ward ihm die Stelle eines Inspectors der evangelischen Kirchen und Schulen, Pastors der Hauptkirche zu Elisabeth, und die damit verbundene erste Professur der Theologie beider Gymnasien. Sein Ruf hatte sich noch vor Ablauf des Jahrhunderts weit über die Grenzen seiner Provinz, ja Deutschlands, verbreitet. Leibniz, mit welchem er sich seit 1689 in Briefwechsel setzte, brachte nach der Gründung der königlichen Societät der Wissenschaften in Berlin Neumann's Namen auf die erste Klasse der Mitglieder. Das Patent seiner Ernennung wurde jedoch erst am 6. September 1706 ausgefertigt und übersandt, worin es heißt, daß man ihn „wegen seiner mit Ruhm bekannten Gaben, hohen Verstandes, und in vielen Wissenschaften, absonderlich in der Gottesgelahrtheit und heiligen Sprachen durch öffentliche Zeugnisse bewährten Gelehrsamkeit“

<sup>1)</sup> Quodam negotio ac salario munitus — heißt es nur.

<sup>2)</sup> Ein Denkmal seines Wirkungskreises in Altenburg ist nur eine Trauerrede auf Maria Elisabeth Pflugin, geb. v. Thumshirn, Gemahlin des Hof- u. Consistorial-R. G. D. Pflug in Altenburg, gehalten den 11. März 1677 (in E. Neumann's Trauerreden (S. 348).

<sup>3)</sup> Jöcher's Gel.-Lex. (Ausg. v. 1733) nennt ihn: Johann Wilhelm. Red.

zum Mitgliede der Societät gewählt habe. Doch findet sich unter den späterhin erschienenen Arbeiten der Gesellschaft von ihm kein Beitrag. Von seinen vielfachen schriftstellerischen Verdiensten wird bald näher die Rede sein.

Sein übriges Leben floß in Frieden und segensvoller Thätigkeit dahin. Er starb, nachdem er noch am Neujahrstage 1715 gepredigt hatte, zu Ende dieses Monats, d. 27., im 67. Jahre seines Alters. Seine sterbliche Hülle wurde den 10. Februar unter Begleitung aller Stadtschulen und des ganzen geistlichen Ministerii, von welchem er auch nach damaligem hiesigen Gebrauch zu Grabe getragen wurde, in der Kirche zu Elisabeth beigesetzt. Die Kaufmannschaft widmete ihm ein Sonett mit seinem Bildnisse, der Carmina von Seiten der beiden Gymnasien und der Schule zu Bernardin zu geschweigen. In der von Propst J. S. Bröstedt verfaßten Inschrift seines Monuments wird er Wratislaviensis Chrysostomus genannt. Sein Bild, in Del gemalt, hängt links zur Seite des Hauptaltars.<sup>1)</sup> Wie sein ganzes Streben im Leben dahin gerichtet war, echtes Wissen mit wahrer Frömmigkeit zu verbinden und unter den Menschen zu verbreiten, so hat er dies durch seinen Wahlspruch in das eine Wort zusammengefaßt: „die Wahrheit.“ Nach dem Tode seines ältesten Sohnes, welcher in Wittenberg in der schönsten Blüthe seines hoffnungsvollen Lebens 1709 starb, pflegte er in die Stammbücher zu schreiben:

„Vana vanitas, omnia vanitas.“

Oder auch folgende Verse:

„Non Pietas vitium, sed Pietismus habet.  
Der wahren Gottesfurcht klebt gar kein Mangel an,  
Nur Pietisterei denselben weisen kann.“<sup>2)</sup>

Seine persönliche Erscheinung anlangend, so war Neumann, zufolge der Schilderung eines Biographen, „von gewöhnlicher Größe, von männlichem und ernstem Ansehen, mager, geschlank und zart, von einer eben nicht hohen, doch muntern Stirn, darinnen die vom Alter gemachten Runzeln ihm ein sonderbares Ansehen gaben,<sup>3)</sup> die Farbe seines Gesichts war weißlich, die Augen kamen damit überein, die Nase in der Mitte etwas erhöht, die Backen eingefallen. Durch sein mildes und humanes Benehmen gewann er leicht aller Herzen. Vornehmlich hatte er, in der, ob schon etwas gelinden Aussprache auf der Kanzel eine gewisse Anmuth, welche ihm allein eigenthümlich zu sein schien und andern nachzuahmen ganz unmöglich war.“ Er besaß eine schöne Büchersammlung und ein Münzcabinet, welches vornehmlich die Kurfürsten von Sachsen in chrono-

<sup>1)</sup> Dieses und Näheres bei Kundmann, Silesia in nummis. p. 313—314.

<sup>2)</sup> Man liest (Geschichte Schlesiens. Breslau 1810): „Im J. 1712 wurde durch einen Oberamtsbefehl (in Breslau) eingeschärft, genau dahin zu sehen, ob der Pietismus einschleiche?“ mit dem Beifügen: „alle Wachsamkeit und Aufsicht zur Unterdrückung desselben anzuwenden.“

<sup>3)</sup> Als eine Besonderheit wird noch angeführt, daß Neumann der erste Geistliche war, der in Breslau eine Perücke zu tragen anfang, nachdem er im J. 1696 nach einer schweren Krankheit sein Haar verloren hatte.

logischer Reihe von der Zeit der Reformation 1517 bis zum J. 1617 enthielt. Diese Münzen kamen nach Neumanns Tode in das Cabinet des Predigers an der Magdalenen-Kirche zu Breslau, M. Michael Diebentanz, welcher die Reihe um das ganze folgende Jahrhundert, von 1617 bis 1717, glücklich fortführte.

Man rühmte seine Uneigennützigkeit, welche so weit ging, daß er von den Verlegern seiner zahlreichen Schriften nicht das geringste Honorar forderte noch annahm.

Die mannigfachen schriftstellerischen Verdienste Caspar Neumanns, welche wir jetzt in's Auge fassen, betreffen im Allgemeinen theils die religiöse Erbauung durch Gebet, Gesang und Rede, theils die Wissenschaften.

Als geistlicher Lieberdichter nimmt Caspar Neumann nach dem einstimmigen Urtheile der Theologen und Literatoren in der evangelischen Kirche eine achtungsvolle Stelle ein.<sup>1)</sup> Seine Lieder sind durch Einfachheit im Ausdruck und Gedanken bei wahrer Innigkeit eines christlich-religiösen Gemüthes ausgezeichnet; auf den religiösen Sinn will der Verfasser unmittelbar wirken, indem er aller Polemik aus dem Wege geht und sich ebenso vor den süßlichen und schwülstigen Auswüchsen der Ausdrücke und Bilder hütet, die jene Periode der deutschen Sprache und Poesie so häufig entstellen. Es ist wahr, daß man weder den Schwung

<sup>1)</sup> Gervinus's wegwerfendes Urtheil (III, 499): „Ich übergehe eine Reihe von unbedeutenden geistlichen oder Epigrammendichtern, wie die Neumann, Mauersberger u. A.; den Einen, Schmolck, werde ich noch unter den geistlichen Dichtern anführen“ — ist hierbei gar nicht in Anschlag zu bringen. Wie nahe Schmolck und Neumann sich berühren, muß ihm entgangen sein. Die Angabe bei den Hymnologen: „C. Neumann's geistliche Lieder (39 an der Zahl) stehen als Anhang in dem von ihm herausgegebenen Kern aller Gebete“, kann leicht zu der irrigen Vorstellung führen, als bildeten diese Lieder eine für sich bestehende Sammlung. Sie erschienen anfangs zerstreut im J. 1703 in dem von C. Neumann zu Breslau herausgegebenen „Vollkommenen Schlesiſchen Kirchen-Gesang-Buch“ mit einer (noch jetzt leſenswerthen) Vorrede Neumanns. Dieses Gesangbuch, welches in späterer Ausgabe, z. B. von 1729, dem Kern aller Gebete angebunden ist, kann nur uneigentlich ein „Anhang“ zu demselben genannt werden, da es noch mehr als doppelt so stark, denn der Kern aller Gebete ist. Andere Ausgaben und Gesangbücher, welche Lieder von C. Neumann enthalten, giebt J. C. Wetzel's Hymnopoegraphia I, 218 an, nebst den Anfängen von 23 Liedern. Der schlesiſche Literator Joh. Sig. Sohn, selbst ein Schüler Neumann's, sagt von ihm in seinem Paternaster Silesiacus, Centur. I. (1728) p. 154: „Inter Hymnopoeos Silesiae principem locum nostro tempore Neumannus obtinuit, quot et quos confecerit hymnos, non opus est, ut heic loci fusius enumerem; sufficit vix occurrere hymnologium in Silesia, quod non ostendat etiam suspiria Neumanniana sive matutina, sive vespertina, sive aliis inservientia occasionibus, in quibus quidem pietas et elegantia certare invicem videntur, ultra plurimum valuerit.“ Um so seltsamer nimmt es sich aus, daß, während andere Gegenden Deutschlands, wie die Mark Brandenburg, Württemberg u. a., mehr oder weniger Lieder Neumann's in ihre Gesangbücher aufgenommen haben, das seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts gebrauchte „Neue evangelische Gesangbuch für die Königl. Preuß. Schlesiſchen Lande, mit einer Vorrede von J. G. Gerhards“, nicht eines von Neumann aufzuweisen hat. Gerhards, damals erster Pastor u. Inspector zu Breslau, hat später in seiner Selbstbiographie (S. 104) sein Bedauern ausgesprochen, daß er jene Auslassung nicht hindern können. Doch brauchen mehrere Gemeinden noch das alte Burg'sche Gesangbuch, das viele Neumann'sche Lieder enthält.

eines Paul Gerhard, noch die Tiefe eines Angelus Silesius, seines Zeitgenossen, bei ihm suchen möge. So sagt Rambach in seiner Anthologie christlicher Gesänge (III., 342): „Manche seiner geistlichen Lieder zeichnen sich unleugbar durch einen ungemein herzlichen, echt populären und mitunter naiven Ton aus, wiewohl andere wieder nur als gereimte Poesie gelten können. Nach ihm scheint Benj. Schmolcke sich vorzüglich als Liederdichter gebildet zu haben; nüchtern im Allgemeinen, als dieser, ist er doch bei weitem wärmer und kräftiger, als E. Weise.“)

Noch schärfer und bezeichnender ist die Stellung, welche der verdienstvolle Verfasser der Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesanges mit besonderer Rücksicht auf Württemberg, Ed. Emil Koch (1. Theil, Stuttgart 1847, S. 185—190), unserm Neumann ertheilt, indem er, anknüpfend an die Gegenätze der schlesischen Schule, einerseits die Hoffmannswaldau-Rohensteinischen Ueberschwänglichkeiten in Sprache und Form, anderseits die Mystik eines Angelus Silesius (über welchen uns vor Kurzem<sup>2)</sup> A. Kahlert mit einer vortrefflichen Monographie beschenkt hat), von einer „Vermittelung zwischen Ibrischer Subjectivität und kirchenthümlicher Allgemeinheit“ handelt. „Diese Vermittelung,“ sagt er, „begann mit Caspar Neumann und vollendete sich durch den Einfluß der praktischen, gesunden und einfältigen spenerischen Frömmigkeit in Benj. Schmolcke und Liebig.“ „Caspar Neumann,“ heißt es an einer andern Stelle, auf die mystischen Ascetiker, einen Heinrich Müller zu Rostock und Christian Scriber in Quedlinburg hinweisend, „ist zwar herzlich in seiner Sprache und Darstellung, aber einfach und nüchtern, und redet nicht aus einer in Jesum verliebten Seele heraus rein persönliche Liebesgefühle, sondern stellt sich mehr auf den allgemeinen Standpunkt aller durch Christum Erlöbten und der an Christo als ihrem Haupte hängenden Kirche, und lenkt somit die schlesische Schule auf einen Mittelweg, wo bei aller Geltung der persönlichen Gefühle doch auch dem allgemein kirchlichen Standpunkt sein Recht widerfährt.“ Ich füge noch hinzu, daß Neumann's Lieder nirgends in übermäßige Länge sich ausdehnen, wovon Neumann, wie bei den Gebeten, kein Freund war.

Wenn Neumann's Lieder über die Grenzen Schlesiens hinaus, bei dem übergroßen Reichthum des evangelischen Kirchenliedes vielleicht minder sich bemerkbar machten, so hat sich sein „Kern aller Gebete“ in kurzer Zeit europäischen Ruf erworben. Neumann verfaßte diesen „Kern“ in der Absicht, dem gedankenlosen und zerstreuen Lippendienst der damals üblichen Gebetbücher entgegen zu arbeiten, und die Andacht durch kürzere gehaltreiche, kernige Gebete und zwar in Prosa, im Geiste der Davidischen Psalmen gleichsam zu concentriren. Er spricht sich in diesem Geiste in einer viel spätern, weiterhin näher anzuführenden Predigt (über die

1) Als Probe sind 5 Lieder mitgetheilt. 1) Todes-Gebanke: „Lieber Gott, wann werd' ich sterben?“ 2) Feyer des Todes Jesu: „Ach, mein Herz, was soll ich sprechen?“ 3) Feyer der Auferstehung Jesu. 4) Feyer der Himmelfahrt Jesu. 5) Andacht bey'm Genuß der Nahrung.

2) Dies Buch erschien 1853. Es läßt sich hiernach die Zeit annähernd bestimmen, in welcher Guhrauer die hier mitgetheilte Monographie abgefaßt hat. Red.

in Breslau öffentlich betenden Kinder, 1708) aus, indem er gegen die Menge und Länge der Gebete eifert. „Darin,“ sagt er, „bestehet nicht die Andacht, daß man allemal viel bete, und fünf, sechs oder sieben der allerlängsten Lieder hintereinander hersänge... Kurze Gebete und kleine Seufzer sind für der Menschen unbeständige Gedanken am besten, unser himmlischer Vater bedarf keine andere u. s. w.“ Daß Neumann mit diesem Werkchen einem lebhaften Bedürfnisse entgegen kam, bezeugt der unermessliche Beifall bei Hohen und Niedern, unter Katholiken wie Protestanten. Vom Jahre 1680, da die erste Auflage in Jena herauskam, bis kurz vor Neumann's Tode, 1716, erschienen 22 Ausgaben in verschiedenen Formaten, außerdem Uebersetzungen in das Französische (4mal, Lüneburg 1680, Gotha 1681, Jena 1705 und später zu Berlin 1718), in das Italienische (Haag 1690), in das Holländische (ebenda 1694), in das Englische (Amsterdam 1705), in das Polnische (Liegnitz 1696), in das Dänische (Kopenhagen 1682), in das Schwedische (Stockholm 1683) und in das Lateinische (Breslau 1715); ja selbst in verschiedene Sprachen des Morgenlandes sind diese Gebete, nach dem Berichte eines Augenzeugen, übersetzt worden. In Ulm, München und Sulzbach wurden katholische Ausgaben gebraucht, wo übrigens auch Neumann'sche Lieder gesungen wurden, sowie die süßern Lieder des Breslauischen Mystikers und Convertiten Angelus Silesius (Johann Scheffler) auch nach seinem Uebertritt zur katholischen Kirche Eigenthum evangelischer Gemeinden blieben. Von dem schlesischen Dichter Benjamin Schmolcke wurden diese Gebete gar in Verse gesetzt und, von 1706 bis 1731, zwölfmal aufgelegt. Scultetus (bemerkt Tacen, s. S. — Anm., dem wir diese Notizen verdanken,) konnte daher wohl sagen, daß Neumann mit seinem „Kern aller Gebete“ eben so viel Gutes gestiftet, als Johann Arndt mit seinem „Paradiesgärtlein.“ (Fortf. folgt.)

## Eine Notiz über Quellen zur Geschichte der Städte Beuthen, Glaz, Mititsch, Neustadt, Pleß, Prausnitz, Ratibor, Carnowitz, Trachenberg und Wartenberg.

Von Franz Szjifowski.

Jeder, welcher sich mit der Geschichte einzelner Städte Schlesiens beschäftigt, wird in den ihn interessirenden Quellen auf mannigfache Schriftstücke stoßen, welche für die Geschichte anderer Städte wichtig sind und den Freunden derselben unbekannt bleiben. Ich halte es deshalb für verdienstlich, wenn man durch Bekanntmachung derselben sie den betreffenden Interessenten zugänglich macht.

Aus diesem Grunde erlaube ich mir, die Schriftstücke anzugeben, welche ich bei meinen Studien über die Geschichte Doppeln's über die obengenannten Städte in 3 Aktenstücken vorfand, welche in der Bibliothek des Breslauer Appellations-Gerichts liegen.

I. Ein sehr starker Folio-Band mit der Ueberschrift: Deduktion der Kaiserl. Berechtigung zu denen Herrschaften Oberberg und Beuthen, übergeben beim Ober- und Fürstenrecht 1615 gegen Marggraff Johann Georgen zu Jägerndorff u., enthält:

#### A. Ueber Beuthen:

1. Exrakt des Vertrages zwischen Ferdinand I. und Markgraf Georg zu Brandenburg, vom 17. Juni 1532.
2. Die Pfand-Verschreibung der Herrschaft Beuthen von Seiten des Königs Matthias an Hrn. Jahn und Bernhardt von Zierotin am Tage St. Antonii 1477.
3. Die Konfirmation dieser Pfand-Verschreibung durch König Ladislaus am Tage des heil. Stanislaus 1493.
4. Extension dieser Pfand-Verschreibung auf des Hrn. Jahn von Zierotin und seiner 4 Söhne Lebetime, Mittwoch vor Mariä Geburt 1498.
5. Abtretung des Pfandrechts von Seiten Zierotin's an Herzog Hans von Oypeln, Samstag nach Matthäi 1498.
6. Des Königs Ludwig Ueberlassung der Herrschaft Beuthen an Markgraf Georg zu Brandenburg und dessen nächste Erben, am Tage des heil. Marcellus 1526.
7. Des Kaiser Rudolf II. Offerirung zur Wieder-Einlösung der Herrschaften Oberberg und Beuthen, vom 10. Juni 1604.
8. Chursfürstl. Brandenburgische Schreiben an Rudolph II. um Vererbung der Herrschaften Oberberg und Beuthen (von 1595 bis 1607).
9. Der Markgräf. Brandenburgischen Rätthe Offerirung zu einem Tausch und Ersuchen, dem Markgräf. Hause die Herrschaften erblich zu überlassen, v. 13. Juli 1583.
10. Gräfl. Hentel'sches Schreiben wegen seines Kontingents zum Jablunkischen Schanzenbau, v. 30. Mai 1664.
11. Gräfl. Hentel'sches Schreiben wegen seiner Rechte in Beuthen, v. 10. Mai 1669.
12. Des Bischof Bernard Maciejowski von Krakau Schreiben an den Kaiser wegen seiner Rechte im Beuthnischen.

Von diesen Schriftstücken sind nur 1—9 hinter einander zusammengeheftet, 10—12 aber zerstreut unter den nun folgenden Aktenstücken. Diese sind ohne alle Ordnung aneinander gereiht, und ich habe sie blos der bessern Uebersicht wegen nach Städten und Jahren zusammengestellt. Da der Band nicht paginirt ist, so war auch eine Angabe, wo jedes einzelne steht, nicht möglich.

#### B. Ueber Militisch.

1. Deduktion der Stände, warum die Herrschaft Militisch dem Raphael Leschinski (Leszczynski) auf Pissa nicht zu verkaufen sei, vom 19. Juni 1583.
2. Noch einige Schriftstücke in der Sache, von 1583, 1584, 1590, 1591.
3. Klagen über Einfälle der Brüder Czacki in das Militischer Gebiet.
4. Verzeichniß der Vorwerke und Dorfschaften der Herrschaft Militisch von 1620, und Abtheilung der Kasse zur Defension von 1618.

#### C. Ueber Pleß.

1. Fürstl. Bischöfl. Promnitz'sche Successions-Ordnung in den Herrschaften Pleß, Sorau und Triebel. Reise den 24. Oct. 1561.
2. Wegen der Protestanten in Pleß. 1628.
3. Verzeichniß der Dörfer und Vorwerke der Herrschaft Pleß z. B. des Heinrich Anselm Freiherrn v. Promnitz.
4. Konsignation der in der Standesherrschaft Pleß zu befindenden Eisenhammer, Salz-Siebwerke und Salz-Niederlagen, von 1640.
5. Promnitz'sche Beamte, deren Instruktion und Salarirung, von 1647, 1651 u. 1655.

#### D. Ueber Prausnitz.

1. Verkauf von Prausnitz von Seiten Kurzbach's an Leschinski auf Pissa, von 1591,

### E. Ueber Tarnowitz.

1. Intercession der Stände, den Tarnowitzern einen Stadt-Zoll zuzulassen, vom 10. April 1601.

2. Die Stadt Tarnowitz bittet um eine Commission wegen der Beeinträchtigungen durch ihren Nachbar Jaruschowski, v. 3. Oct. 1673.

### F. Ueber Trachenberg.

1. Kauf-Instrument über die Herrschaft Trachenberg zwischen Heinrich Kurzbach und Adam Schöff, Gotsch genannt, v. 10. Juni 1592.

2. Konsignation derer von Adel, Bürger und Untertanen in der Herrschaft Trachenberg, v. 14. Dezember 1619.

3. Konsignation der Dörfer und Vorwerke in der Herrschaft Trachenberg, v. 1620.

4. Gräfl. Hatzfeldische Deduktion gegen die Freiherrl. Nesselrode'sche Gegen-Anzeige. Uebergeben dem Reichs-Kammergericht zu Weylar 1671.

5. Errichtung des Majorats von Trachenberg durch Graf Hermann v. Hatzfeld, d. 3. Februar 1662.

### G. Ueber Wartenberg.

1. Lehns-Huldigung der Brüder Friedrich und Otto Burggrafen von Dohna an Johann von Böhmen. Prag, in vigilia nativitatis S. Mariae 1341.

2. Sigismundi Lehnbrief über Schloß u. Grafschaft Dohna und Bestätigung ihrer Privilegien. Brieg am unschuldigen Kindlein Tag 1423.

3. Diplom Ferdinand I., durch welches die Herren Joachim und Georg v. Malzan zu Freiherrn v. Wartenberg erhoben werden und ihnen gestattet wird, mit rothem Wachs zu siegeln. Augsburg den 23. August 1530.

4. Schreiben der Stände von Schlesien an Georg von Braun, Freiherrn zu Wartenberg, wegen einer Gewaltthat, die er von den Polen erlitten, vom 16. Aug. 1578, und Bericht desselben über diese Gewaltthat.

5. Land-Taxa, nach der die Taxirung in der freien Standesherrschaft Wartenberg erfolgt, ohne Datum.

6. Stiftungs-Urkunde des Majorats Wartenberg durch Abraham Burggraf zu Dohna, v. 1. Juli 1600, konfirmirt von Rudolf II. d. 11. Juli 1600.

7. Declaration des Fidei-Commiss durch Abraham Graf zu Dohna. Prag d. 24. Febr. 1606, konfirmirt d. 8. Juni 1606.

8. Konfirmation der Privilegien, der Land- und Mann-Rechts-Ordnung der freien Standesherrschaft Wartenberg durch Kaiser Matthias. Regensburg d. 22. Oct. 1613.

9. Konfirirung der Herrschaft Wartenberg an Abraham Burggraf zu Dohna mit allen frühern Privilegien, vom 2. Juni 1611.

10. Schluß-Testament des Burggrafen Abraham zu Dohna, v. 22. Januar 1613, publicirt Dels den 5. Juni 1613.

11. Schriftstücke wegen der Protestanten in Wartenberg, v. 1615 u. 1628.

12. Ferdinand's II. Konfirmation der Privilegien des Karl Hannibal Burggraf zu Dohna. Prag d. 6. Mai 1623.

13. Ferdinand's II. Cassation des von Abraham v. Dohna errichteten Fidei-Commisses. Wien d. 18. März 1625.

14. Das Testament des Burggrafen Karl Hannibal zu Dohna, Herrn auf Wartenberg, v. 26. Sept. 1636.

15. Ueber die Hinterlassenschaft des Burggrafen Otto Abrah. v. Dohna, v. 1646.

16. Erneuerung des Prädikats und Reichsgrafen-Standes der Burggrafen zu Dohna. Prag d. 18. März 1648.

17. Vergleich der Burggräfl. Dohna'schen Vormünder mit der lezlich vermittelten Burggräfin v. Dohna wegen des Leibgebings. Breslau d. 5. Juli 1656, konfirmirt von Leopold I. Wien d. 10. Juni 1657.

18. Burggräfl. Dohna'sche Genealogie (ein Stammbaum).

19. Erbschafts-Vergleich zwischen der Frau Anna Theresia Burggräfin zu Dohna, vermählte Gräfin v. Jaroschin, u. Hrn. Karl Hannibal Burggraf zu Dohna über das väterl. und großväterliche Vermögen. Breslau d. 22. Aug. 1688.

20. Mehrere Schriftstücke, welche Streitigkeiten wegen der Succession enthalten, v. 1692.

21. Possessions-Klage der Graf Kollowrat'schen Geschwister wegen Wartenberg, v. 27. Juni 1711.

22. Mehrere Schriftstücke über den Wartenberg'schen Erbschaftstreit, von 1715, 1720, 1735.

23. Bestimmung, daß die Herrschaft Wartenberg an Graf Biron übergeht u. A.odialgut wird, v. 21. März 1739.

24. Bitte der Wartenberger um Vergütung für den durch den Kiowskiſchen Einfall und durch Heuschrecken erlittenen Schaden im Mai 1730.

II. Ein ebenso starker Folio-Band mit der Ueberschrift: „Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Nr. I“ enthält außer den für Oppeln selbst wichtigen Schriftstücken:

### A. Ueber Glaz.

1. Ordnung des Mann-Rechts in der Grafschaft Glaz. Prag d. 24. Oct. 1387.
2. Die Gerichts-Ordnung f. d. Grafsch. Glaz v. 1572 u. 1588.
3. Waisen-Ordnung der Stadt Glaz v. 31. März 1604.
4. Der Stadt Glaz Religions-Gravamina, von 1619.
5. Beschwerde über den rector societatis Jesu in Glaz, v. 1619.
6. Kaiserl. Patent, daß die höhern Stände der Grafschaft Glaz sich der Böhmischn Landes-Ordnung bedienen sollen. Wien d. 16. October 1696.

### B. Ueber Neustadt.

1. Vertheidigung des evangel. Pfarrers in Neustadt gegen den Verdacht des Calvinismus, v. 15. April 1592, und einige Gegenschriften.
2. Befehl des Landeshauptmanns Friedrich v. Oppersdorf an die Neustädter, den lutherischen Pfarrer abzuschaffen und den Katholiken die Kirche wieder zu übergeben, v. 20. Oct. 1625.
3. Feierliche Erklärung der Neustädter, bei der kathol. Religion bleiben zu wollen, v. 18. Februar 1629.
4. Kaiserl. Dekret v. 15. Sept. 1637, daß es in Bezug auf Religion in Neustadt bleiben solle, wie es 1631 war.
5. Johann Kasimir König von Polen befiehlt, daß der Rath mit Katholiken und Evangelischen besetzt werden solle. Krakau den 26. Januar 1649.
6. Kaiserliches Dekret vom 24. April 1659, daß es in Neustadt bei der Erklärung von 1629 bleiben solle.
7. Drei ähnliche Dekrete aus dem Jahre 1660.
8. Klagen der Neustädter über den Magistrat und den Stadt-Haushalt von 1661.
9. Klagen des Pfarrers Scharfiovius über den Magistrat, v. 1671.
10. Kaiserl. Rescripte zu Gunsten des Pfarrers, ebenso Befehle des Ober-Amts und des Landeshauptmanns in der Sache, v. 1672.
11. Vorschläge des pp. Scharfiovius zur Beseitigung der Predikanten und Kaiserliche Rescripte deshalb, v. 1672 u. 1674.
12. Privilegium der Stadt Neustadt über die aldbortige weißgarnichte Leinwand-Fabrique. Laxenburg den 10. Juni 1727.

### C. Ueber Ratibor und Umgegend.

1. Urkunden über Macan, v. 1224, 1240 u. 1241. Verleihung an die Johanniter, Gewährung des Neumarkter Rechts und der Criminal-Gerichtsbarkeit.
2. Ähnliche Vergleichung und Bannes-Erlassung wegen des Streites um Macan zwischen Nikolaus Herzog von Ratibor und dem Komptur zu Striege. Breslau, Donnerstag vor Palmarum 1433.
3. Bestätigung der Privilegien der Fleischhauer in Ratibor, die sie von Maximilian besaßen. Montag nach Reminiscere 1578. — Sie stimmen wörtlich mit dem von Henke, Geschichte von Poslan, S. 39 ff. mitgeth. Privilegium überein.
4. Klagen der Evangelischen und Gegen-Erklärung der Katholiken im Juni 1619.
5. Schreiben der evangelischen Stände in der Sache, v. 10. März 1620.

Endlich sind auch noch zerstreute Schriftstücke vorhanden aus Ober-Slogau, Falkenberg, Rüggersdorf, Deutsch-Kasselwitz über Bedrückungen der Protestanten aus den Jahren 1618 bis 1620.

III. In einem schwachen Folioband, überschrieben: „Bericht der Oberschlesischen Amts-Regierung über die Oberschlesischen Provinzial-Gesetze“ von 1770, sind auch Notizen über die in Neustadt, Zülz, Cosel, Gleiwitz, Ratibor, Reisse, Grottkau, Pleß in Kraft befindlichen Rechtsbücher.

In dem ich wünsche, mit diesen Mittheilungen Freunden der schlesischen Geschichte einen Gefallen erwiesen zu haben, bitte ich zugleich um ähnliche Notizen, die sich anderweitig über die Stadt Dppeln vorfinden sollten.

## W e i n.

Die segnenreichen, willkommenen Wirkungen, welche der edle Nebenfaß, dieses feurige Kind der Sonne, dieser goldene Brunnen der Freude und Kraft, zu rechter Zeit und in rechtem Maße geschlürft, auf Körper und Seele, an der Tafel der Gesundheit wie auf dem Lager der Krankheit ansüßt, sind zu allgemein anerkannt, als daß man nicht im Allgemeinen und Besonderen seines Ursprungs, seines Wesens, seiner Pflege und seines Gebrauchs sich immer erneuerter und lebendiger bewußt zu werden trachten sollte. Wie alle Cultur, so hat sich ebenfalls die des Weinstocks von Asien aus über den Erdboden verbreitet. So wie aber gegenwärtig Europa Träger und Förderer der Cultur seit Jahrhunderten ist, so läßt es sich auch jetzt als Heimath der Rebe betrachten. In keinem andern Erdtheile wird so viel Nebenfaß erzeugt und verbraucht, als in Europa. Man darf wohl annehmen, der Weinstock sei innig verwachsen mit der Europäischen Civilisation, ja von derselben unzertrennbar. Er gedeiht, vorausgesetzt ein zusagendes Klima, nur da, wo freie, fleißige Arbeiter sich regen, und staatliche Einrichtungen das Eigenthum verklären, heiligen und mehren. Daher sind es außer unserm Welttheil bloß die westafrikanischen Inseln und das Kapland, Kolonien, die einen für den Handel wichtigen Weinbau aufweisen, obwohl die Heimath des Madeira durch Traubenkrankheit schwer heimgesucht worden ist, und das Kapland wohl nur verhältnißmäßig Geringes zu erzeugen vermag. Die neuerdings von deutschen Auswanderern in Amerika und Australien gepflanzten Weingärten werden noch langer Zeit bedürfen, um zu großer Bedeutung heranzuwachsen. Dagegen stößt man allenthalben, wohin Europäische Cultur den Fuß gesetzt hat, jubelnd die Gläser zusammen, in denen Europäischer Wein perlet. Das wichtigste Weinland ist bis jetzt Frankreich gewesen. Seine Weingärten bedecken eine Gesamtfläche von etwas mehr als 407 Quadratmeilen. Man pflegt den Ertrag derselben durchschnittlich in einem Jahr auf 67½ Millionen Eimer anzunehmen. Verschwindend dagegen scheint die Wein-Erzeugung der übrigen Europäischen Länder, mit etwaniger Ausnahme der Oesterreichischen Kaiserstaaten. Diese gewinnen gegenwärtig ungefähr 58 Millionen Eimer. Für Spanien stellt sich die jährliche Durchschnittszahl des Erzeugnisses auf 8½ Millionen, für sämtliche Staaten des Zollvereins auf 6 Millionen, für Italien auf noch nicht

volle 2 Millionen, für Griechenland, Süd-Rußland und die Schweiz auf je ziemlich  $\frac{1}{2}$  Mill. Eimer. Der Verbrauch dagegen beträgt nach amtlichen Berichten für Kopf und Jahr in Frankreich 100, Portugal 95, Oesterreich mit Einschlusse Ungarns 57, in sämmtlichen Zollvereinsstaaten 26, in der Schweiz 56, in Spanien 38, in England etwas über 2 Liter; der Liter als Flüssigkeitsmaass enthält  $\frac{1}{8}$  Preuß. Quart. Seit Jahrhunderten haben Frankreichs Regenten darnach getrachtet, die Frucht ihrer Reben überall in der Welt einzubürgern, und durch Anlage von Verkehrsmitteln, durch Hinwegräumung von Zollschranken und Schließung von Verträgen die Ausfuhr des Französischen Weines nach allen Richtungen hin zu mehren und so durch vielseitigen Absatz den Wohlstand ihrer Völker, und somit ihr eigenes Einkommen zu heben. Dieses kluge, beharrliche Verfahren hat sich bedeutender Erfolge zu erfreuen gehabt. Der Französische Wein findet in allen Landen Absatz, während das ziemlich in gleicher Menge gereifte Traubenblut des Oesterreichischen Staates nur wenig im Auslande fließt. Ist doch aber auch bis in die neueste Zeit herab von Oesterreich fast Alles versäumt worden, dem genannten Erzeugniß Absatz zu verschaffen, und den vom Meere fern liegenden, reichen Länderstrecken Verkehrswege aufzuschließen.

Noch vor einigen Jahrzehnten war es Frankreich fast ausschließlich, welches den Weinbedarf der übrigen Europäischen Länder, so weit deren einheimisches Erzeugniß nicht ausreichte, zu decken pflegte. Seitdem aber traten auffallende Umwälzungen ein. Nicht bloß, daß die Bevölkerungen bedeutend sich mehrten; es hob sich auch der Wohlstand, und ein feinerer Geschmack nahm unter den mancherlei Schichten der Bevölkerung Platz, denen der Genuß eines edeln Weines bisher fremd geblieben war. Gleichzeitig erwachte in England, welches bisher an den schweren Südweinen sich gelabt hatte, ein steigendes Verlangen nach Französischen Weinen, begünstigt durch bedeutende Herabsetzung der Steuer im jüngsten Handelsvertrag. So betrug die Ausfuhr Französischer Weine nach Großbritannien im J. 1827: 29,000 Hektoliter (100 Liter machen 1 Hektoliter), dagegen im J. 1858 schon 44,000 Hektoliter.

Hat nun bereits seit einer Reihe von Jahren durch die berührten Verhältnisse eine Steigerung der Preise für die Weine Frankreichs in Deutschland eintreten müssen, welche sehr natürlich zu den mannichfaltigsten Nachahmungen und Künsteleien verführt hat, so können wir auf eine noch erhöhtere und empfindlichere Preissteigerung für reine und edle Französische Gewächse gefaßt sein, zumal eine Vermehrung des Weinbaues auf Französischem Boden kaum noch zu ermöglichen sein dürfte.

Es sprang deshalb die Nothwendigkeit in die Augen, eine Quelle ausfindig zu machen, aus welcher man den Ausfall an Französischem Gewächs schöpfen könnte. Ungarn eröffnete eine solche. Blieb dieses an sich selber so kostbare Land zum Theile eine terra incognita, so galt das namentlich von seinen Reben.

Kawald in seinem Buch vom Weine sagt sehr richtig: „So sehr ich mein deutsches Vaterland liebe, und so gern ich Allem, was darin gewonnen und geschaffen wird, den Vorzug vor den Erzeugnissen anderer

Länder geben möchte, so darf ich doch auch das Bessere, was diese uns bieten, nicht verkleinern, und deshalb gewähre ich auch den Ungarweinen um so mehr gerechte Würdigung, als deren Beziehung für Deutschland durch den Preussisch-Oesterreichischen Zollvertrag und durch die Herabsetzung der Steuer auf fremde Weine in neuerer Zeit so wesentlich erleichtert worden ist. Ein lustiges Märchen erzählt uns nun, daß ein Menschenkind durch gute Erdgeister in einen ungeheuren Keller geführt worden ist, welcher von außen verschüttet war, und welchen seit vielen hundert Jahren keines Menschen Fuß betreten hatte. Da lagen in unabsehbaren Reihen uralte Weinfässer, deren Reifen und Dauben vor Alter ganz zerfallen waren, aber der Weinstein hatte ein graues Haus um den schönen Trank gebildet, welcher darin klar, goldgelb und dick wie Del schlummerte. Unten am Boden standen in demselben Keller unzählige Flaschen, jede mit einem weißen, dicken Punderkopf von feinem Schimmel, ein entzückender Anblick für jedes Menschenauge. Freilich ist wenig Hoffnung vorhanden, daß ein solcher verschütteter Keller gegenwärtig noch existirt. Wenn er aber irgendwo sich versteckt, so kann dies nur in einem Lande sein, und dieses Land ist Ungarn. Hat doch das ganze Land so viel Märchenhaftes wie kaum ein anderes auf Erden! Von den Karpathen bis zur Sava hinab überall die stärksten Gegensätze im Menschenleben und im Leben der Natur, dicht nebeneinander: Völker-Gewimmel, blutige Heldenthaten, Husaren, Czikose, Zigeuner, Geigenpiel, Csardas 2c. — dort giebt es auch noch abenteuerliche Keller, uralten, zauberischen Wein und riesige Fässer von Holz und Stein, gleichsam Ueberreste aus den Weingeschäften jenes untergegangenen Riesenvolks, welches in dem Felsgestein die Spur seiner Füße zurückzulassen pflegte, so oft es beim Tanzen aufstampfte.“

Bei der Höhe der Transportkosten und Steuern aber, welche letztere früher zum Theile doppelt zu zahlen waren (so mußten die nach dem Zollverein gehenden Ungarischen Weine bis 1848 erst an der Oesterreichischen, dann an der Zollvereinsgrenze verzollt werden), konnten nur die schwereren und theureren Ungarischen Weine zu uns eingeführt werden. Fast fremd war Vielen die Kenntniß, daß Ungarn außer diesen schwerern, nicht Jedem zusagenden Weinen, noch anderer, leichter sich erfreue, welche doch in dem verschiedensten Geschmack kein Land der Welt so sehr viele aufzuweisen habe. Man traf nicht selten auf die Meinung, alle Ungarweine wären schwer, und wirklich vernachlässigte man dort auch früher wegen der Unwahrscheinlichkeit eines lohnenden Absatzes die Pflege der leichtern Weine. Und doch hätte ein Blick auf die Landkarte, auf die gleiche geographische Lage und Bodenbeschaffenheit derjenigen Theile Frankreichs, welche die beliebtesten Französischen Weine liefern, Aufschluß darüber bieten können, daß Ungarn für Verbrauch von Traubenblut später das werden müsse, was Frankreichs Boden so lange gewesen war.

Mit dem Jahre 1848, welches so Vieles umkehrte, brachen die Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn. Erleichterter Verkehr, verbesserte Straßen und Eisenbahnen leiteten zu weit schnellerer und wohlfeilerer Weiterbeförderung. Es wurde ermöglicht, Ungarische statt Fran-

zßfischer Weine zu beziehen. Derartige Versuche gelangen. Man staunte über die Erfolge.

Jedem Geschmacks wurde von Ungarn aus genügt. Man erfreute sich der Gewißheit, daß jenes Land Rebenfaß liefere zur Stärkung für Schwache, zur Genesung für Kranke, zur Labung für Gesunde. Echter Tokajer galt entschieden für die Krone aller Weine auf dem Erdenrund. Kenner überzeugen sich, daß auch die mittleren und wohlfeileren Arten der Ungarweine durch Reinheit des Geschmacks und Feinheit der Blume jeden Vergleich mit den edelsten, bisher auf deutschem Boden getrunkenen Gewächsen aushalten könnten, und daß sie namentlich durch Freiheit von Säuren vortheilhaft sich auszeichneten und darum der Gesundheit besonders zuträglich seien.

Die Einfuhr Ungarischer Weine steigerte sich zufolge dieser Wahrnehmungen beträchtlich und übte auch eine günstige Rückwirkung auf Ungarns Weinerzeugung aus. Man mehrte den Anbau der Reben und die Sorgfalt für deren Behandlung. An geeignetem Boden wird es dort noch lange nicht gebrechen. So viele günstige Flächen liegen noch unbenutzt. Erfolgreiche Pflege des Gewächses wird durch Gesellschaften gefördert, denen es weder an Kenntnissen noch an Kapitalien fehlt.

Nach dem Elsaß sollen im 10. Jahrhundert Reben aus Ungarn verpflanzt worden sein. Man will dies an dem Namen des dort gebauten „Hunnischen Weinstocks“ noch erkennen, von den „Hunnen“ so genannt.

Schlesische Lippen schlürften seit den Anfängen des laufenden Jahrhunderts ganze Ströme köstlichen Ungarischen Traubenbluts. In Neu-Berun konnte man oft dort zu verzollenden, unabsehbar langen Wagenzügen, beladen mit diesem süßen, feurigen Naß, begegnen. Die dortigen Zoll-Register wissen ein Liedchen von diesem willkommenen Fremdling zu singen. Kein Festmahl, wo er nicht funkelnd im Glase perlte. Bis hinunter in das neu gewonnene Posenche besetzte er keddlich alle Tafeln. Zahllose geistliche und weltliche Herren umschlangen ihn brünstiglich in immer sich erneuernden Umarmungen. Einem der dorthin verpflanzten, neuen Preußischen Staatsbeamten floß bei einem, Deutsche und Polen verschmelzenden Gelage schon vor länger als ein paar Menschenaltern von der begeisterten, wonnetrunkenen Lippe, nach der Sangweise des bekannten „Am Rhein, am Rhein“:

„In Ungarn, hört's, am Fuße der Karpathen,  
Da wächst ein trinibar Gold,  
Das nährt mit Kraft die Söhne der Sarmaten,  
Und macht die Töchter hold!“

Man höre es unter dem Läuten der vollen Pokale aus jener verfunkenen Zeit zu uns herüber klingen, in den nämlichen „Schlesischen Provinzial-Blättern“, welche nun wiedergeboren dieser unser weinige Aufsaß durchfließt. Der verewigte, industrielle Kaufmann Gruner zu Hirschberg pflegte ehemals alljährlich Ungarn in Person zu durchreisen, sachverständig große Wein-Einkäufe zu machen, und mit bedeutenden Labungen einen guten Theil der Provinz zu versorgen. Seine Weinstube Nr. 1

am Marktplatze hatte, unzähligen Einheimischen und Fremden ein liebes Eldorado, Jahrzehnte hindurch einen goldenen Klang.

Vielleicht bin ich im Stande, nächstens über unsern Grünberger Wein und dessen Bearbeitung durch Karl Samuel Häusler in Hirschberg etwas Belehrendes zu liefern. Sup. Nagel.

## Der Geist des modernen Vereinswesens.<sup>1)</sup>

Die letzten Jahre haben in unserm Schlesien das Vereinswesen in einer Zahllosigkeit entwickelt, die in geradem Gegensatz steht zu dem schwerfälligen Widerstande, mit welchem die Bemühungen für dasselbe lange Zeit zu kämpfen gehabt hatten. Die beschleunigte Bewegung ist allerdings nicht plötzlich und stoßweis eingetreten, ihre Anfänge liegen um mehr als ein halbes Menschenalter zurück; aber sie wächst in lebhaft steigenden Progressionen. Ein Geist der Selbstthätigkeit, der Initiative ist darin wach geworden, der Erfreuliches für die Zukunft verspricht, auch auf anderen Gebieten.

Man hat in dem scheinbaren Zuviel, in der „Vereinswuth“, von der man sprach als die Sache noch etwas Neues war, ein Gemachtes, ja Krankhaftes sehen wollen, und manche lächerliche Erscheinung, manche Mißgeburt, an denen es auch bei diesen Bestrebungen füglich nicht mangeln kann, mancher verunglückte Versuch haben solchem Urtheil Wasser auf die Mühle gegeben.

Wol! eine Untersuchung des Grundgedankens, welcher wie überall so auch bei uns der treibende Geist dieser Bewegung ist, mag darauf antworten und zeigen, ob eine innere Nothwendigkeit sie leitet, ob Laune und Thorheit; und ihr Ergebniß mag zugleich geeignet sein, den Vers. und Andere in ihrem Thun zu rechtfertigen, die schon zu Zeiten, da man Vereine noch nicht von den Bäumen schüttelte, dem Vereinswesen ihre Kräfte zuwandten. Auch wird eine spätere Umschau, wie weit in Breslau, oder in Schlesien überhaupt das thatsächliche Vereinsleben extensiv und intensiv seiner Idee bereits entspreche oder nicht, hieran ihren Maßstab finden. Ganz abgesehen aber von diesen näheren Gesichtspunkten erscheint es am Orte, das Vereinswesen, nachdem es factisch trotz aller Spöttereien und Widerstände hier wie rundum in Deutschland zu einer so ausgebreiteten, in ihrer Gesamtheit imponirenden Erscheinung gedrungen ist, auch sich innerlich klarzumachen und vor dem Bewußtsein begrifflich zu rechtfertigen.

Vereinigungen von Menschen hat es immer gegeben; die ältesten sind gewachsen auf dem Boden der Natur: die Familie, dann Stamm und Volk. Vereinigungen aus eigenem Entschluß, aus menschlich

<sup>1)</sup> Der Hauptsache nach zuerst abgedruckt u. d. T. „Die Nothwendigkeit des Vereinswesens“ in Dr. Lubw. Gall's „Allgem. Deutscher Telegraph“ Jahrg. II. Nr. 21 u. 22, 1858. Hier soweit nöthig umgearbeitet.

freiem Willen, treten auf, in großem Maßstab, an den Anfängen der großen Geschichtsabschnitte: die Kampfeszüge der Hellenen, die Gefolgschaften in der Völkerwanderung 2c. Aber wir wollen auf dem praktischen Boden dieses Themas die „Grundgelehrsamkeit“ der Deutschen nicht weiter auf uns laden! Auch für kleinere Zwecke, als gerade Länder-Erwerbungen und Gemeinwesen-Gründung, vereinigten seit vorlängst sich die Menschen: wie man wahrnahm, daß zehn und hundert Arme den Stein wälzten, welchen Einer vergeblich wandern zu machen sich mühte, also auch spannte man richtigen Schlusses addirte Kräfte zusammen, wo es galt, kleine oder große Lasten auf geistigem Boden zu heben, deren die Einzelkraft, sei es an Geist, an Geld, an Zeit, an Dauer, nicht Herr ward.

Dies ist richtig; dennoch ist unser heutiges Vereinswesen sehr jungen Ursprungs, stammt nicht von den Erzvätern, kaum von den Vätern, kaum aus dem vorigen Jahrhundert — es ist nicht älter, als die ausgesprochenen Grundgedanken des Socialismus sind, — die allerdings viel älter sind, als dieser selber.

Es hat einen wesentlich andern Charakter, als ihn alle Vereinigungen früherer Zeiten zeigen. Diese wollen einen bestimmten einzelnen Zweck, der außer ihnen liegt, ihnen aber sehr subjectiv, sehr selbstlich nahe sein kann. Die geistlichen Ritterorden wollen Jerusalem erobern, oder Anderes, das sie bekommen können; die Klosterorden wollen die Seligkeit gewinnen für sich, gleichviel, ob durch Beten und Entfagen, oder durch Wohlthun; die Bünde des Mittelalters erstreben Sicherheit, Schutz, oder Vortheil und Gewinn, durch vereinte Macht. Andre wollen Anderes thun, schaffen, einrichten, um ihrer selbst willen, oder eben jenes ihres einzelnen Zweckes allein. Die heutigen Vereine, d. h. diejenigen eben, welche dem Vereinsbilde unserer Zeit den Stempel aufdrücken und neben denen selbstverständlich rein gelehrte Gesellschaften, so wie gewöhnliche farblose Vereinigungen für gefelliges Vergnügen und die diesem dienenden Fertigkeiten, nicht in Betracht kommen, — sind anderer Art; sie wollen Nichts ausschließlich für sich (die Art, Unart und Ausartung einzelner Mitglieder kann nicht über das Ganze entscheiden); ihr Zweck liegt außer ihnen, sie sind nur seine Diener; für sie ist er nur, insofern sie ihn erreichen und somit ihrem Wollen, dem Bilde, das sie von sich selber haben, gleichkommen; — ihr Zweck ist auch zwar ein einzelner, der aber seine bestimmte universale Beziehung hat; er ist nicht ein dieser und jener, zufällig aufgegriffen und hinweggeschwemmt, sondern ein Zweck, der seinen Wipfel in die weite Sphäre allgemeinen menschlichen Interesses hineinträgt und dessen Erstrebung ihre Wurzel in der Empfindung oder dem Bewußtsein einer Mangelhaftigkeit menschlicher Zustände hat. Kurz: die Vereine von heute sind nicht selbstliche, und nicht isolirte (wenn dies manche dem Obenhinseher auch scheinen), sondern humanistische; sie wollen bilden, bessern, trösten, stärken, helfen, fördern, abeln. Ihr Charakter ist die Gemeinnützigkeit.

Die Richtigkeit dieses Satzes zu erhärten, mache man die Probe auf ihn: man lege ihn als Maßstab an die bestehenden Vereine

und Vereinsrichtungen! Da sind Kunstvereine, Vereine für Verbreitung von Bildungststoff in dieser und jener Form: durch Industrie-, Fortbildungs-, Sonntagschulen, durch Vorträge, Volksbibliotheken, Flugschriften, Tractate und durch Austheilung der Bibel. Allüberall hier ein Wirken nicht auf das eigne Selbst hin, sondern auf ein großes Ziel und auf einen Gewinn für die Menschheit oder für einen Theil derselben. Mag auch manches Mitglied zum Kunstverein beitragen, weil es für sich ein Verlosungsbild erhofft, oder dem Gewerbe-Vereine beitreten, um für sich Belehrung und Vortheile zu schöpfen; — Derer, die da jene Vereine gründen und tragen, ist diese Tendenz nicht, sie wollen Verbreitung des Schönen und des Sinnes für seine Werke, Verallgemeinerung des Fortschrittes und Wohlstandes zc., und der Fonds, woraus ihr Thun schöpft, ist das Bewußtsein: daß Beides, die Förderung des Einzelnen wie die des Gemeinwohls, nur gelingen könne in Gemeinsamkeit, viribus unitis. Sie nehmen ihren Standpunkt an einem Orte, in einem Lande, weil dem Menschen Allgegenwart versagt ist und auch die beschleunigendsten Communicationsmittel für univrsale Verbindungen unzureichend sind; alle aber, auch die Alters-, Kranken- und Armenpflege-, die Erziehungs- und Besserungs-Vereine, die Vereine zur Hebung der Sitte, der Sparsamkeit, der Noth unter der arbeitenden Klasse, und wie sonst die verwandten Namen lauten mögen, setzen sich die örtliche Schranke nicht aus dem eignen Belieben, sondern nachkommend der praktischen Nothwendigkeit; sie umgrenzen ihre Sorge nicht mit der Stadtmauer, weil sie nur diesem Orte sie widmen wollen, sie würden mit Freuden die ganze Menschheit umschließen, wenn die materiellen Mittel (dies Wort im weitesten Sinne gefaßt) zugebote ständen. Daß es so, bezeugen die Missionsvereine allerlei Weise; daß es so, bezeugt das Streben nach wechselseitiger Verbindung unter den verwandten Vereinen und nach Centralpunkten, — ein Streben, welchem leider die Regierungen mehrfach Schwierigkeiten und Hemmnisse in den Weg gestellt haben. Ja selbst Vereine, welche einen einzelnen, einen ganz speziellen Zweck verfolgen und nach dessen Erreichung sich lösen, wie die Denkmal-Vereine, sind, auf den Grund gesehen, Diener in der Kirche des allgemeinen Menschlichen: nicht der Sohn des engen Ortes ist's, den man feiern will, sondern der Bürger, der Mensch, der gute oder der starke Mann, dessen Andenken in Erz man vergegenwärtiget, daß an dieser stets sinnlich vor Augen stehenden Gegenwart nachfolgende Geschlechter sich befeuert fühlen zu eben jenem Sein und Thun, mit welchem Jener über die beschränkte Sphäre localer Naturbestimmtheit hin aus sich erhob. Aus allen Landen strömen die Beisteuern zusammen, nicht aus der Vaterstadt oder dem Vaterlande nur, und schon weiht man sich mehr und mehr dem Brauche, nicht Bildsäulen allein reden zu lassen, sondern wiederum mit gemeinsamen Einrichtungen, Stiftungen, Anstalten sie zu umgeben und einen Tempel der Propaganda ferneren Menschenwohls über dem Grabe des Menschenfreundes aufzurichten. Ja aus allen Landen strömen zusammen die Beiträge für hohe Kirchenbauten, für Rettung aus Noth, entquollen den Händen Tausender, die nimmer den Dom zu Köln noch den

zu Ulm schauen, nimmer den Dank der Abgebrannten von Hamburg, Memel, Bojanovo, Frankenstein, nimmer den der Ueberschwemmten Schlesiens und der Verfolgten Syriens hören werden. Ueber den irdischen Tod hinaus geht die Sorge, Vereine gegen das Lebendig=Begraben stiftend, — nicht wider die Gefahr der eignen Person, denn der stiftende Einzelne kann am Ende wohl für seine Sicherung Vorkehr treffen, sondern für die Anderen alle, denen hierfür die Mittel nicht zu Gebote stehen. Und selbst da, wo die Wohlfahrt des eignen Selbst der erste und ausgesprochene Zweck ist, wie bei Tontinen, Renten und Versicherungen, nehmen die Institute dafür (auch die nicht „auf das Princip der Gegenseitigkeit“ gegründeten) selber unumgänglich das Wesen der Gegenseitigkeit an und nur durch diese sind sie möglich. Ganz frei aber von jedem selbstischen Bezuge steht der Mensch in der Sorge für das Thier, indem er, in „Thierschutzvereine“ zusammengethan, ein Anwalt für sein stummes Recht wird dem Menschen gegenüber.

Aber selbst hierbei waltet der Zug auf den Menschen: auf die Hebung der allgemeinen Besittung. Und nicht minder treten von den Bergesellschaftungen, welche für ihre Mitglieder durch Zusammentritt erreichen wollen, was dem Einzelnen schwierig, gerade diejenigen unter denselben Gesichtspunkt, welche der Neuzeit ihre Schaffung verdanken: die Sing-, Turn- und Wehr-Vereine gehen mit dem Bewußtsein an's Werk, Früchte zu erziehen, die dem Staate, der bürgerlichen Gesellschaft zugute kommen, nützen, schützen, stärken und veredeln sollen. Ja endlich sogar die der Gelehrsamkeit und Kunst pflegenden schreiten aus ihren akademischen Sälen, wo nur das gereifte Ohr der Esoteren sie vernahm, hinaus, zu fördern allgemeine Geistesreise, allgemeinen Genuß an den Gaben der Musen und die Befähigung dazu.

Noch haben wir dabei einer andern, einer neuesten Art der Bergesellschaftung zu gedenken: der „Genossenschaft (Association)“. Sie weicht scheinbar von dem Gesagten ab; sie ist in der That etwas Neues und von dem „Vereinswesen“, welches wir hier zum Gegenstande haben, völlig gesondert zu halten. Der Höhepunkt ihrer Entwicklung liegt noch weit in der Zukunft, wogegen das „Vereinswesen“ eben in die Fülle seiner Entfaltung tritt. Sie richtet ihr Absehen nicht nach außen, sondern rein nach innen, auf ihre Mitglieder. Man kann sagen, sie beschreite eine Rückkehr zu dem selbstischen Principe jener früheren Societäten, deren wir gedacht haben. Freilich; aber — ihr Ausgangspunkt ist kein anderer als der Geist unserer gemeinnützigen Strebungen; und diese und deren Geist sind der Durchgangs-Kanal gewesen, durch welchen jener im Mittelalter Gemeinwesen, Innungen, Bünde bildende, und in diesen Macht und Leben schaffende Trieb geläutert zu uns wiederkehrt; geläutert — d. h. nicht mehr selbstsüchtig; wol selbstisch, auf das Selbst bezogen, aber nicht mehr exclusiv und feindselig bis zur Vernichtung gegen Anderes. Das Genossenschaftswesen der Zukunft wird nicht, wie das der mittleren Zeiten, den Staat auflösen, indem es eine Menge unzusammenhangender, sich abstoßender Einzellörperschaften hervorbringt; es wird ihn erst wahrhaft begründen, indem es in einer

lebendig organisirten bürgerlichen Gesellschaft einen lebenszeugenden, organischen Boden für ihn bereitet; es wird den äußerlichen, mechanischen, atomistischen Staat verinnerlichen, zur Gesamtperson erheben. Die Männer, welche heut die Grundsteine des „Genossenschaftswesens“ legen, sind die Jüglinge und zumtheil die Träger unseres „gemeinnützigen Vereinswesens“, und jetzt an die Wiege, wie auf die ferne das Ziel bezeichnende Tafel steht es geschrieben, daß die „Genossenschaft“, indem sie dem Wole des Einzelnen dient, nicht dieses, sondern das der Staats- und bürgerlichen Gesellschaft, der Menschheit, zum obersten Zwecke hat.

Nicht dürfen wir durch weitere Verfolgung des Details in dem Gange der Betrachtung uns länger aufhalten; der Charakteristik ist genug gethan. <sup>1)</sup> Es fragt sich nun: von wannen jener neue Vereinsgeist?

Er ist ein Sohn der Neuzeit. Als ein Volk, seufzend unter der Last eines entmenschenden Druckes, aber gehoben durch die Macht seiner Denker, emporzuschnelle in gewaltigem Aufsturm, als die Lehren der noch unbefleckten französischen Revolution über den erstauten Erdbreis donnerten, da slutete das Nachdenken über die Zustände der Menschheit, ihre Mängel und ihre Besserung, als ein befreiter Strom durch die Häupter hin, da stieg die Lehre von der Umbildungsfähigkeit alles Bestehenden aus den Cabinetten der Könige, deren Privileg sie gewesen, unter die nach Besserem dürstende europäische Menschheit selber — da trat zum ersten Male die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit in ihrer ganzen Schärfe zu Tage.

Auf deutschem Boden hatten die Lerchen jenes Umschwunges geschlagen: unserer Nation hatten ihre Dichter das Wort gelehrt, das nun als Thut über den Rhein schallte. Aber unter den Erschütterungen der gebärenden Welt erlag das schon zu morsche Gehäuse der Staatsgesellschaft, unfähig, die neuen Kräfte zu fassen und von ihrem Odemzuge neues Leben zu gewinnen; der Umschwung ward ein Umsturz, der Morgen ging blutig auf, das Ideal ward nicht geboren. Noch hatte man den Organismus der Weltgeschichte nicht verstanden.

Der Geist der Revolution lebte fort. Die Erkenntniß von dem Mangelhaften in menschlichen Zuständen war einmal gekommen, (auch frühere Zeitalter besaßen sie, aber sie haben sie nie an einem Ideale bemessen unter der Tendenz, dieses praktisch zu verwirklichen), die Frage nach dem Besserwerden ward permanent, ihre Beantwortung vielfach bedacht und schließlich in Systeme gebracht. Diese Systeme nennt man zusammen den „Socialismus.“ Unser gemeinnütziges Vereinswesen (dessen erste großartige Erscheinung uns in dem Wirken für Abschaffung der Negerklaverei entgegentritt) ist — eine Frucht von demselben Baume, ein Kind desselben Geistes.

„Nun also, da sehet ihr's ja, welch ein heillofes Ungethüm sich in diesen zahmen Bestrebungen birgt! . . .“ so rufen triumphirend die Feinde des Gedankens und jeglicher Bewegung, die allezeit bereitwilligen Todtengräber aufkeimender Zukunftspflanzen.

<sup>1)</sup> Man vergleiche auch in allen „Monat-Chroniken“ dieser Hefte den Abschnitt „Vereinswesen.“

Aber mäßiget euren Schrecken! In den „Vereinen“ schuf sich der socialistische Geist selbst das Remedium gegen seine grundstürzende Wirkung, in den Societäten wächst die Welt langsam und naturgemäß der Socialität entgegen, welche — auch das Christenthum des neuen Testaments will und befehlt.

Die Gigantin Revolution ward begraben und ist auferstanden. Nicht in den Ausbrüchen, mit denen der gewaltsam verfezte Odem des neuen Geistes da und dort die verschüttende Rinde sprengt, auch in den Thoren nicht, welche sie zum Handwerk und dessen Kunst zur einzigen Bahn des Fortschrittes machen — nein, ihre Wahrheit ist übrig geblieben als ihre Verklärung, und diese ist die Reform.

Nach ungeheuren Maßstäben kommen die Ideen zur Welt. Einzelne Häupter der Seher und Denker sind ihre Mütter; darum ist einseitig ihr erster Charakter: neben dem Stempel des allgemeinen Vaters, aus dem sie geboren, tragen sie die Züge der mütterlichen Individualität; denn die Wahrheit selber spiegelt sich in jedem Auge anders, und die Seelen der Menschen sind eben so viele Facetten an dem Aug' der Menschheit, ihren Strahl aufzufangen, eine jede unter dem eignen Schwinkel. Indem die verschiedenen Strahlen sich begegnen, finden sie ihre Correctur durch einander; die Kritik ist die Correctur der Idee durch die Idee. Eine andere Kritik und Correctur üben die vorhandenen Thatsachen, welche übrigens selbst nichts weiter sind, als Verkörperungsversuche der Ideen auf ihrem Wege zur vollkommenen Ausgebärung. —

Wer eine Idee realisiren will unmittelbar so wie er sie gefaßt und in der Gedankenwelt ausgesponnen, erhält den Namen des Ideologen. Das Unternehmen kann nie glücken; die realisirte Welt ist freilich nichts anderes, als die Bewegung zur Realisirung der Ideen, aber es fordert diese Bewegung, wie jede organische, Stätigkeit und Continuität; Sprung unterbricht und stört sie, führt sie nicht zu dem Ziele, das er erspringen will. Fortentwickeln aus den vorhandenen Anknüpfungspunkten zu der Idee hin — das ist das Richtige, das ist — praktischer Idealismus.

An ungeheuren Beispielen zeigt die Geschichte den Fehlgriff der Ideologen; es ist das Bewußtsein davon so tief in die Menschen eingebrungen, daß überall, wo man einen Ideologen operiren sieht, man instinctiv seines traurigen Ausganges wartet. Wer die Welt, in großem oder kleinem Umfange, in Formen irgend einer Idee, die er zur seinigen gemacht, einpressen will, ohne nach der natürlich-geschichtlichen Entwicklung momentan zu fragen, oder über diese hinausschwärmend, ist Ideolog. Seltsam, daß der ausgesprochen größte Feind der Ideologen in unserm Jahrhundert, Napoleon I., selber deren größter war, und daß wiederum der Jünger und Nachfolger dieses Mannes in die gleiche Operation, aber mit anderen Mitteln, verfiel, deren Verlaufes unsere Gegenwart noch immer mit gespanntem Blicke harret.

Auch die hohe und wahrhaft ablige Gestalt eines Joseph II. ideologisirte, und unterlag soweit; und eben wieder mit gespannten Blicken hängen wir an dem andern ernstern Schauspiel dieser Tage, das an

dem anderen Ende Europa's, in Rußland, sich in ungeahnter Morgenröthe entfaltet, und es begleitet jeden Vorschritt der heiße Wunsch, nirgend möge die rudis indigestaque moles zu gering angeschlagen sein, nirgend ein josephinisches Ende warten! —

Immer das Höchste im Auge, wandle der Mensch aus der Enge seines Kreises dem Aufgang entgegen! Er schüttele nicht den Staub von den Schuhen, flugbereit, und gedenke des Ikarus! Nur in stetem Fortgange spinnt der Faden des Menschheit-Werdens sich ab. Wehe, wo Knoten sich fügten, die nur ein Eisen löst! — aber dem Einzelnen gebührt nicht, sie zu schürzen.

Schwach noch und spärlich wächst um uns her die Saat, welche dereinst die Blüthen eines idealen Seins, — des Wirklichkeit gewordenen Ideales tragen soll. Wer, im Sturme „Alles zu erobern,“ die geringste Grundlage über den Haufen rennt, auf der überhaupt Etwas geschehen kann, der beraubt sich und Andere der Möglichkeit, für das Hohe und Gute zu wirken. —

„Wozu nun dies alles?“....

Nun, der Faden unseres Anfanges ist nicht abgerissen, er läuft durch unsere Auseinandersetzung ruhig fort. Seit die Menschen denkend das Bessere und den Mangel menschlicher Einrichtungen anerkannt, haben sie nach jenem und wider diesen gestrebt. Aus der Form der Theorie, aus der Form der Revolution, aus der Form der Utopie, aus der Form der Mystik — ist dies Streben in die Form des Vereines übergegangen. Man hat erkannt, daß Schriften nur die Geister bessern können, nicht das Leben, sondern dieses nur die That; man hat erkannt, daß die That der Unbesonnenheit und Unbedachtnahme nur die sich selbst vernichtende ist; man hat erkannt, daß zwischen der Idee und der „Wirklichkeit“ eine Kluft liegt, welche nicht überflogen, sondern überbrückt werden soll. Das Vereinswesen ist der Pontonnier, welcher den diesseitigen Brückenpfeiler zimmert und auf dem Ströme der Zeit die Pontons immer weiter vorschiebt.

Daß vereinigte Kräfte stärker sind, als eine, ja als gleich viele vereinzelte, wußte man längst und machte, wir sagten es schon, davon Praxis. Wenn jetzt an hundert und an tausend Punkten an der Besserung, Förderung, Heilung menschlicher Zustände gearbeitet, ja wenn auf vielen Punkten auch nur davon geredet und durch die Propaganda des Wortes das Bewußtsein dafür und für den richtigen Weg geweckt, geklärt und ausgebreitet wird, so ist damit die Thatsache gegeben, daß die Reform sich aus den Büchern in's Leben, daß die Theorie sich in eine lebensvolle, lebensfähige und lebensschaffende Praxis hinüberbegeben hat, und es bleibt so, nach allem Vorhergeschickten, nicht in specie der abermalige Beweis nöthig, daß so die Menschheit einen richtigen Weg beschritten, und daß mitnichten das Vereinswesen unserer Tage ein krankhafter Auswuchs oder ein Schaden der Zeit sei. Und wenn nun der Vereine zwar viele, der Vereinigten aber noch (im Verhältnisse dazu) wenige sind, so erweist das weiter nichts, als daß das Bewußtsein, klar oder unklar, von dem Bedürfniß und von dem geeigneten Wege zu seiner Befriedigung

an vielen Punkten wach, ja in Einzelnen recht lebendig wach geworden, noch aber nicht in Vielen. Vereinigung mehrt die Mittel der Wirksamkeit, sie erhöht im Bewußtsein der Gemeinsamkeit, des Zusammengehörens, des Nichtisolirtseins den Muth und die Ausdauer der Einzelnen, und damit ebenfalls eines jener Mittel zum Wirken; sie fördert die Einsicht, sie corrigirt die Absichten, sie sammelt die subjectiven Einseitigkeiten unter größere Gesichtspunkte, indem sie ein Forum bietet für Austausch der Gedanken, sie vermehrt die Beziehungen, welche das Ideal zum Leben gewinnt, da jeglicher Mensch mit einem Netze von Fäden an die Wirklichkeit gebunden ist; sie öffnet ebenso viele Kanäle, durch welche der Aether in den irdischen Boden einströmen und dort an ungesehener Stätte die Wurzeln an dem Baume, welcher in die Zukunft wächst, nähren und befruchten kann.

Wirkt nun Einer für solche Zwecke an vielen Stellen, so zertert Ihr: „Er hat die Präsidentenwuth!“ Recht habt Ihr nur, wenn Eitelkeit, Schauspielerei vor sich selbst oder den Anderen, ihn treibt; aber das ist doch nicht die Regel. Sucht Einer die Vereinigung da überall auf, wo er in seinem Sinne sie vorfindet, alsdann ruft Ihr ihm nach: „Er laborirt an der Vereinsucht!“ O, was wollt Ihr doch mit solchem Geschrei überlärmern? Eure Unfähigkeit und Einsichtslosigkeit, oder Eure Trägheit und Selbstsucht? Meint Ihr, daß man unter dem Talare Eures hochtönenden Urtheils: „Das Vereinswesen ist eine Karrikatur,“ den Pferdefuß nicht herauschaue? Unterdeß der „Vereinsmensch,“ wie Ihr ihn namset, im Schweisse seines Angesichts sich abmüht, — freilich auch viel leeres Stroh dreschen zu helfen, wobei Ihr selber die größte Garbe seid, doch aber den Samen des Gemeinnützigen umher zu werfen mit reichen Händen, sein Aufgehen Gott anheim gebend, fördert Ihr auf dem Dreifuße Eurer Einbildung die menschlichen Angelegenheiten nicht um eine Spanne, und damit ist auch die Grundzahl falsch, auf welche Ihr die Rechnung Eures eigenen Interesses stellt. Zugegeben, daß Eitelkeit, Schönthuerei, Selbstgefälligkeit und was sonst für Schwächen die starken Seiten manches „Vereinsmenschen“ bilden; Wer aus den „Nichtvereinsmenschen“ ist denn rein von Nebenmotiven in seiner Tugend? Mag es sogar sein, daß sich die Selbstsucht unter das Vereinscepter begibt, um da ihren Weizen besser zu schneiden — auch sie muß, wider Willen, dem Ganzen dienen, dem sie angehört, und alle Motive, welche an dem Rade arbeiten, treiben die Maschine, heißen sie nun Wasser, Wind, Dampf, oder Geist und Herz. —

Wie das heutige Vereinswesen in seinen Zwecken über den Egoismus und die Beschränktheit des früheren hinausgeht, so auch in seiner Umgrenzung: es ist nicht exclusiv, sondern expansiv; es will sich ausdehnen, sowohl im Volumen, als im Organismus; es will ebenso alle Menschen, soweit sie nur möglich, umfassen, wie es aus der localen Vereinzelnung hinausstrebt zum Ganzen. Seine Tendenz ist die humane, darum die auf's Allgemeine. Daher Generalversammlungen, Correspondenz- und Tauschverbindungen, Wanderversammlungen, Vereinstage, Congressse. Je mannigfaltiger die Berührungen, desto größer wird die

gewonnene Einsicht; nicht allein, daß unter dem Brechungswinkel verschiedener Individualitäten, Vertlichkeiten, Volksthümlichkeiten die Strahlen der Wahrheit mannigfache Bilder geben, aus deren Zusammentritt das vollkommnere stereoskopisch zur Erscheinung kommt; es gewinnt auch auf Kosten der localen Einseitigkeit der Ueberblick des Wirklichen an Umfang und Schärfe. Und je richtiger Beides: die Kenntniß des Vorhandenen und die Erkenntniß des Seinsollenden, um so sichrer die Handgriffe, welche man zur Annäherung und Verknüpfung Beider wagen mag.

So bildet sich, in den vielgeschmähten Keimen, die wir jetzt um uns sehen, eine Selbsterziehung der Menschheit. Im Vereinswesen liegen das conservativste und zugleich das unermüdet weiterbildende Moment in Einheit verbunden.

Es ist richtig, daß, je mehr Punkte des realen Lebens solches Streben in Angriff nehmen wird, je mehr Parallellassen die „Fortbildungsanstalt der Menschheit“ eröffnen und je weiter ihre Erfolge gedeihen werden, um so geringer die Anforderungen werden müssen, welche die Lebenswirklichkeit an die Regierungen macht, um so enger und einfacher das System regierender Kräfte, dessen sie bedarf. Aber es ist der Staat eine Erziehungsanstalt für die Menschheit. Darum hemme er nicht das Vereinswesen, wo es irgend seiner Wahrheit treu ist! Regieren ist (d. h. soll sein) Erziehen; dieses ist: Raumschaffen und Raumgewähren der Entfaltung aller guten Kräfte zur Ueberwindung der schlechten, und die ideale Aufgabe der Regierung, wie der Erziehung, ist: sich überflüssig zu machen.

Uj. Oelsner.

## Die ferneren Dispositionen über das Breslauer Festungsterrain nach dem Frieden von Tilsit.

(Vgl. Heft XII S. 747.)

Wenn nach Abmarsch der französischen Besatzungstruppen i. J. 1807 und später hin und wieder kopfschüttelnde Aeußerungen darüber laut geworden sind, daß die städtische Behörde die für den Staat verdorbenen, ihr überlassenen Festungswerke nicht sofort als tabula rasa betrachtet, mit geraden, rechtwinklig sich kreuzenden Straßenanlagen durchzogen und so mancherlei Unregelmäßigkeiten in der Form der neuen Stadttheile vermieden hat, so macht sich darin eine irrige Ansicht des ganzen Sachverhältnisses laut. Es werden, nach Aufhebung der feindlichen Okkupation, zwei verschiedene Perioden bemerklich. Während der ersten, und zwar erstreckte sich diese bis in's J. 1813, war es noch immer nicht definitiv entschieden, ob die Stadtkommune, und in welchem Umfange, das Festungsterrain als Eigenthum würde behandeln können, es tauchten Gerüchte von Beibehaltung und Wiederherstellung des Hauptwalls auf, und man war

fast darüber einig, das, wenigstens bedingungsweise schon verheißene königliche Geschenk abzulehnen, bis mit der völligen Freigebung der Werke jeder Grund zu ferneren Bedenklichkeiten behoben war. Vorsichtig hatten die Franzosen immer nur in ihren Ueberlassungs-Kontrakten an hiesige Grundbesitzer die aus den zerstörten Werken gegrabenen oder noch ferner zu gewinnenden Baumaterialien, oder ein Nutzungsrecht der Oberfläche ausgethan, allein man schien dies mißverstanden zu haben oder war zu begierig, baldigst dahin zu wirken, daß eine Wiederherstellung der Festungswerke unmöglich werde, denn es erhoben sich mit überraschender Schnelligkeit nach allen Richtungen Gebäude und Gartenanlagen, ohne eine andere Form zu berücksichtigen, als welche von Grabenrändern und den alten Werktracen bedingt wurde, daher es denn auch kommt, daß noch heut so vielfach die unbequeme, unregelmäßige Gestalt der Festungswerke bemerklich wird. Es ist gleichwohl der städtischen Behörde kein Vorwurf daraus zu machen, daß sie nicht mit strengen Maßregeln die von einzelnen Mitgliedern bereits, und vielleicht mit Geldopfern, durchgeführten Anlagen anfechten wollte, <sup>1)</sup> und darum fand sich keinesweges ein unbeschränkt einzutheilendes und in beliebige Planlage zu bringendes Areal vor. Es galt übrigens auch, die Festungswerke im Sinne des wohlmeinenden Königs so bald als möglich für die Stadt nutzbar zu machen, und dies war ein Grund (?!) mehr, die Dispositionen darüber zu Händen zahlbarer Erwerber, ohne vorherige Bearbeitung einer regulären Planlage abzuwarten, zu beschleunigen. Der Wortlaut einiger damaliger Verfügungen wird dazu dienen, die ganze Sachlage noch augenscheinlicher in's Licht zu stellen.

„Ihr urtheilet (heißt es in einer Regierungs-Verfügung vom 25. Juli 1807 an den Magistrat) in Eurem Bericht vom 24. d. M. sehr richtig, daß die bei Demolirung der ehemaligen hiesigen Festung angestellt gewesenen 6 Piqueurs, wenn auch der Grund ihrer Anstellung gegenwärtig nicht mehr vorhanden ist, dennoch beibehalten werden müssen, um durch sie alle Entwendungen der zur Festung gehörenden Sachen, so wie alle weitere Zerstörung der Festungswerke von Seiten der Entrepreneurs verhüten zu lassen.“

Der weitere Inhalt der Verfügung ist nicht von hierher gehörigem Belang, das Vorstehende aber zeigt, daß damals noch keinesweges freie Anlagen durch das Festungsareal gezogen werden konnten. Noch entscheidender lehrt folgende Anordnung, mit welcher Aufmerksamkeit man das Festungsterrain gegen willkürliche Veränderungen noch immer im Auge behielt:

„Friedrich Wilhelm 10. Nach den von Euch unter dem 14. d. Mts. in Abschrift überreichten Rapports, welche die bei den noch existirenden hiesigen Festungswerken angestellten Piqueurs zuletzt unter dem 13. d. Mts. ersiattet haben, lassen der Kaufmann Pühner und Consorten nicht allein Bruchstücke zerhauen, wovon ihr blos in Eurem vorliegenden Bericht erwähnt, sondern auch an den meisten Orten noch immer fort brechen. Dies ist nun so auffallender, da die meisten der Entrepreneurs nach dem mit ihnen unter dem 11. d. Mts. aufgenommenen Protokoll erklärt haben, daß sie nicht weiter

<sup>1)</sup> Dafür hat nun die Commune und Einwohnerschaft heut das Glück, entweder die Winkel und Säcke zu behalten, oder sie vielleicht mehr 100 pCt. theurer wiederzukaufen. Mit etwas Energie hätte man damals durchgreifen können; wir bitten um actenmäßige Beläge, daß solche Energie nach allen Seiten hin angewendet worden sei.

demoliren, sondern die ihnen etwa zu bewilligende Entschädigung abwarten wollen, in effectu aber es einerlei ist, ob das Demoliren oder Ausbrechen der Steine im Fundament oder an noch dastehenden Mauern geschieht. Da sogar der Piqueur Knorr die Besorgniß äußert, daß durch das Abbrechen der Futter-Mauer an der Brustwehr der Courtine bei der Matthiaskunst, womit der Kommerzienrath M.... nach dem Rapport vom 12. d. Mts. fortfahren läßt, bei einfallendem starkem Regen der Wallweg verschüttet werden wird, so hätte dies wohl eine nähere Untersuchung verdient, um sich zu überzeugen, ob, und in wie weit diese Besorgniß Grund hat, um nach Maßgabe des Resultats hierunter auf der Stelle zu remediiren. Wir erwarten sowohl deshalb, als darüber von Euch ausführlichen Bericht, worin die Arbeit besteht, die nach dem Rapport des Piqueur Fischer H. am Hauptwall von der Taschenbastion bis zum Ohlauer Thor am Wasser fortbauert, und bringen wir Euch hiebei nochmals alles das in Erinnerung, was durch unsere Verfügungen vom 7. und 14. d. Mts. festgesetzt worden.

Dem Bau-Inspector Knorr wollen wir die ihm unterm 7. d. Mts. aufgetragene Untersuchung wegen der zerstörten Mauerwerke ꝛ. bei den von ihm angeführten Entschädigungsgründen erlassen, Ihr müßt aber dagegen die Piqueurs gemessenst anweisen, von nun an in ihren täglichen Rapports die Anzahl Mauer- und sonstiger Arbeiter, die sie bei jedem Werk oder Casematte, oder wo diese sonst angestellt sind, täglich finden, zu bemerken, und habet Ihr diese Rapports zum künftigen etwanigen Gebrauch sorgfältig aufzubewahren. Sind Euch ꝛ. Gegeben Breslau den 17. Aug. 1807.

Rgl. Preuß. Breslauische Kriegs- und Domainen-Kammer.  
(gez.) Bismark. Prädel. Friesle.

Noch unsicherer lautet ein Kammer-Reskript vom 2. Septbr. 1807 wegen einer beantragten Dammschüttung durch den Stadtgraben am Ohlauer Thor, welche abgelehnt wird, weil

„wenn der Ort wieder befestigt werden sollte, die Kosten weggeworfen wären, und weil über die Frage der Wiederbefestigung eben erst höheren Orts berathen würde.“

Nun findet sich freilich vom unmittelbar folgenden Tage nachstehende Cabinetsordre:

„Se. Rgl. Majestät von Preußen ꝛ. geben den Deputirten der Breslauer Bürgerschaft, Caspary und Lose ans ihr Gesuch vom 1. d. Mts. in Betreff des Terrains der demolirten dortigen Festungswerke hierdurch zu erkennen, daß Höchst dieselben mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, der guten Stadt Breslau Ihr Wohlwollen thätig zu beweisen, und daher schriftlich die mündlich gegebene Versicherung wiederholen, daß das Grundeigenthum des Terrains der ohnlängst demolirten Festungswerke, soweit darüber nicht zu irgend einem besondern gemeinnützigen Behuf zu disponiren räthlich befunden werden sollte, der Stadt zu Minderung der wegen der Kriegskontributionen und Kriegslasten contrahirten Schulden überlassen werden soll. Jedoch behalten Sich Höchst dieselben vor, zu seiner Zeit die beste Art der Benutzung und Anwendung zu dieser Bestimmung festzusetzen, und haben daher dato demgemäß das Nöthige an den Geh. Ob.-Finanzrath v. Massow verfügt.

Memel den 3. Septbr. 1807.“

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Schon der genau präcisirte Zweck des Geschenks gestattete natürlich keine ganz rücksichtslose, beliebige Disposition über das erworbene Areal <sup>1)</sup>, und des beigefügten Vorbehalts näherer Bestimmung über die Benutzung hätte es kaum bedurft. Allein die Unsicherheit dieser Lage währte nach den vorliegenden Dokumenten noch Jahre lang.

Am 31. August 1808 schreibt der Kommandant General v. Grauert an den Magistrat:

<sup>1)</sup> Eine vorläufige, zu Abwehr jeder voreiligen, unbeschränkten Benutzung doch jedenfalls!

In Gemäßheit geehrten Schreibens Eines Hochlöbl. Magistrats v. 25. et de praes. d. 27. d. Mts. erwidere ich hierdurch ganz ergebenst, daß, um dem Kaufmann Hühner das fernere Abbrechen und Demoliren der Kasematten und Mauern unmöglich zu machen, ich, da der (französische) Divisions-General Becker keine schriftliche Ordre erlassen konnte, nochmals mit dem hiesigen Platz-Commandanten, Obristen Goyré, Miltzprache genommen, der, sich auf das beziehend, was er deshalb dem Hrn. Geh.-Rath und Polizei-Direktor Senft v. Pilsach mündlich eröffnet, mich versichert, wie er dem Hühner nachdrücklich befohlen, keine neuen Demolirungen sich zu erlauben, es sei denn, daß er ihm durch seinen schriftlichen Kontrakt dokumentirte, wie ihm das fernere Abbrechen neuer Werke zugesichert sei, sowie p. Hühner auch gehalten sein soll, das Terrain, wo er die Ziegeln ausgebrochen, zu planiren. Auf den Fall, daß p. Hühner dessenungeachtet im Abbrechen neuer Werke fortfahren sollte, erwartet der Hr. Kommandant durch einen Hochlöbl. Magistrat ungesäumte Anzeige, um sodann die nöthigen Befehle erlassen zu können. Breslau den 31. August 1808. (gez.) v. Grawert.

In Verfolg dieser Anordnung verfügte der Magistrat unter dem 6. Septbr. 1808 an den Bauinspektor Anorr: möglichst dahin zu achten, daß hinfüher auch nicht das Mindeste weiter von jenem (Hühner) an Demolitionen unternommen werde.

Bis zu diesem Zeitpunkt war also noch gar keine Rede von definitiven Anlagen auf dem Festungsterrain. 1) Erst am 10. Septbr. 1810 erklärten die Generallieut. v. Grawert, Staatsrath v. Massow und General v. Scharnhorst einer Deputation der Stadt Breslau, die so eben das ganze Geschenk wegen der anklebenden Bedingungslast ablehnen wollte, daß Se. Majestät das ganze Festungsterrain mit einigen geringen Ausnahmen unbedingt schenke, allein nun galt es erst die desfallsige Urkunde auszufertigen, und die endliche Naturalübergabe nahm die Zeit vom 25. Septbr. bis 24. Oktbr. 1812 in Anspruch. (!)

Mit dem Verkauf der Festungsparzellen wurde Anfangs 1813 vorgeschritten, allein es ist schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadtbehörde in einer Art von Pietät nutzbare Erwerbungen<sup>2)</sup>, welche sogar mit der feindlichen Behörde kontrahirt waren, berücksichtigte, und bei den Anlagen nicht sich freie Hand erlaubte.

Mit diesen Schriftstücken bildet sich deutlich erkennbar eine zweite Periode in der Geschichte des städtischen Festungsterrainerwerbes, der immer noch an Vorbehalten laborirte, und die endliche definitive Cabinetsordre mit Uebergabeverhandlungen muß für ein nächstes Stück, um nicht hier zu viel Raum zu beanspruchen, vorbehalten bleiben und wird beweisen, daß die Stadtbehörde in angeregter Beziehung kein Vorwurf treffen kann.

A. B. L.

1) Das ist ganz richtig. Von Neu-Bebauung ist noch nirgend die Rede. Die Stadt kämpft nur dagegen, daß man ihr die ihr geschenkten Ziegeln u. a. Materialien stiehlt und dann das geplünderte Terrain nicht einmal planirt. Von einem Plane für zukünftige Benutzung des Terrains oder von einem Prohibitorium gegen dessen vor-schnelle, planlose Bebauung ist keine Rede.

2) Welche zum Beispiel?

D. D.

D. D.

## Der Erzähler.

### Bilder und Züge der Vergangenheit und Gegenwart.

#### Schlesische Volkstrachten.

##### Zum Titelnupser.

Je mehr der Geist der Neuzeit die Unterschiedlichkeiten zwischen Stadt und Land hinwegzehrt, je näher durch die erleichterten Verbindungswege das Land an die Knotenpunkte des großen Verkehrs rückt, je mehr die Eigenthümlichkeiten lokalen Daseins vor der gleichartigen Menschenbildung verfließen, und je wolfeiler sich die Bekleidungsstoffe zu rascherem Wechsel darbieten, um so mehr verschwinden mit den Stammes-Eigenheiten, mit den landschaftlichen Sitten und Ortsgebräuchen auch die besondern Volks- und National-Trachten und machen der allgemeinen „modernen“ Bekleidungsweise Platz. Thoren stemmen sich der Wandelung der Dinge entgegen, Weise — suchen aus ihr zu lernen. „Hören“ jene; denn ihr Stommen nützt nichts, sie selber werden in ihrer Sisyphusarbeit von dem ewigen unaufhaltbaren Gesetze des Wandels alles Irdischen ergriffen, und der Unterschied ist nur der, daß bei ihrer Wandelung ihre irdische Erscheinung dem Tode unterliegt, während den verfallenden Gebilden der Zeit alsbald ein sichthares Neues entsproßt: „Weise“ diese, die Lernenden, weil sie, nach dem Bleibenden, Wahren im Wechsel der Erscheinungen den Blick gerichtet, den Sinn schärfen, der in seiner Bethätigung wieder zu organischen Lebensgebilden führt, welche ihnen entsprechende neue Formen sich schaffen. Ein bloßes Reagiren gegen den organischen Umgestaltungsprozeß der Dinge vermag höchstens ihn in seinem regelmäßigen Verlaufe zu stören, krankhafte Auswüchse oder monotones Verwehen zu erzeugen; actives Eingreifen aus dem Geiste der Wandelung heraus schafft neue individuelle Gestalten und läßt die lebensvolle Mannigfaltigkeit der Dinge nicht zugrunde gehen. Ist doch bereits durch unsern bedeutendsten Kenner auf dem historischen Gebiete des Trachtenwesens nachgewiesen, daß die Volkstrachten nichts sind als die durch irgend eine Ursache stabil gewordenen Trachten irgend eines Zeitalters, gleichsam die Petrefacten einstiger Moden, welche in dem großen Meere des Verkehrslebens verschwanden und durch immer neue überwachsen wurden, während ihrer eine und die andere auf der Sandbank dieser und jener dem allgemeinen Wellenschlage der Gesellschaft ferneren Insel ihre Abdrücke zurückließen. Wer weiß, was bei den Hottentotten und Kaffern, bei den Tuariks und Tibbos aus unseren Ervinsinen wird, sobald diese erst bis zu den Missionarinnen durchgedrungen sein werden, wiewfern dies nicht schon der Fall ist. — Nach zwei Menschenaltern wird man vielleicht bei einem jetzt noch unberührten edlen Volke südlich des Njab-Sees die gestohlenen Sammlungen und Papiere Vogel's und — eine wunderbare Tracht entdecken, welche, bei den Söhnen der ewigen Mittagssonne sonst nicht üblich, auf's lebhafteste an die kauschende Vorrichtung der heutigen europäischen Grazien, die dann Urogroßmütter sind, erinnert dürfte.

Ach, wer wird bei so ernstern Dingen spotten! Wenn Jrgendwen, so drückt uns die elegische Stimmung trüb auf's Herz, welche überall da zügelt kommt, wo die ausgelebte Gestalt, die uns lieb war, auf der Bahre liegt: ein Mensch — oder irgend ein anderes Etwas, in dessen Aufstauh wir alt geworden und jung gewesen. Wir schneiden eine Locke ab, bewahren ein Band auf, ein Bildniß. So bewahren wir auch die Bilder verschwindender Formen des Weltlebens, absterbender Zeitalter. Wir sind conservativ nach Herzens-Pust, und dieser Conservatismus ist Poesie. Er ist ja der Mann, der die Leiter hält, worauf jener organische Fortschritt emporsteigt, von dem wir oben sprachen. Wir sammeln Geschichte und ihre Räthsel, ihre Lösungen; wir sammeln Sitten und Trachten und Geräthe, Lieder und Sprüche — die Spiegelbilder der Denk- und Daseinsweise der Zeiten, die sie geboren; wir sammeln Sagen und Märchen, — Offenbarungen aus jenen Nächten der Vergangenheit, über welche kein Strahl der jetzt scheinenden Sonne mehr hinleuchtet.

So wollen wir hier nach und nach schlesische Volkstrachten vorführen, bevor sie von den Märkten und von den Festen und aus den Schränken und Spinden ganz verdrängt werden. Noch sind sie bei uns mannigfaltig genug vorhanden; aber es ist hohe Zeit, daß bei ihnen, wie bei unseren Volksagen, Volksbräuchen, Volksliedern,

Sprüchen und Redeweisen, das Sammeln ernstlich an die Arbeit gehe! Wer mit-helfen will, der — kann es, denn es ist nicht so schwer; und wer es kann, der wolle es auch! Jede kleinste, leichtest hingeworfene Skizze ist schon ein willkommenener Beitrag.

Auch gegen Bilder aus den angrenzenden Landstrichen schließen wir uns nicht ab, da ja die Tracht in den Grenzgebirgen sich mischt, oder manches Diesseitige hier in Böhmen, dort in Polen seine kennbarere Gestalt zeigt. Ebenso werden wir dann und wann jene Uebergangstrachten bringen, das sog. „Altväterische“, in welchem Aelteres mit Späterem und mit Neuem kämpft — ein Zeichen, daß auch auf diesem Felde der abgeschlossene Stillstand nur ein vermeintlicher ist.

Unser Alter da vorn auf dem Titelkupfer, der den Reigen führt — ist er nicht die personifizierte Vergangenheit, welche der Gegenwart verwundert ins Auge schaut? „Was mag der Mann, den sie einen Photographen nennen, mit seinem dunklen Rasten und dem Glase davor und dem Tuche, unter das er den Kopf steckt, wol für Hexerei treiben?... Er hat mich nicht abgezeichnet und bringt doch mein Bild zum Vorschein — Kurios!“ So denkt er in sich hinein.

Die Tracht ist die der Waldenburger Gegend, Sonntagrock mit viel silbernen Knöpfen. Der Mann ist arm, aber die Knöpfe bleiben. Carl Huhndorf ist es, seit unvordenklichen Zeiten Knecht in der „Demuth-Mühle“ in Salzbrunn, das sein Geburtsort; d. i. in der Mühle, die auch seit unvordenklichen Jahren den Demuth's gehrt. Auch dieser wird bald gewesen sein. Seines Alters wandert er zwischen Neunzig und Hundert. Der Mann wie die Mühle werden eines Morgens nicht mehr gefunden werden, grüner Rasen wird ihre Stätte zeichnen. Dann bleibt sein Bildniß und das einer Zeit, die er überlebte. Photographirt hat ihn Herr Rogéri zu Salzbrunn. Ultilas.

## Nacht und Morgen oder Oestreichisch und Preussisch.

Zwei Gegenstücke.

### I.

Reichenbach in Schlessen im 30jährigen Kriege.

Eine Skizze, nach der Aug. Sadebeck'schen handschriftlichen Chronik mitgetheilt von Robert Schüß, (gl. Post-Secretär.

In der zweiten Hälfte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts befand sich Reichenbach in Schlessen in einem blühenden Zustande. Die Stadt zählte i. J. 1570 (obwol sie 8 Jahr vorher durch eine Feuersbrunst 116 Häuser verloren hatte) 460 Feuerstellen, die sich bis z. J. 1628 auf 835 vermehrten. Die Einwohnerzahl des Ortes betrug in jener Zeit mehr als 6000 Seelen, und war im raschen Zunehmen begriffen. (Nach den Kirchenbüchern wurden i. J. 1603 in der Stadt 385 Kinder getauft. In der Zeit von 1591—1599 wurden 479 Personen zu Bürgern aufgenommen.) Handel und Gewerbe florirten und fanden reiche Absatzquellen nach Böhmen und Polen. Das Züchermittel zählte allein 300 selbstständige zünftige Meister, welche 500 Gesellen beschäftigten. (1189 schon erbaute das Mittel das noch jetzt in seinem Besitze stehende Meisterhaus, in der Nähe des Frankensteiner-Thores besegen.) 1628 sind von einem einzigen Tuchsheerer 12,980 Stück Parchend ohne das Tuch und die geschmigten Felle geschoren worden. Der Stadtwinkel verschänkte i. J. 1619 für 2435 schles. Thaler Wein. 1592 wurden 483 Biere zu 20 Scheffel gebraut, davon 4268 Achtel auf's Land verkauft.

Die Stadt breitete sich außerhalb der Mauern vor dem Schweidnitzer-Thor bis zur Straßenmühle, vor dem Breslauer-Thore bis zur Capelle vor Bertholdsdorf (Töpferstraße), vor dem Frankensteiner-Thore bis Peilau aus. Vor dem Trentthore lag eine von Sporenmachern bewohnte Straße.

Die Reformation fand auch in Reichenbach um das J. 1550 hin Eingang, und bald hing der größte Theil der Bewohner der neuen Lehre an. Die überwiegend protestantische Bevölkerung setzte sich in den Besitz der i. J. 1159 durch Boteslaus Crispus erbauten Pfarrkirche ad St. Georg und der übrigen kirchlichen Gebäude. — Für die Pfarrkirche ist der Zeitraum, in welchem sie dem protestantischen Cultus geweiht war,

ein glücklicher zu nennen, da in der Zeit von 1556 bis 1628 von der Gemeinde für Ausschmückung und Bauten 16,480 Thlr. schles. verwendet wurden. Insbesondere haben die protestantischen Einwohner die Kirche gewölbt, den Glockenthurm untermauert und mit einer Spitze versehen, das kleine Thürmchen aufgerichtet, die Vorkirche nebst dem Schüllerchor, den Predigtstuhl, einen neuen Altar erbaut, und vier Glocken angeschafft.

Die ersten Jahre des 30jährigen Krieges gingen für Reichenbach ohne besondere Vorkommnisse hin. — Mit dem 3. 1629 begann dagegen ein langjähriges Unheil, welches Reichenbach's Wohlstand vernichtete. Die Lichtenstein'schen Dragoner oder Seeligmacher hatten schon Glogau, Zauer und Schweidnitz mit den Waffen in der Hand besetzt, als ihr Anführer, Graf Dohna, am 23. Januar 1629 von letzterem Orte den Befehl ergehen ließ, daß sämmtliche Protestanten binnen 24 Stunden zur katholischen Religion zurückkehren sollten. Alle evangelischen Geistlichen und Lehrer sollten in gleicher Frist den Ort verlassen. Der Aufforderung war für den Fall der Nichtbefolgung die Drohung einer Ahndung mit Feuer und Schwert beigefügt. Alle wider den Befehl gemachten Vorstellungen fruchteten nichts, und am 24. Januar Morgens zogen bei großer Kälte und mit Zurücklassung ihrer Habe der Ober-Pfarrer Martin Hiller, 2 Diakonen, 1 Rector, 1 Cantor und 1 Organist aus der Stadt. Dohna rückte hierauf ein und wüthigte am 25. Januar die Bürger, einen Nevers auszustellen, worin sie ihre freiwillige Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche versicherten. Am 4. Febr. kamen zwei Jesuiten nach der Stadt. Die Einwohner wurden durch Soldaten zur Kirche getrieben und durch Drohungen zur Beichte gezwungen. Am 12. Febr. kam ein Bischof an, der die durch den protestantischen Cultus profanirte Kirche auf's Neue weihte. Trotz der fortdauernden militärischen Besetzung des Ortes gingen am 12. April 128 Frauen zu dem Grafen v. Gellhorn nach Peterswaldau, um dessen Verwendung für die Erlaubniß freier protestantischer Religionsübung zu erbitten. Zu gleichem Zweck wurden zwei Deputirte der Bürgerschaft, Johannes Neumann und Joseph Käse, an den kaiserlichen Hof abgefenet, deren Thätigkeit jedoch fruchtlos blieb. — Am 18. Juli wurden die noch amtierenden früher protestantisch gewesenem Rathmänner durch Katholiken ersetzt. Ein gewisser Adam Reiprich wurde als Inquisitor unter dem Namen Königsrichter angestellt, um in Sachen der Religion ein wachsames Auge zu haben. Reiprich umgab sich bald mit einem Heer von Spähern und züchtigte jeden vermeintlichen oder wirklichen Abfall von der katholischen Kirche auf das Grausamste, so daß die Erbitterung gegen ihn und seine Anhänger auf's Höchste stieg.

1630 im April forderten einige Zünfte mit Gewalt die Kirche wieder. Der Aufstand wurde unterdrückt und von Reiprich hart bestraft. Viele wurden eingekerkert, Hunderte (insbesondere alle Schuhmacher) verließen die Stadt. Am 9. September 1632 rückten die kaiserlichen Truppen ab und wurden alsbald durch nachrückende Sachsen ersetzt. — Nun schien es den erregten Gemüthern an der Zeit zu sein, sich für die Jahre lang erlittene Unbill zu rächen. Der Pöbel vereinigte sich mit den Soldaten, plünderte, ergriff den katholischen Priester Valentin Richter und tödtete denselben unter grausamen Martern. Adam Reiprich wußte hier noch durch einen sichern Versteck einem gleichen Schicksal zu entgehen. Am 14. November entstand ein zweiter Aufruhr. Man gab vor, der Feind wäre bei der Stadt, stürzte zu dem Thor hinaus und überfiel den Königsrichter, welcher auf schreckliche Art langsam getödtet wurde.

Im Januar 1633 wurde die Stadt wiederum durch sächsische und kurze Zeit durch schwedische Truppen besetzt. Zwei der vertriebenen evang. Geistlichen kehrten unter dem Schutze der Besatzung zurück und übernahmen wieder ihre Functionen. Am 2. Februar griffen kaiserliche Truppen die Stadt auf allen Seiten an und forderten die Besatzung und die Bewohner zur Uebergabe auf. Die Truppen, unter lebhafter Unterstützung der Bürgerschaft, schlugen 2 Stürme tapfer ab, wobei der Feind 700 Mann verlor. Am 3. Februar Nachts 1 Uhr wagten die Feinde den dritten Sturm, schossen bei dem Breslauer-Thor Breche und drangen in die Stadt. Die Sachsen zogen sich auf den Ring zurück und fielen bis auf etwa 20 Mann, die sich auf die Burg flüchteten und sich dort noch mehrere Stunden vertheidigten. Nachdem sich die tapferere Schaar ergeben hatte, wurde sie durch die treulosen Feinde auf der Schweidnitzer-Straße niedergehauen. Sofort begann nun eine furchtbare Plünderung. Bei derselben wurden viele Bürger getödtet. Bei der Vertheidigung der Stadt zählten die Einwohner aus ihrer Mitte 167 Tödtete und schwer Verwundete. Am 4. Febr. wurden die Bürger von den kaiserlichen Generalen Götz und Mau auf das Meisterhaus gefordert. Die Generale behau-

delten die Bürger als Landesverräther und Rebellen und verlangten, daß die Mauern und Befestigungswerke der Stadt sofort niedrigerissen und die Thore verbrannt werden sollten. Zugleich wurde der Stadt ein Strafgeßel von 12,000 Thalern auferlegt. — Im Nichtzahlungsfalle sollte die Stadt total demolirt und verbrannt werden. Vergebens waren alle Vorstellungen der geängsteten Einwohnerſchaft. Was noch an Koßbarkeiten und Geld bei den vorhergegangenen Plünderungen gerettet worden war, wurde herbeigefchafft, wodurch ein Werthbetrag von 7000 Thalern erzielt wurde. Man nahm dieſe Summe auf Abſchlag an, doch mußten für den Reß von 5000 Thlr. in den Perſonen von 12 Bürgern Geißeln geßellt werden, die nach Glaz geßendet wurden, woſelbß der größte Theil im Gefängniß umkam. Die Thore der Stadt wurden nun niedergebrannt und mit dem Abbruch der Mauern und Thürme der Anfang bei der Kloßterkirche gemacht. Die kaißerlichen Truppen rückten ab: ihnen folgte im März der Herzog von Lauenburg mit 23 Compagnien Sachſen und 1300 Schanzarbeitern. Auf Koßen der Stadt wurde die Wiederherßeßtung der Mauern und Befestigungswerke bewirkt. — Ein neues Ueßd betraf bald die Stadt, indem die Peß einriß, und täglich bis zu 100 Opfern forderte, ſo daß zuleßt nur noch 30 Bürger, worunter 20 verheirathet waren, in der Stadt blieben. Während dießer Epidemie kam Wallenßein mit ſeinem Heere bei Reichenbach vorbei und ließ eine Compagnie zurück, welche indeß aus Furcht vor Anßeckung ihr Lager außerhalb der Stadt (an der Peilauer Straße) aufſchlug. Da Stadt und Dörfen durch die Peß faß gänglich entvölkert waren, übernahmen die Solbaten das Einerrichten der Feldfrüchte und brachten Alles, was nicht für ihren Conſum beßtimmt war, dem Heere Wallenßeins, welches Schweidnitz belagerte, zu.

Am 31. Mai 1634 fielen Croatenhorden in Reichenbach ein, und plünderten 7 Tage lang. Sogar die Kirchen wurden nicht verſchont, und die Straßen lagen nach dem Abzug der Croaten voller Tode. 1635 kam der kaißerliche Amts-Kanzler von Jauer mit dem neuen Befehl, daß der proteßtantiße Gottesdienß ſofort eingeeßtelt und der Paßtor Hiller entfernt werden ſollte, welcher Weißeung Folge gegeben werden mußte. Da nun viele Einwohner, ſtatt die katholiße Stadtkirche zu beſuchen, den evangelißen Gottesdienß in Panthenau beſuchten, ſo erſchien am 1. April 1637 der Reichßgraf v. Annaberg als kaißerlicher Bevollmächtigter, ſetzte den evang. Magiſtrat ab, und bedrohte die geheime Anßeübung des proteßtantißen Cultus mit ſo harten Strafen, daß viele der neuen Lehre ergebene Einwohner die Anßwanderung vorzogen.

1639 brandschagten ſchwediße Marodeurs die Stadt. In der Burg zu Reichenbach war eine Anzahl gefangener Schweden von den kaißerlichen Truppen untergebracht worden. Am 18. Januar 1640 verſuchte der ſchwediße Obriß Stalhauß die Gefangenen zu befreien, doch wehrten die Bürger den unternommenen Sturm tapfer ab. Als 1642 der ſchwediße General Torßenjohn den kaißerlichen General Herzog von Sachſen-Lauenburg bei Schweidnitz geßchlagen und dieße Stadt erobert hatte, zog Letzterer ſich nach Reichenbach und geßtattete ſeinen Truppen eine dreitägige Plünderung, wobei wiederum Mordthaten an wehrloßen Einwohnern verübt wurden.

Am 27. October 1643 kam der kaißerl. General Gallas mit ſeinen Truppen in die Stadt und lagerte daßeßßt bis zum 5. Novbr. Die Solbaten brachen 150 hölzerne Häußer ab, vertrieben deren Bewohner und benutzten das Material zu Wachtfeuern. 1645 hatte die Stadt wiederum durch einen Anßeenthalt von 18,000 Mann ſchwedißer Truppen unter Königsmark zu leiden.

Der weßfälische Friede endete nun das ſchreckliche Kriegßſchaußpiel, durch welches die Stadt Reichenbach von Freund und Feind ſo unendlich viel geßitten hatte, ſo daß es in einem alten Werke „Theatrum Europaeum“ heiße:

„Tren ſein, verdient hie ſchlechten Lohn,  
Raub, Brand, Schand' hat man nur davon.  
Das zeigt das arme Reichenbach,  
So jetzt Leid trägt mit Weh! und Ach!“

In einem halben Jahrhundert erlitt die Stadt 2 große Feuersbrünße, 4 Plünderungen, 3 Peßjahre, zweimal Hungersnoth und 14 Brandschagungen. 150 Häußer waren, wie erwähnt, auf einmal niedrigerißen worden. Die ſchöne Bibliothek der Stadt (welche reich an Manuſcripten geßeßen ſein ſoll) war theilweiße durch die Flammen zerßört, theilweiße geraubt worden. Die weit und breit berühmte Reichenbacher Kükammer war zerßört, ihr Inhalt geraubt. Ein Schriftſteller, M a h o, ſchreibt über Reichenbach in ſeinem „Wieder auflebenden Phönix“:

„Der Ort, der sonst so blühend und volkreich war, enthält jetzt kaum noch 100 Bürger. Das Rathhaus, so ziemlich Schiffbruch gelitten, kann ansezo wegen Abgang nothwendiger Mittel nicht bauständig erhalten werden. Brodt- und Fleischbänke haben nichts mehr übrig, als das leere baufällige und unbedeckte Gemäuer. Die aufstoßenden Kränze besitzen die armen Leute, so kaum ein Stück Brodt mit ihren unerzogenen Kindern zu genießen haben. Um den Ring fallen die Häuser täglich ein, und nicht weniger in den Gassen, daß mit Wahrheit die Stadt Reichenbach die „Armbach“ genannt werden könnte. Es wäre kein Wunder, wenn theils ausgemergelte Einwohner aus Hunger verderben, oder ihre leeren Wohnungen mit dem Rücken anschauen.“

Nach Aussage eines alten Btirgers, der 1684 das Bürgerrecht gewonnen, haben damals am Ringe nur noch die beiden Wirthshäuser nebst 6 andren Stellen wüßt gestanden, auf den 4 Hauptstraßen aber waren nur 13 Häuser bewohnt. —

Schließlich sei hier der Gründung des Ortes Deutsch = Zbuny Erwähnung gethan, weil dieselbe im Zusammenhange mit dem Schicksale Reichenbachs im 30jähr. Kriege steht.

Im J. 1634 (siehe noch der protestantische Gottesdienst in Reichenbach das letzte Mal verboten wurde) begaben sich 7 Bürger, nämlich ein Bäcker, fünf Züchner und ein Schneider, mit dem Diakonus C. Tischard nach Breslau, von wo sie sich mit dem von Reichenbach ausgewanderten Bäcker Preuß nach Krotoschin und dann nach Zbuny wendeten, und dort eine Colonie unter dem Namen „Deutsch = Zbuny“ gründeten, die bald durch eine Anzahl andrer Auswanderer und Flüchtlinge verschiedener schlesischer Städte bevölkert wurde. Der Bäckermeister Preuß war der erste Bürgermeister des Ortes. In der bald darauf erbauten protestantischen Kirche amtierten zwei von Reichenbach vertriebene Geistliche, Böhmi und Hiller.

## Schlesische Gedichte von Friederike Walt.

### I Loofzeigniß. (Aus dem wirklichen Leben.)

Der Farnherr lißt in seener Bibel, da kimmt der Hansjüreg schüchtern ahn:

„Herr Paster, nahmen se's nich ibel, iew mechte gern 's Loofzeigniß haan.“

„Ihr seid der Knecht vom Bauer Niese? Nun tretet nur zur Thüre ein!“

„Herr Paster, sein se ock nich biese — muhß denn a Strempefbogen sein?“

Der Farnherr saar: „Das wird sich sünden, wenn ihr euch deutlicher erkläret, Damit ich weiß, aus welchen Gründen ein solches Zeugniß wird begehrt.“

Es Kerchenbuech liegt ulfgeschlagen, der Paster zieht de Brill' asir;

„Setzt, lieber Freund, müßt ihr mir sagen zu allererst: wie alt seid ihr?“

Da stüht der Hansjüreg ganz betroffen, a sitt verlegen her und hien — —

„Hochwerden, ich gestih's ih'n offen: iew wiß haid ni wie ahld ich bien.“

„Ja das ist schlinim, denn also weiß ich ja gar nicht, wo ich suchen soll!“

„I nu iew denke, a su dreißig, ooch noch wahs drieber bien ich woll.“

„Zu welcher Zeit seid ihr geboren? War's spät im Jahre oder früh?“

Der Hansjüreg kratzt sich hingern Ohren: „Och jemerseh nee, ich wiß o ni —“

Zerlegt saar a nach langem Drucksen: „Mei Vater that halt manchmohl schrein:

Der Junge kam jußt wied a Uchsen, a wird wull o a Uchse sein!“

„Ach, saar der Paster, im October, der große Viehmarkt — das trifft zu!

Da steht: Johann George Schöber...“ „Schmid recht, Herr Farn, dahs bien ich ju!“

„Nun in der That, ich muß gestehen, der Vater konnte prophezeih'n,

Und das, was er vorhergesehen, das mag wohl eingetroffen sein!“

### II Lichtengaug.

„Dahs ies a Wäter gar zum Grauen, ma thät ni gern an'u Hund 'naus jaan!

's sung nächten a wing ahn zu thauen, und hiute schmeect's mit Schni und Naan;

Und 's kimmt a su eem ahgeflogen, wie Kulbespitzgen scharf und fein.  
Ma sitt o ni de Hand verr Dogen. Kumm, gih ber ock in's Stiebel 'nein!

Nu nee, dahs sellt mer grade fehlen, izunder noch an'n Lichtengang!  
Verr kinnen siech ju wahs verzählen, da wird eem ooch de Zeit ni lang.

Kumm ock, ber setzen sich uff's Ritschel und ricken sich's verr's Ufeluch.  
Zech wart a wing dahs kleene Ritschel. Na nu saa uhf an'n schienen Spruch!"

De Annerusel saut: „Geschichten und Spriche haa ich ni imm Sinn.  
Mir thutt's halt leed, 's wär hibsch bemm Lichten. De Mädel kummen alle hin.“

„I miegen se doch! Zech haa hinte uischt lieber, als dahß iech mich wärm',  
Und 's ies mer o, als ehb mer kinnte der Kupp noch wiß thuu vo damm Lärm.“

„Du thust ju gar als wär'n irr Dreißig, und 's sein kaum Achte aber Neun,  
Die sitzen do und spinnen fleißig, miebunder nickt ooch Gene ein.“

„Dahß kahn iech ooch berheeme machen. Und wenn der Schloos mieh übermähnt,  
Do brauchd mieh kee Mensch auszulachen: Err hatt ju lange schund gegähnt.“

„Miet dir ies hint nischt ahzufangen. Du bist halt eemahl ärgerlich,  
Und 's ies der wahs kunträz gegangen, de mahgst 's gestihn nu aber nich. —

Ach Zemerisch, bal hätt' iech's vergessen, iech willt's der ju vorhieu schund saan:  
Denk der'sch ock! Hinte nach emm Essen, do kimmt der halt der Josef ahn.

Mieh sohl's doch werkllich nu verlangen, ehb e izund berheeme bleib.  
Nu, wer'u verr hinte nimm gegangen, do wüßt' verr's ize, wahs a treibt.“

De Kiesel siß de Ritsche sollen und schrieg ah'u lauten hellen Gahß:  
„Kragt mich das Viech mit sennen Krollen! Na wort, kumm du merr noch amahl!“

Und bluttruhd war se ei'm Gesichte. „Nu siech ock“, saut se, 's scheint a su,  
As käm's durt driebeu a wing lichte, und ooch der Wind lät siech zer Ruh.

Sist de, durt uben leicht't a Sternbel, und 's ies o halb ni meh su schlimm —  
Da nähm verr sich ock nu's Laterndel und gihber noch a bissel nimm!“

## Schlesische Gedichte von R. Köppler.

### Die Quelle im Grunde.

Hie unden im Thale im heemlichen Grund,  
Do rinnt's aus 'em Steene su frisch und gesund.

Und wenn und's dämmert der Abend izund,  
Do wird der'sch uf eemol lebendig im Grund.

Do kummen de Mädel, do stell'n se sich ein,  
Der Liebste der horrt schunt im Mondenschein.

Do kümmt mei Schoß und do stellt a sich ein,  
De Schürze su blank und is Krügel su fein.

Und 's Leibel su knapp und de Böppe su nett,  
Asu wie mei Mädel ihs keene abrett.

Se reecht mer de Hand und neckt mich awing,  
Und wie se mich neckt und do kiss' ich se stin.

Und de Guschel gibt se mer olle zurück,  
Dos Mädel, dos Mädel, dos ihs halt  
mei Glück.

Buhl Wasser schöppt se ihr Krügel geschwind,  
„Gut' Nacht“ und do is' se ooch furt wie  
der Wind.

Bis stille mei Herze und triest' dich ock schunt,  
Du triffst se ju murne wieder im Grund. —

### Entsagung.

A gab mer olles, was ich wölle,  
Wär'sch anne Käte ooch vo Guld.  
A hoot's wüll, aber vo sem Gelde  
Da ich noch nie nischt han gewüllt.  
A machte mer schunt uft Geschenke  
Und stact se mer verhöhlen zu,

De Ringel aber und Gehenke,  
Sch schickt' s' i'm wieder heem partu.

Erst jesmol gab a mer a Küffel,  
Wie pucht mer's Herzel bei dem Glück,  
Und doch besann ich mich kee Bissel,  
Sch gab i'm sei Geschenk zurück.

# Stimmen aus und für Schlesien.

## Auregungen, Besprechungen, Mittheilungen.

### Zur Gesangbuchnoth. 1)

Nachdem im 7. Heft dieser endlich wieder angelebten schätzenswerthen Blätter, p. 441, eine der „brennenden Fragen der Gegenwart,“ die Gesangbuchnoth, zur Sprache gebracht worden, wird es weder unersprießlich, noch den Lesern unangenehm sein, wenn auf der hier einmal gebrochenen Bahn ein wenig weiter gegangen wird. Es können noch viel größere Beweise für die wirklich vorhandene Gesangbuchnoth angeführt werden, als das dort mitgetheilte Factum, daß ein „sogenannter Seelsorger,“ indem er niemals ans der „Fortsetzung des Hirschberger Gesangbuchs“ singen läßt, die Gemeinde seit Jahren um die Erbauung aus Gellert, Klopstock, Cramer, Niemeyer u. s. w. bringe, und daß die Gemeinde ohne Demonstration und Murren sich's apathisch gefallen lasse. Ehe wir jedoch einige größere Beweise geben, mag uns frei stehen, den Herrn Berichterstatter in Heft 7 zu fragen, ob denn alle Lieder, welche nicht in der Fortsetzung des Hirschberg'schen Gesangbuchs, sondern in diesem selbst stehen und von dem betr. Geistlichen zum Gesange gegeben werden, „theologisch und ästhetisch und linguistisch veraltete Radenhütter“ sind. Es befinden sich doch, neben mehreren besser schon längst fallen gelassenen Liedern, eine gute Anzahl nie veraltender, schöner, z. B. von unserem gefeierten schlesischen Dichter Karl v. Holtei und vielen vielen andern poetischen, theologischen, ästhetischen und ascetischen Koryphäen nicht bloß gebilligter, sondern hochgelobter und innig geliebter Lieder von Luther, Decins, Heermann, Neumann, Paul Gerhard, Schmolke, Angelus Silesius u. s. w. u. s. w. darin. Wir billigen es auch nicht, und Niemand soll es billigen, wenn Gellert und Klopstock ganz bei Seite geschoben würden, aber noch viel weniger würden es diese trefflichen Männer selbst billigen, wenn sie ihre Erzeugnisse über die eines Luther und Paul Gerhard zc. gestellt und diese unter die „Radenhütter“ verwiesen sähen. — Aber wir wollten ja nicht widersprechen, sondern beistimmen. Nun Ja, und nochmals Ja, und immer wieder Ja, es giebt große und viele Gesangbuchnöthe, und hat Herr LXXXII im 7. Heft dies. Bl. eine kleine Gesangbuchnoth berührt, so sprechen wir ihm unsern Dank dafür darin aus, daß wir nun mehrere viel größere Gesangbuchnöthe zur Sprache bringen, welche herbeigeführt zu haben und nicht abstellen wollen, viel eher „Frevel“ in sich schließt.

1) Große Gesangbuchnoth ist es, daß in einer Kirchen-Provinz, wie Schlesien, eine so große Anzahl verschiedener Gesangbücher im kirchlichen Gebrauche ist, wie sich deren keine zweite rühmen kann, nämlich — die wenigen polnischen, böhmischen und wendischen mit eingerechnet — 57, 2) schreibe sieben und fünfzig (cf. Anders „Tabellarisch-chartographische Uebersicht sämmtlicher Kirchensysteme in Schlesien.“ Breslau 1861, p. 46, wo auch die Zahl der Gemeinden angegeben ist, welche sich der angeführten Gesangbücher bedienen).

2) Eine nicht minder große Gesangbuchnoth ist es, daß, während die verschiedenen alten Gesangbücher in den wesentlichsten Dingen übereinstimmen, so daß man das eine auch da benutzen kann, wo ein anderes im Gebrauch ist, die neueren in der Behandlung der Lieder meist so von einander abweichen, daß eins unmöglich neben dem andern zu gebrauchen ist.

3) Hieraus resultirt eine weitere große Gesangbuchnoth, die nämlich, daß das „eingeführte Gesangbuch“ ein so mächtiger und rücksichtsloser Tyrann ist, daß er den öfter ziehenden Tagelöhnern und Diensthöten, wollen sie auf ihren Nomadenzügen die Lust

1) Die Redaction hält fest an ihrem S. 165, S. II., 1861 und in den Vorworten Ausgesprochenen: die „Prov.-Blätter“ sollen auch ein Sprechsaal sein von und für Schlesien. Daran fehlte es bisher. Ohne wechselseitige Aussprache keine Ausgleichung, wie ohne Kampf kein Sieg. Die Redaction wird dabei, ohne Behinderung der Parteien, gelegentlich auch ihre eigene Ansicht nicht zurückhalten. Red.

2) Wenn man auch gänzliche Uniformität nicht für nöthig noch ersprießlich hält, — eine solche Vielereiheit ist doch ein bischen stark!! Red.

und Liebe zum Kirchengehen nicht verlieren, die zwingende Nothwendigkeit entgegenstellt, vielleicht alle Jahre oder doch alle Oninquennien ein neues Gesangbuch anzuschaffen oder von der Herrschaft oder dem Wirth zu verlangen, daß sie die nöthigen Exemplare für sie bereithalten.

4) Eine andere große Gesangbuchnoth liegt darin, daß z. B. das verbreitetste neue schlesische Gesangbuch, das neue Breslauer oder Gerhard'sche (cf. G. W. Weis, „Versuch einer Theorie und geschichtlichen Uebersicht des Kirchenliedes 2c.“ Breslau 1842), zwar Luther's Lieder unverändert beibehalten, aber fast alle anderen älteren hymnologischen Schätze oft bis zur Unkenntlichkeit verändert und selbst Gellert'sche, Klopstock'sche u. s. w., als wären es Tertianerarbeiten, corrigirt hat, manch treffliches Lied aus älterer oder neuerer Zeit vermissen läßt und viele geradezu untaugliche enthält, weil nach dem Geständniß seines Vorredners von 1841 Leute daran mitgearbeitet haben, welche mehr oder weniger mit der Kirchenliederdichtung vertraut waren, auch nicht immer die matte und kalte Prosa vermieden, welche wohl zur Erde hinauszieht, aber nicht über sie erhebt, was wohl der Grund gewesen ist, daß Joh. Tim. Hermes (nach dem Brockhaus'schen Conversations-Lexikon ein helldenkender Theolog, populärer Philosoph und warmer Freund alles Guten und Schönen und selbst christlicher Dichter; von ihm ist das Lied: „Ich hab' von ferne, Herr Deinen Thron gesehen“, die Betheiligung ablehnte, und was dem ächten Schlesier Karl v. Holtei Veranlassung gegeben hat, sich so über die Umwandlung des alten Burg'schen in das neue Breslauer Gesangbuch auszusprechen, wie er es in seinem Buche „Vierzig Jahre“ gethan hat (cf. Schlesiſche Zeitung 1861, Nr. 560).

5) Eine nicht minder große Gesangbuchnoth ist der Umstand, daß im neuen Breslauer oder Gerhard'schen Gesangbuche die Namen der Lieberdichter nicht mehr unter den oft total ungearbeiteten Liedern (z. B. Mir nach, spricht Christus, unser Freund, statt: Mir nach, spricht Christus, unser Held; Wie war Dein Haupt voll Wunden, statt: O Haupt voll Blut und Wunden) stehen bleiben konnten, also der Sänger nicht mehr erfahren darf, durch welchen treuen Zeugen und begabten Glaubenshelfen, und zu welcher Zeit Gott dies und jenes Lied seiner Kirche gegeben hat; daß aber z. B. im neuen Liegnitz'schen trotz der willkürlichsten Veränderungen der Lieder dennoch — wahrlich der Wahrheit nicht zur Ehre, sondern zum Hohn und Spott — die Namen der Verfasser darunter stehen.

6) Große Gesangbuchnoth liegt auch darin, daß die verschiedenen Ausgaben eines und desselben neueren Gesangbuchs — wir meinen wieder das verbreitetste, das Gerhard'sche — vielfach erheblich von einander abweichen. So hat z. B. die Ausgabe von 1841 im Widerspruch mit allen früheren und späteren statt 30 nur 19 Lutherlieder, und läßt selbst das Paul Gerhard'sche anfänglich ungeänderte „Befiehl Du Deine Wege“ nicht mehr unangefastet.

7) Auch das ist eine Gesangbuchnoth, daß man so häufig thut und spricht, als seien alte Gesangbücher, wie das alte Breslauer oder Burg'sche, das alte Liegnitzer, das Glogauer, Hirschberger u. s. w. nur noch in wenigen obskuren Winkeln im Gebrauche, während doch nur c. 330 deutsche Gemeinden in Schlesien neue Gesangbücher aus der Zeit um 1800 haben, aber noch c. 340 Gemeinden, darunter nicht wenige namhafte Städte, aus alten Singen und sie achten und lieben und halten, und schon in mehr als 100 Kirchen aus Büchern gesungen wird, welche mit Bereicherung durch gute Lieder aus neuer und neuester Zeit die besten älteren möglichst wiederhergestellt enthalten.

8) Offenbar die größte Gesangbuchnoth begegnet uns aber darin, daß die berechnete, ja schuldige treue Fürsorge des Kirchenregiments, welche zumal in der neuen Redaction des neuen Breslauer Gerhard'schen und des neuen Zauer'schen Gesangbuchs (jene unter dem Titel: Evangelisches Kirchen- und Haus-Gesangbuch für die Königl.-Preuß.-Schles. Lande. Breslau, 1858) vor Augen liegt, und welche in Berücksichtigung zuoberst der christlichen Lehre und Poesie und erst in zweiter Reihe auch der Linguistik und Aesthetik wirklich dankenswerth das bewährte und vielfach behaltene Alte mit dem zu empfehlenden und auch schon acceptirten Neuen verbindet, statt verdiente Anerkennung und freudigen Dank zu finden, vielmehr auf die unberechtigtesten abschreckenden Urtheile und auf Widerstand stößt, so daß statt der nothwendigen Verringerung der Zahl der Gesangbücher für's Erste sogar eine Vermehrung sich herangestellt hat.

9) Noch eine, wenn auch nicht so große, und auch am leichtesten zu überwindende Gesangbuchnoth ist die, daß der Verwechslung des Herausgebers des neuen Breslauer

Gesangbuchs, Dav. Gottfr. Gerhard, mit dem Liederdichtersfürsten Paul Gerhard von Seiten manches Stimmführers, zumal in ländlichen Gemeinden, welche schwer begreifen, daß das Gerhard'sche Gesangbuch sich überlebt hat, nicht genug gewehrt, sondern vielmehr oft Vorschub geleistet worden ist.

Wir schließen mit einer Hinweisung darauf, daß die Bescheidenheit des beliebtesten deutschen Dichters der Neuzeit, Emanuel Geibel's, mit welcher er jüngst es ablehnte, ein competentes Urtheil in der Gesangbuchsache abzugeben, wenigstens bei denen heutzutage nicht Wenigen Nachahmung finden möchte, welche über das Gesangbuch sich zu Gericht setzen, ohne recht zu wissen, was es ist und sein soll, und vielleicht einzig und allein von der Gewöhnung an dieses oder jenes sich bestimmen lassen. 1.

### Der wilde Kirschbaum, *Prunus avium*. 1)

Dieser schöne Baum wächst sehr rasch, hat bei entsprechendem Standort mit 50 Jahren seinen größten Höhenwuchs erreicht und ist dann 1½ und zuweilen 2 Fuß stark, er nimmt mit einer mäßigen Bodengüte vorlieb, ein fetter Boden ist sogar der Güte des Holzes nicht zuträglich. Der Anbau ist sonach leicht, und ist dem Baume nur eine etwas freie Stellung zu geben.

Das Holz dieses Baumes ist für Tischler, Drechsler und selbst Instrumenten-Versfertiger von großem Werth; durch eine entsprechende Beize kann ihm sogar eine täuschende Aehnlichkeit mit dem Mahagoniholz gegeben werden. Diejenigen Theile des Stammes, welche sich zu Nutzholz nicht eignen, gewähren ein recht gutes Brennholz. Die innere feinste Rinde unter den Rauchtobal gemischt, soll demselben einen angenehmen Geschmack beibringen.

Die Anzucht dieses Baumes kann daher, im Interesse der feineren Holzarbeiter, nur sehr empfohlen und dadurch das Geld für fremdländische Holzarten im Lande erhalten werden. v. Pannwitz.

### Gesetz-Entwurf zum Ersatze der Corporationsrechte

für die wirthschaftlichen Genossenschaften, resp. für Vereine zc. überhaupt. Wir können das prüfende und erörternde Aufmerken der Oeffentlichkeit nicht dringend genug auf einen Gesetz-Entwurf richten, welcher zur Einbringung sowohl in das preuß. Abgeordnetenhaus, wie in die andern deutschen Kammern bestimmt ist. Wie drückend in manchen Fällen von Vereinen und Instituten der Mangel an Corporationsrecht, resp. dem Rechte einer juristischen Person, empfunden wird, ist genugsam bekannt und erst in neuester Vergangenheit mehrfach an den Tag getreten. Mannigfach sind die Umstände, unter denen für die Vereine zc. zur Erlangung jener Rechte entweder nicht der vom Allg. Land-Rechte erforderliche Boden vorhanden, oder dieselbe im Allgemeinen ihnen selbst weder nöthig noch erwünscht, wol aber die Fähigkeit, einfache Rechtsgeschäfte abzuschließen, für die Vereine zc. dringende Nothwendigkeit ist, wenn ihre Existenz nicht jeden Augenblick in Frage stehen, vom Leben und Sterben und der Rechtlichkeit einzelner Personen abhängen, und durch die vielfachsten Weiterungen erschwert sein soll. Die neuen und bereits zu so reichhaltigem Leben entwickelten „Genossenschaften“ (vgl. S. XII. S. 775) stehen hierin obenan. Der Gesetz-Entwurf, welchen wir in Heft II., 1861, S. 131 mitgetheilt, ist zunächst auf diese berechnet, indem er die englische „Euregistration“ in die deutsche Gesetzgebung überträgt. In dieser seiner ersten Fassung lag er bereits im Jahre 1860 dem „volkwirthschaftlichen Congresse“ und dem „Vereinstage deutscher Vorschuß- und Credit-Genossenschaften“ zur „Einführung“ vor. Gegenwärtig hat der Bearbeiter desselben, Abgeordneter Schulze (Delitzsch), ihm unter Grundlegung des neuen Handelsgesetzbuches eine andere Gestalt gegeben und die durch dieses bedingten Modificationen in ihn aufgenommen. Es ist dringend wünschenswerth, daß namentlich die Rechtskundigen und die Geschäftswelt ihr Augenmerk der Sache zuwenden und ihr eine sachmännische Erörterung zutheil werden lassen, damit der Landtag nicht unvorbereitet in die Berathung eintritt. Der ältere Entwurf, in seiner Einfachheit und Kürze, besißt, neben dem leichteren

1) Antwort auf die Frage S. XII. S. 762.

Verständniß für Laien, noch den Vorzug, daß er mit geringen Modificationen auch auf andere Arten von Vereinigungen, Stiftungen u. dgl., anwendbar gemacht werden könnte. Welcher von beiden Entwürfen vorzuziehen, ob zwischen ihnen zu vereinbaren, ob der jüngere durch das Handelsgesetz vielleicht zu einer Nothwendigkeit geworden — das wären die nächsten Fragen zur Untersuchung. Den neuen Entwurf findet man nebst Commentirung und Gegenentwurf abgedruckt in Nr. 2 ff. der „Zunung der Zukunft“ (Organ des deutschen Genossenschaftswesens) v. 1862, ersteren auch im Bericht über den „1. schles. Gewerbetag“.

De.

## Unpolitische Sylvesternacht = Selbstgespräche eines Breslauer Nachtwächters.

Da stehen sie noch immer, die „Buden“! Ich meine nicht die „Giftbuden“, sondern die wirklichen Buden, welche ein verderbter Breslauer Sprachgebrauch auch ganz richtig „Bauden“ nennt. Mühevoll Andenken an die polnische Abkunft und Wirttschaft; ach, diese „Mischlinge“ machen auch andern Leuten, als dem Prof. Reinkens, Verdruß, z. B. mir! Sie rein deutschen Städte hatten ihre „Lauben“ oder „Läben“, wie mein Professor sagt, dem ich die Stiefeln putze. Freilich, eine reine Stadt ist Breslau nie gewesen, das bezeugt schon Steffens, auch ein Professor, wie mein Professor sagt; ist das eine Beschreibung, die der von Breslau macht vor 50 Jahren! Ja, diese guten Buden! In Polen muß man es mit den Nachtwächtern sehr wol gemeint haben, wie in Breslau noch heute. Diese Buden sind nur der Nachtwächter wegen errichtet. Wenn so'n armer Wächter die sauren und mageren Jahre seiner Lehr-, Gesellen- und Wander-schaft in der Klingel- und Rosen- und anderen Fuchseinandergutenacht-Gassen durchgearbeitet hat, wird er zu einem bessern Posten veretzt, wo anständige Leute wohnen, die, wenn sie zu späte nach Hause kommen, 8 Groschen Biergeld geben, und wenn sie betrunken sind, einen Thaler. Zuletzt avancirt er auf den Ring. Die Ringwächter sind die Geheimräthe unter den Wächtern. Wie selig, bei Regen und Schnee unter ein Budendach untertreten zu können! Nur conservativ! „Bivat“ die Buden!

Hier in meiner gelehrten Gegend denken sie nun aus einem runden Spektakel einen viereckigen zu machen! Wozu? vielleicht damit die Arbeitsleute zu thun bekommen. Wolgefinnt. Ich wundere mich nur über die Professoren und den Magnificens, wie mein Professor ihn nennt. Nein, so sehr conservativ wär' ich nicht! Wie viele Magnificusse mögen sich schon haben ihre Ohren vollrübern lassen? Es ist doch was Schönes um Geduld und Lang — müthigkeit. Die Quäsur liegt zum Unglück nach dem „Sperlingberge“ 'naus, sonst müßte dem Herrn Hofrath und den Seinigen der Gedulbsfaden doch längst entzwei sein. Aber alle Studio's beweinen es, und die Sonntagreiter der Wissenschaft dazu, daß das Wagengedrassel vor der Alma Mater und sogar vor den schönsten Vorträgen ihrer Söhne keinen Respekt hat. Nun, wie gesagt, es wird ja aus dem Kunden in's Cubische erhoben werden. Von Asphalt — keine Rede, viel zu viel Fortschritt! Holzpflasterung — bewahre! Nur keine Rabikalkur! Was würden die ewig geflickten polnischen Oberbrücken dazu sagen? Breslau, bleib Dir treu!

In Einem doch haben die Breslauer Fortschritt gemacht. Ich meine nicht, daß sie, wie mein Professor sagt, die Kunststunde begingen, ihre Statuen abzuschleuern, wie Meine Sonnabends den Messing-Marschel schauert; ich meine: in langen (nicht etwa Fingern) Beinen. Wahr ist's, mag man's ihnen ansehen oder nicht. Da ich 'n Junge war — ach du mein, wenn man da zu „Liebichs“ und „Weißs“ in's Concert ging, war das eine Reise nach Amerika! Der „schweinsche Anger“ lag davor wie eine Wüstenei — jetzt stehn Häuser zenggrün, und man ist da wie mitten in der Stadt; bis zum Galgen (wenn gleich Mancher verflirt geschwind bis dahin kam) brauchte man doch immer einen halben Tag; und jetzt — ist's 'n Razensprung zum Bahnhofe, wo er stehn that.

Was ich sagen wollte: also „Lischstraße“ hat man das da genannt. Das ist just ein Wort für Leute mit Zahnflücken erfunden. Und wie werden einmal die Gelehrten jubeliren und sich quälen, nach dem großen Brande zu forschen, den man dormalseinst „Anna Domino“ hier gelsicht hat. Zum Gruseln der staunenden Nachwelt werden die Chronikenschreiber Fabeln davon erfinden, und man wird schöne Bilder auf Leinwand dazu malen. In Hamburg nennt man das das „Brand-Ende“, hier aber ist, Gott Lob, kein Brand, nur ein Ende, für den Verstand der Gelehrten nämlich. Dort liegt die

Palmsstraße“; ohne Zweifel brannte über Breslau einst eine tropische Sonne, himmelhohe Palmenwipfel wiegten sich in blauen Lüften — ach, das Klima hat sich jetzt bedeutend verschlechtert. Man sollte auch eine Kaktusstraße machen. Dann die Klassenstraße — denn so und nicht anders hört man sie — ist zur ewigen Gedächtniß an die gesegnete Erfindung des Dreiklassenwahlsystems gebaut worden. Die Agnesstraße — wer war „Agnes“? nur eine Herzogin von Schlesien kann gemeint sein. O welche historische Fernsicht, welche patriotische Würdigung des Verdienstes. Aber Bürger Palm, der bei seiner Straße ist, kommt doch schwerlich auf die Nachwelt, und die zwei ehrenwerthen Kapitalisten, die auf sie kommen sollen, sind nicht bei ihren Straßen, sondern bei ihren dankfrendenden Denkmalen weit, weit im West und Nord — das eine nur zu weit. Es muß in Allem Harmonie sein. Steht doch auch der Würfel zum Angedenken der ersten Industrieausstellung gerade da, wo die Industrieausstellung nicht gewesen ist; und stürmt doch der Marschall Vorwärts mit fliegendem Mantel rückwärts, statt auf die Franzmänner, auf Ruffer's los, als wollt' er den weiland „Klub der Zwölfer“ auflösen. Unter uns gesagt: die Zwölfer — waren's etwa auch eine „Constantia“? Professor Kahlerl möchte das wissen, oder Prof. Hoffmann... Und über Allem lächelt röhlichen Angeichts — Breslauer Gaslicht. So ist es. Wer es für weiß hält, dessen Augen müssen Alles sehr rosenfarben sehen. Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen rc.

Nrosch Chodesch.

### Eine allgemeine internationale landwirthschaftliche Ausstellung

findet 14.—20. Juli 1863 in Hamburg statt. An der Spitze des Unternehmens stehen 56 der bedeutendsten Namen Hamburgs, und die „deutsche Ackerbau-Gesellschaft“ (über deren Zuchtvieh-Ausstell. man vergl. S. 3 S. 182 Prov.-Bl. 1862), sowie die „Royal Agricultural Society“ u. v. a. Vereine haben ihre Mitwirkung zugesichert. Sowol Zuchtthiere jeder Art, als landw. Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse sind zugelassen. Zahl und Betrag der ausgeschriebenen Preise sehr bedeutend. Näheres, nebst einem Auszuge aus den Programmbestimmungen, habe ich in Nr. 585, 591 v. J. u. Nr. 3 d. J. der „Schles. Zeitg.“ mitgetheilt. Das Programm selbst ist bei d. Red. einzusehen. Möge Schlesien's Landwirthschaft u. Viehzucht nach Gebühr vertreten werden! Oe.

### Literatur = Blatt.

Auf Schlesien Bezügliches. Von Schlesiern Verfaßtes. In Schlesien Erscheinendes. Allgemein Wichtiges.

Dr. G. Fiedler „Die Mineralien Schlesiens m. Berücksicht. d. angrenzenden Länder.“ Bresl., Leuckart (Const. Sander) 1863. 100 S. kl. 8.

Nicht so gut, wie der schles. Flora, die sich von Matuschka bis Wimmer einer stetig fortschreitenden, alles Neue verzeichnenden systematischen Bearbeitung zu erfreuen gehabt hat, ist es der schles. Gaa geworden, dieser mütterlichen ersten „Dea bona“, aus deren Schooße die bunten und beweglichen Kinder Florens und Faunens erst hervorsproießen. Gleichwol ist der Reichthum des schles. Mutterbodens groß, interessvoll für die Wissenschaft, lebengebend für mächtige und mannigfaltige Industrie, und darum das hier vorliegende Bemühen, Ordnung und Ueberblick hineinzubringen, sehr dankbar zu begrüßen. Das Buch ist ein mit großer Sorgfalt, zweckmäßig, übersichtlich und auf dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft gearbeitetes topographisches Repertorium der in Schles. irgend vorkommenden Steinarten (Mineralien, i. oryktognostischen Sinne); eine gleiche Bearbeitung der geognostischen Partie (Felsarten und Petrefacten) stellt die Vorrede in Aussicht, und wird eine solche ebenso willkommen zu heißen sein. Den Fortschritt der Wissenschaft wie den erweiterten Umfang des Materiales zeigt nichts besser, als ein vergleichender Blick auf das dürftige, vor einem Halbjahrhundert erschienene und bis jetzt einzige schles. mineral. Repertorium von Kaluza! Das Buch von Dr. Fiedler gibt nicht nur die Beschreibung, die Ortsverzeichnung, den lit. Quellenachweis, sondern

auch die sehr wichtigen chem. Analysen. Die Mitbetrachtung der Umfände Schlesiens war durch die Natur selbst geboten. Zugrundegelegt ist i. Wesentl. das Glocker'sche System. Zwei Register (Sach- und Ort-) sind dankenswerthe, bei so manchem Buche schwer zu vermiffende Schlüssel zur Benutzung des Stoffreichthums. Druck und innere Einrichtung gut und zweckmäßig. Der Preis (15 Sgr.) ist mehr als wolfeil zu nennen. Oe.

„Schles. Theaterzeitung. Organ f. Theater u. Musik. Unter Mitwirk. des Dr. Max Karow herausg. v. Louis Stangen.“ (Wöchentlich.)

Das Wiedererscheinen der „Prov.-Bl.“ scheint bahnbrechend gewesen zu sein: mehrseitig macht eine periodische Literatur in Breslau auf, und endlich erhalten wir hier auch wieder ein kritisches Blatt, dessen 1. Nr. soeben vorliegt. Der Name des Dr. R. birgt dafür, daß wir nicht bloßen „Theaterklatsch“, sondern Ernst-Sachliches u. Wissenschaftliches zu erwarten haben, dabei aber auch den Genuß, welchen R's regsame Formgewandtheit und ungeheure Belesenheit dem Stoffe abzugewinnen geeignet sind. Ein Mehreres behalten wir uns vor. XV\*.

### Vom jüd.-theol. Seminar, Fränkel'sche Stiftung, ausgegangene Schriften.

I. Programm zur Eröffnung des jüd.-theol. Sem., 10. Aug. 1854. Inhalt: 1) Ueber palästinische und alexandrinische Schriftforschung, v. Direktor Dr. J. Frankel. 2) Zur Geschichte des jüd.-theol. Sem., vom Kuratorium.

II. Jahresbericht. 1856. Ueber das Ptolemaische Gedicht. Ein Beitrag z. hellenistischen Litteratur, von Dr. J. Bernays.

III. Jahresber. 1857. Ueber Sabbatjahreycens u. Jubelperiode. Ein Beitrag zur Archäol. u. Chronol. der vor- u. nachexilischen Zeit mit e. angehängten Sabbatjahrtafel, v. Dr. B. Zuckermann.

IV. Jahresber. 1858. Die westgothische Gesetzgebung in Betreff der Juden, v. Dr. G. Grätz.

V. Jahresber. 1859. Die Religionsphilosophie des Mose ben Maimon (Maimonides), v. Dr. M. Foell.

VI. Jahresber. 1860. Grundlinien des mosaisch-talmudischen Eherechts, v. Dr. J. Frankel.

Universitätsjubiläumsschrift. Josephi Kara Rabbini saec. XII in Hoseam commentarius e codice manuscripto qui in bibliotheca seminarii theologici judaici asservatur primum editus. Vratisl. 1861.

VII. Jahresber. 1861. Ueber die Chronik des Sulpicius Severus, v. Dr. J. Bernays.

VIII. Jahresber. 1862. Ueber talmudische Mäuzen u. Gewichte, v. Dr. B. Zuckermann.

Neu erschienen sind im Dezember v. J.:

Herzenszeugnisse. Ein Liederkranz, dem Haupt geweiht, das einst den Dornenkranz für uns trug. Gr. 8. geh. Dülfer in Breslau in Com. 17 Ngr.

Kirchenlieder, die 80 der Regulative, herausgegeben v. Anders und W. Stolzenburg. 13. Aufl. 8. Dülfer in Breslau. 1 Ngr.

Kambach, J. J. Die ehernen Schlange. Drei Betrachtungen über 4. Mose 21, 4 bis 9. 16. Dülfer in Breslau. Geh. 4 Ngr.

Schäffer, J. Zwei Beutheiler Robert Franz's. Ein Beitrag zur Beleuchtung des Unweizens musikalischer Kritik in Zeitungen und Broschüren. Gr. 8. 1863. Leuckart, Breslau. Geh. ¼ Thlr.

Sonntagritt, der. Eine Geschichte. 2. Aufl. Gr. 8. Dülfer in Breslau in Com. Geh. 1/6 Thlr.

Wächter für Zeit und Ewigkeit. Ein Volksblatt aus dem Schlesierland. Red. v. Rühmer, Leitritz und Hartte. Jahrgang 1863. Nr. 1. Weiß in Grünberg in Com. pro compl. 12½ Ngr.

Wohnsitze, die köndlichen, Schlösser u. Residenzen der ritterschaftl. Grundbesitzer in der Provinz Schlesien. 17. u. 18. Lieferung. qu. Fol. A. Duncker, Berlin, à Thlr. 1 12½ Ngr.

## Zur Chronik und Statistik.

### Statistische Aphorismen

über Preußen im Allgemeinen und Schlefien insbesondere.

II. (Vgl. S. 3 S. 190.)

Preußen enthielt <sup>1)</sup> bei dem Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelm's, des großen Kurfürsten, i. J. 1640 . . . . .	1451	□ Meilen, 700,000	Einwohner,
bei seinem Tode 1688 . . . . .	2034	"	"
bei dem Reg.-Antr. König Friedr. Wilh. I., 1713 . . . . .	2090	"	"
— — — — — Friedr. Wilh. I. d. Gr. 1740 . . . . .	2201	"	"
— — — — — Friedr. Wilh. II., 1786 . . . . .	3490	"	"
— — — — — Friedr. Wilh. III., 1797 . . . . .	5501	"	"
nach dem Frieden von Tilsit, 1807 . . . . .	2869	"	"
nach dem Wiener Congresse, 1816 . . . . .	5096	"	"
am 3. Dezember 1861 . . . . .	5102	"	"

Schlefien hatte bei der Besitznahme Friedrich's d. Gr., 1740 . . . . .	680	"	1,100,000	"
1756 . . . . .	680	"	1,300,000	"
1763, nach Beendigung des 7jähr. Krieges, war die Bevölkerung gesunken auf . . . . .			1,150,000	"
1779 . . . . .	680	"	1,500,000	"

(Man nahm damals an, daß das Land noch 2 bis 300,000 mehr, also ungefähr die Hälfte der jetzigen Bevölkerung zu ernähren vermöge.)

1806 (nebst Neu-Schlefien) . . . . .	1832	"		
--------------------------------------	------	---	--	--

<sup>1)</sup> Die Angaben nach Dr. G. Freytag's „Neue Bilder a. d. Leben d. deutsch. Volkes“. Bpz. 1862. — J. Löwenberg im „Hist. Taschen-Atlas d. preuß. St.“, Berlin 1841, bringt folgende davon abweichende Zahlen:

unter dem gr. Kurfürsten 2003	□ M.	1,500,000	Einw.
"   König Friedrich I. 2055	"	1,731,000	"
"   "   Fr. Wilh. I. 2173	"	2,485,000	"
"   "   Friedrich II. 3589	"	5,659,000	"
"   "   Fr. Wilh. II. 5538	"	8,687,000	"
im J. 1806 . . . . .		10,658,833	"
"   "   1807 . . . . .		5,011,179	"
"   "   1815 . . . . .		10,349,031	"
"   "   1839 . . . . .		14,478,294	"

Was heißt „unter“? am Anfange oder am Ende der Regierungszeit? oder sind es Durchschnittszahlen?

Posselt's „Europ. Annalen“ (IX 1798 S. 7) geben folgende Uebersicht:

Das Haus Brandenburg hat seit d. J. 1648 erworben			
1. an teutschen Reichsländern . . . . .	876	□ M.	1,400,000
2. an helvetischem Gebiet . . . . .	15	"	40,500
3. von Oesterreich . . . . .	640	"	1,600,000
4. von Polen, a) in d. 1. Theilung v. 1772 . . . . .	631	"	560,000
b) i. d. 2. u. 3. Th. v. 1793 u. 1795 . . . . .	2058	"	2,076,000
Zusammen	4220	"	5,676,500

Zu 2 bemerken wir, daß Neuenburg zwar zum „Hause Brandenburg“ in Beziehung gestanden, niemals aber in irgend welcher zum preuß. Staate, daher es von dessen Vermehrungsumme abgesetzt werden muß. Leider haben sich viele Statistiker so wenig um die Wahrheit gekümmert, daß man es allerwegen beim preuß. Staate mit aufgeführt fand, und noch zur Zeit der „neuenburger Frage“ behaupteten zwei preuß. Staatsanwaltschaften jene Zugehörigkeit, wogegen zwei preuß. Gerichtshöfe den von uns geführten Beweis des Gegentheils anerkennen mußten.

Neb,



Kranken- und Verpflegungshäuser 7988, f. d. Staatsverwaltung 3177, f. d. Orts-Polizei- und Gemeinde-Verwaltung 30,371, f. d. Militär-Verw. 2848. Privat-Gebäude 4,537,180, u. zw.: Wohngebäude 2,069,925, Geb. f. Handels- und gewerbliche Zwecke 118,327, f. landwirthschaftl. u. Viehhaltungszwecke 2,348,928.

In Schlesien gab es 1858: öffentliche Gebäude 12,552; wovon für den öffentlichen Gottesdienst 2596, f. d. Unterricht 3847, Armen-, Kranken- u. Verpflegungshäuser 2014, f. d. Staatsverw. 606, f. d. Orts-Polizei- u. Gemeinde-Verw. 2991, f. d. Militär-Verw. 498.

Privat-Gebäude 776,138, u. zw.: Wohngeb. in den Städten 48,846, auf dem platten Lande 356,400; f. Handels- u. gewerbliche Zwecke in den Städten 2163, auf dem Lande 28,319; f. landwirthschaftl. u. Viehhaltungszwecke in den Städten 40,780, auf dem Lande 305,621.

## Schlesische Chronik. 1862. October/November.

**Ehren- und Gnabenbezeugungen.** Es erhielten: den röthl. Adlerorden 4. Kl.: Kr.-Ger.-Rth. Hoffmann in Liegnitz. Den Kronen-Orden 3. Kl.: Hptm. a. D. u. Rittergutbes. Fartmann auf Kl.-Schweiu, Kr. Glogau; Rittergutbes. u. Landesältester Eisner v. Gronow zu Kalinowitz. Das allg. Ehrenzeichen: Kr.-Ger.-Vot. u. Executor Loos in Schweidnitz; Förster Holz in Kiegel, Kr. Hoyerswerda. Die Rettungsmédaille am Bande: Apoth.-Gehilfe Stroinski in Münslerberg; Ackerwirth Peschel in Ober-Pritschken, Kr. Frauastadt; Rfm. Hübischer in Breslau. Der Maurer Marquardt in Pfaffendorf, Kr. Frauastadt, die Erlaubniß z. Anleg. der russ. silb. Rettungsméd. — Reg.-Hauptkassen-Oberbuchh. Most in Oppeln den Charakter als Regierungsrath. Kr.-Ger.-Direkt. Lühe in Liegnitz bei f. Vers. in Ruhestand den Charakt. als Justizrath. — Ernamt: die Banquiers Mor. Eichborn u. v. Wallenberg-Pachaly in Breslau z. Commerzienr. Bestätigt: Syndik. u. Beigeordn. Gobbin in Liegnitz als Bürgermeistr. in Colberg. Dem sächs. Zollvereins-Bevollm. in Berl., Zoll- u. Steuer-Vice-Direct. A. W. L. v. Hake, seitens des Kön. v. Sachsen d. Tit. „Geh. Finanzrath.“ — Lehrer Fellmann in Zieserwitz v. Neumarkt, eifrig bemüht, in f. Gemeinde eine kleine Musik-Kapelle heranzubilden, hat v. Könige auf f. Ansuchen eine prächtige Trompete mit 2 Mundstücken, wovon eins von Silber und gut vergoldet, in sehr schönem Etui zum Geschenk erhalten.

**Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen.** Regierung. Reg.-R. Haake v. Breslau n. Gumbinnen. Landr.-Amts-Verw. Reg.-Assess. Gr. Otto Rud. Wigthum v. Eckstädt z. Landrath des Kr. Sagan ern. Thierarzt 1. Kl. Werner in Züllichau z. Kr.-Thierarzt im Kr. Meisse. Kr.-Phys. Dr. Morgenbesser i. Neurode u. Wohlau vers. Bestätigt: die Wiederwahl des Stadtrath Veder i. Breslau auf 12 Jahre; Kaufm. Paul z. unabh. Beigeordn. i. Banzen; die Vocation f. d. Cantor i. Löwen, H. Niediger, z. 2. Lehrer u. Cantor a. d. ev. Stadtsch. i. Münslerberg; dgl. f. d. interim. Lehrer Käthel z. 6. Lehrer a. d. ev. Stadtsch. i. Striegau. Berufen: Pred.-A.-Cand. u. Lehrer i. Guben, Ritthausen, als ev. Pfarrer i. Lampersdorf, Kr. Steinau.

Post. Postmstr. Prem.-Lt. a. D. Molitor v. Mühlfeld i. Anna z. Post-A.-Vorst. i. Leobschütz. Postsecr. Anders v. Essen n. Breslau. Ob.-Postsecr. Küster i. Liegnitz pensionirt.

Bank. An Stelle des verst. Bankdir. Franz i. Breslau der hies. Bank-Mendant u. 1. Vorstandsbeamt. Martinus i. Gleiwitz berufen. Dem Bankbuchhalterei-Assistenten Callenberg mit. Ernenn. z. Bank-Cassirer die Stelle des 2. Vorstandsbeamten v. d. Bankcomandite i. Gleiwitz übertragen. Reg.-Hauptkassen-Assist. Richter i. Oppeln z. Reg.-Hauptkassen-Buchhlt. ern.

Justiz. Ger.-Ass. Thilo z. Staats-Anw. v. d. Kr.-Ger. i. Trebnitz. St.-Anw.-Geh. Assess. Braun commiss. z. Pol.-Anw. des Kr.-Ger. Schweidnitz. Dem Kreisrichter Kaufuß i. Glogau bei f. Vers. i. d. Ruhestand der Charakt. als Kr.-Ger.-Rth. verlesen. Ger.-Ass. Schrader z. Kreisrichter i. Bunzlau ern. Kreisrichter Jensch v. Lublinitz n. Grottkau vers.

Militair. v. Schulz, Hptm. u. Platzmaj. i. Graudenz, in gl. Eigensch. nach Glogau; v. Dobschütz, Sec.-Lt. v. 3. Magdb. Inf.-Reg. Nr. 68 in das 1. Ndrschl. Inf.-Reg. Nr. 46; v. Maußen, Sec.-Lt. v. schles. Cuir.-Reg. Nr. 1 (Prinz Friedr. v.

Pr.) in das 1. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 22; v. Bessel, Major à l. s. des Generalstabes d. A. u. Dir. der Kriegsschule in Reisse, in gl. Eigensch. n. Engers vers.; v. Wolgemuth, Hptm. à l. s. der schles. Art.-Brig. Nr. 6 u. Lehrer a. d. Kriegssch. zu Potsdam in gl. Eigensch. n. Engers; Wertmeister, Pr.-Lt. v. Ostpr. Ul.-Reg. Nr. 8 unter Stellung à l. s. dies. Reg. u. unter Entb. v. d. Komm. z. Dienstleistung als Insp.-Offiz. u. Lehrer a. d. Kriegsschule in Reisse als Lehrer a. d. Kriegsschule in Engers; Hagen, Pr.-Lt. v. 5. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 41 unter Stellung à l. s. dieses Reg. als Lehrer zur Kriegssch. in Reisse; v. Schüler, Pr.-Lt. v. 2. Ndrschl. Inf.-Reg. Nr. 47 unter Bef. z. Hptm. u. Comp.-Chef i. d. 2. Magd. Inf.-Reg. Nr. 27; von Dittmann, Sec.-Lt. des schles. Füs.-Reg. Nr. 38 als Adjut. z. 29. Inf.-Brig. komm.; v. Jarogky, Pr.-Lt. v. d. 1. Ing.-Insp. in das 2. ndrschl. Inf.-Reg. Nr. 47; Brinkmann, Sec.-Lt. v. 8. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 57; Thiel, Sec.-Lt. v. 2. Pos. Inf.-Reg. Nr. 19 als Pr.-Lts. in das schles. Füs.-Reg. Nr. 38; v. Schlabrendorff, Pr.-Lt. vom 5. ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 41 als Milit.-Insp. zur Ritter-Akad. in Liegnitz komm.; v. Fischer-Treuensfeld, Maj. v. Generalstab d. 10. Div. unter Stellung à l. s. des Generalfst. der Armee z. Dir. d. Kriegsschule in Reisse ern.; v. Winterfeld, Rittmstr. u. Plajmajor in Glogau mit Pens. z. Dispos. gest. Den Absch. bew.: v. Chappuis, Hptm. u. Comp.-Chef v. schles. Füs.-Reg. Nr. 38 als Maj.; v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Hptm. u. Comp.-Chef v. 2. oberchl. Inf.-Reg. Nr. 23 als Maj.; v. Blessingh, Sec.-Lt. v. schles. Ul.-Reg. Nr. 2 als Ob.-Lt.; v. Ciesielski, Gen.-Lt. u. Comdr. d. 7. Div. in Genehmigung. s. Absch. m. Pens. z. Disp. gest. v. Quikow, Oberst u. Commanneur d. 2. Brandenb. Gren.-Reg. Nr. 12 (Pr. Carl v. Pr.) als Gen.-Maj. mit Pens. d. Absch. bewill. v. Großmann, Ob.-Lt. v. Königs-Gren.-Reg. (2. Westpreuß.) Nr. 7 in Genehm. s. Absch. m. b. Reg.-Unif. m. Pens. z. Disp. gest. — Bei der Landwehr: Kayserlingk, Maj. a. D., zuletzt Hauptm. u. Comp.-Chef im 5. Brdb. Inf.-Reg. Nr. 48, zum Führer des 2. Aufg. 3. Bat. (Landsberg) 1. Brdb. Reg. Nr. 8. Paschke, Sec.-Lt. v. d. Art. 1. Aufg. des 3. Bat. (Glogau) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, in das 3. Bat. (Potsdam) 3. Brdb. Reg. Nr. 20. Gr. York v. Wartenburg, Sec.-Lt. v. 1. Aufg. 1. Bat. (Breslau) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10, in das 1. Bat. (Kruppin) 4. Brdb. Reg. Nr. 24 einrang. Kothe, Vice-Feldw. v. 2. Bat. (Freystadt) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, zum Sec.-Lt. 1. Aufg., Detring, Vice-Wachtm. vom 2. Bat. (Freystadt) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, zum Sec.-Lt. bei der Cav. 1. Aufg. beförb. Seidke, Sec.-Lt. v. 2. Aufg. 1. Bat. (Neu-Kruppin) 4. Brdb. Reg. Nr. 24, in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, Feh. v. d. Necke, Sec.-Lt. von der Cav. 2. Aufg. 1. Bat. (Münster) 1. Westfäl. Reg. Nr. 13, in das 2. Bat. (Freystadt) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, Adermann, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bat. (Halberstadt) 2. Magd. Reg. Nr. 27 in das 3. Bat. (Löwenberg) 2. Ndrschl. Reg. Nr. 7, v. Randow, Hptm. vom 2. Aufg. 2. Bat. (Oels) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10 und beauftragt mit Vertretung des Commandeurs des 3. Bat. (Münsterberg) 4. Ndrschl. Reg. Nr. 11, die Anstellungsbercht. im Civildienst ertheilt. Seiffert, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Münsterberg) 4. Ndrschl. Reg. Nr. 11, zum Sec.-Lt. beim Train 1. Aufg. Scholz, Engels, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschl. Reg. Nr. 23, zu Sec.-Lts. 1. Aufg. Czzygan, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 2. Bat. (Cosel) 1. Oberschl. Reg. Nr. 22, zum Prem.-Lieut. Hänslcr, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. 2. Bat. (Bromberg) 3. Pomm. Reg. Nr. 14, Mock, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bat. (Neuwied) 3. Rhein. Reg. Nr. 29, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10, Braun, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 1. Bat. (Spanbau) 3. Brdb. Reg. Nr. 20, in das 3. Bat. (Schweidnitz) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10, Sandt, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. 1. Bat. (Breslau) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10, in das 1. Bat. (Glatz) 4. Ndrschl. Reg. Nr. 11, Samezki, Hptm. von der Art. 2. Aufg. 1. Bat. (Spanbau) 3. Brdb. Reg. Nr. 20, in das 3. Bat. (Münsterberg) 4. Ndrschl. Reg. Nr. 11 einrangirt. v. Kropff, Pr.-Lt. von der Cav. 2. Aufg. 1. Bat. (Halberstadt) 2. Magd. Reg. Nr. 27, als Hauptm., mit der Unif. des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, u. Pens. nebst Aussicht auf Aust. in der Gendarmerie der Absch. bewill. Engelhard, Hptm. von den Pion. 2. Aufg. 2. Bat. (Freistadt) 1. Ndrschl. Reg. Nr. 6, mit s. bisher. Unif., Thomas, Sec.-Lt. vom Train 2. Aufg. 1. Bat. (Zauer) 2. Ndrschl. Reg. Nr. 7, mit s. bisher. Unif., Dittrich, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. 1. Bat. (Breslau) 3. Ndrschl. Reg. Nr. 10, Abschied bewilligt.

Kirche, evang. Ober-Pfarrer u. Semin.-Dirig. Wäzgold in Reichenbach D.-L. z. Direct. des Waisenh. u. Schull.-Semin. in Bunzlau; Pastor Eitner in Rottwitz als

Pastor sec. a. d. Stadtpfarrk. zu Peter u. Paul in Trebnitz; Pastor Ulbrich in Ottmachau als Hauptgeistl. u. Seelsorger der Diakonissen-Anst. Bethanien in Breslau; Pastor Weigand in Meuselwitz z. Oberpfarrer n. Reichenbach D.-L. berufen.

Kirche, kathol. Kirche, Kr.-Schulen-Zusp. u. Pfarrer z. St. Corp. Christi in Breslau z. Schulen-Zusp. d. Bresl. Stadtkr.; Kaplan Kolley a. d. Maurit.-Kirche i. Breslau als Pfarrer n. Rabziung v. Trachenberg; Pfarrer Wittner in Maltwitz zum Schulen-Zusp. Bresl. Landkr. 1. Anth.; Kapl. Kliem in Strehlen als Pf.-Administ. n. Köpendorf, Archipresb. Wansen.

Gymnasium, ev. Am Gymnas. zu Elisabeth in Breslau der 3. Prof., Dr. Kampmann, z. Prorektor u. 2. Prof., der 4. Prof., Dr. Rambly, z. 3. Prof., u. d. 1. Collaborator, Künstler, z. 4. Schulkollegen.

Realschule. Collabor. Schmidt als ordentl. Lehrer a. d. Realsch. z. h. Geist best. Lehrer Dr. Schwarzlose a. d. Realsch. in Görlitz.

Schule, evang. Lehrer Kohlheim in Münsterberg z. 6. Lehrer a. d. Stadtsch. in Gottesberg. Lehrer Preußler als 3. Lehrer a. d. Stadtsch. in Pransnitz best. Hülfsl. Mastos als Lehrer in Prosgawe-Grottky u. Striese, Kr. Wohlau. Lehrer Gottschalk in Carlshöhe D.-S. n. Alt-Kranz, Kr. Glogau, vers. Lehrer Krause in Schlabrendorff z. 2. Lehrer in Kolzig, Kr. Grünberg. Hülfsl. Neumann in Görlitz z. ordentl. Lehrer das. Lehrer Walter in Bürschlau n. Linden, Kr. Glogau, vers. Hülfsl. Wittig z. Lehrer in Petersdorf-Höfel, Kr. Löwenberg.

Schule, kath. Lehrer Paul in Jacobsdorf n. Hermsdorf, Kr. Ohlau. Lehrer Fibberka in Kudzow n. Krzyzanowitz, Kr. Rosenberg. Lehrer Mendel in Krzyzanowitz n. Lomnitz, Kr. Rosenberg. Abjuz. Nendtschmidt in Kuzau als 3. Lehrer n. Guttentag. Abjuz. Baron in Körnitz als Lehrer n. Grocholub, Kr. Neustadt. Lehrer Koclozet in Jüßz als 3. Lehrer u. Org. in Schwiebus. Hülfsl. Laugel in Wilhelmsthal z. 4. Lehrer a. d. Stadtsch. in Reichenstein best. Hülfsl. Erdelt als Lehrer, Org. u. Küster in Rapersdorf, Kr. Habelschwerdt. Hülfsl. Schnabel z. 4. Lehrer a. d. Stadtschule in Wünschelburg.

**Todesfälle.** In Breslau: C. E. Fischer (89 J.). Fr. v. Zahn. Literat Rob. Schlehau, d. Sturz v. Pferde. Gürtler u. Helmsfabrik. Fr. Ohagen. Verw. Steuerinspect. Lindenbergl. Kreisfchmer Pollack. Haupt-Steuer-Amts-Rend. Berger. Sanit.-Rath Dr. Springer. Kgl. Bank- u. Taxator Guttentag. Verw. Gasthofbes. Küchling (76 J.). Verw. Stadtrath Winkler (74 J.). Verw. Musikdir. Herrmann. Paritcul. C. Hinkel (74 J.). Verw. Polizei-Rath Berger. Cassirer Hoffmann. Verw. Buchdruckerel-Bef. Minuth. Kfm. A. Hebold. Em. Lehrer J. G. Adler. Verw. Kanzlist Lindenbergl (74 J.). Güter-Expedit. Seemann. Hausbes. Rothhaar. Fr. Polizei-Serg. Wöppel (27 J.). Verw. Accis-Contr. Herr. Hoffmann. Schneidermstr. Bedürftig. — W. v. Hirsch, Goldberg. Verw. Haupt-Amts-Rend. Zuhre, Warmbrunn. Ehemal. Gutsbes. Rattner, Patzschau. Jos. Rattner, Patzschau (77 J.). Kr.-Ger.-Secr. Schulze, Rawicz. Sächs. Kammerherr u. Rittmstr. a. D. Reichsfrhr. v. Litzherode, Seiffersdorf v. Liegnitz. Rektor Roter, Wünschelburg (90 J.). Canzleirath a. D. Rößiger, Berlin. Fr. Kr.-Ger.-Secr. Maltzsch, Schmiedeberg. Verw. Thierarzt Trache, Dels. Fr. Dr. Hahn, Ziegenhals. Conrektor Richter, Guben. Fr. Gerbermstr. L. Schulz, Reichenbach. Fr. Lehrer Hahn, Kunzendorf v. Freiburg. Pfarrer Casp. Hoffmann, Grottkan. Fr. Pastor Alker, Gr. Kniegnitz. Lotterie-Einnehmer König, Dels. Kfm. u. Destillat. Hirschfeld, Schweidnitz. Kfm. Hülscher, Cosel. Kreisrichter Schnabel, Striegan. Lehrer Heilbingsfeld, Zauer. Rechtsanwält Köhler, Gr.-Glogau. Verw. Kfm. Maywald, Hirschberg. Kunstgärtnerin Blasche, Ratibor. Kfm. F. W. Walter, Beuthen a. D. Kreisrichter Fißgel, Waldenburg. Pfarrer Dreffel, Köpendorf. Russ. Stabs-Rittmstr. Leo v. Prittwitz-Gaffron, Petersburg. Kr.-Ger.-Secr. Equart, Pleß. Rathmann Apoth. Tinzmann, Stroppen. Fr. Kfm. Ricker, Gr.-Kniegnitz. Justizrath Hante, Fifehne. Fr. Rendant Klose, Spahlitz. Kfm. Brünger, Zauer. Kfm. H. Löwi, Brieg. Dr. Kirstein, Ostrowo. Stadtältester S. Stutsch, Pleß (71 J.). Fr. Fabrikant Eschirn, Peterswaldau. Mühlenbes. Schätzle, Trebnitz. Kfm. Ohnesorg, Neustadt D.-S. Dr. Schön, Glewitz. Fr. Amtm. Kleiber, Kunzendorf. Fr. Hptm. v. Buchwitz, Löwen (77 J.). Chaussee-Zoll-Einnehmer Siebold, Fehebeutel, Kr. Striegau. Krämer Wagner, Langenbielau. Verw. Hptm. v. Albedyll, Brieg. Schäferei-Direkt. Kunitz, Schönrade.

**Subskriptionen.** 50jähriges Amtsjubiläum: C. E. Henne, Lehrer in Schreiberhan, 21. Okt. (SZ. 511). Reg.-Hpt.-Rassen-Vorshlt. Most in Oppeln, 1. Novbr. Lehrer und Organist Krain in Wischnitz b. Tost im Okt. General-Agent Fischer, Breslau, 20. Nov. — 25jähr. Amtsjubil.: Pastor Lindner, Hermsdorf u. K. Lehrer Scholz als Hauptl. a. d. Sonntagsch. i. Bresl., welches Amt ders. vor Kurzem niederlegte. — 25jähr. Doktorjubil.: Dr. Eger, Bresl., 8. Nov.; Dr. med. Heymann, Bresl., 15. Nov.; Dr. Hirsch, Bresl., Dr. Hanuschke, Ottmachau, 27. Nov. — 50jähr. Bürgerjubil.: Uhrmacher Englisch, Tarnowitz, 19. Nov. Buchbdrmtst. Pentner, Bresl., 13. Nov.; gleichzeitig i. Bresl. die beiden Schneidermstr. Lahain u. Nikolaus, 20. Nov. — Die Mitgl. der Bresl. Theaterkapelle König u. Bunke waren i. Okt. d. J. 25 J. am hies. Theater wirksam; es wurde ihnen von sämmtl. Mitgl. der Kapelle ein Benefizconcert veranstaltet. — 60jähr. Ehejubil.: Auszügler Kundt, Clarenranst, 1. Nov. 50jähr. Ehejubil.: Bäckerstr. Stahl, Bresl., 2. Nov.; Goldarb. Krause, Bresl., 2. Nov.; das Giebelische Ehepaar i. Dornsdorf b. Reichenbach, 28. Okt.; Förster Schneider a. Stahlhammer, i. Ludwigslust, Kr. Lublinitz, 10. Nov. 25jähr. Ehejubil.: Gräfl. Schaffgotsch, Rentmstr. Klapper, Greifenstein; d. 15. Juni 1860 hatte ders. f. 25jähr. Dienstjubil. gefeiert. — 25jähr. Jubil.: Gesellsch. „Lätitia“, Bresl., 21. Nov., und landw. Verein, Glogau, 13. Nov.

**Gefetze, Verordnungen, Verfügungen.** Die Regierung zu Oppeln erließ unterm 27. Oct. e. Bekanntmach., wodurch z. Abwehr der in Galizien ic. herrschenden Kinderpest erneute Verschärfungen der Absperrung eintreten (SZ 521). — Dieselbe Reg. hat, auf Grund § 11 Ges. v. 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung, eine neue Bau-Polizei-Ordnung f. d. platte Land des Reg.-Bez. Oppeln, unter Aufhebung aller entgegenstehenden allg. wie lokalen Bestimm. erlassen, welche mit 1. Jan. 1863 i. Kraft tritt. (Opp. Amtsbl. S. 45 v. 6. Nov.) — Dieselbe Reg. hat eine Bekanntm. erlassen z. Erläuterung, in welchen Fällen es Laien der Dissidenten-Gemeinden gestattet ist, an den Gräbern ihrer verstorbenen Vereinsgenossen Reden zu halten; gestattet, auf solchen Kirchhöfen, welche Eigenthum einer Commune sind, wenn das Begräbniß nicht etwa bei einer der v. Staate ausdrücklich ausgenommenen Kirchengesellschaften bestellt u. v. ders. ausgeführt ist; nicht gestattet, auf Kirchhöfen, welche Eigenthum einer Kirche ob. Kirchengemeinde sind (SZ 537). — Ein neues Gesetz, die Bergwerths-Abgaben betreffend, wird mit. 20. Oct. veröffentlicht (BZ 529). — Die Reg. z. Breslau veröffentlicht die Ernennung der Commissarien i. d. Prov. Schlesien f. d. Veranlagung d. Gebäudesteuer (SZ 537) und das Regulativ ic. dazu (Amtsbl. Nr. 45). — Der diesj. Prov.-Landtag des Herzogth. Schlesien, der Graffsch. Glaz und des Markgrasth. Ober-Lausitz wurde 12. Nov. i. Ständehause zu Breslau eröffnet. Er besteht aus c. 90 Mitgliefern. Zur Berathung kamen nach d. 1. Propositions-Dekret: 1) Wahl des Ausschusses wegen der Kriegskosten; 2) Reform d. Kreisordnung; 3) Einführ. einer allgem. Gebäudesteuer; 4) Angelegenh. der Rentenbank; 5) Wahl neuer Mitgl. u. Stellvertr. z. d. Bezirks-Commissionen der klassificirten Einkommensteuer. Das 2. Prop.-Dekret besagt, daß nachdem e. definitive Regelung des durch Regulativ v. 27. Jan. u. 23. Febr. 1847 nur interim. geord. Landarmenwesens in Prov. Schlesien auf Grund Ges. üb. Verpflicht. z. Armenpflege v. 31. Dec. 1842 §§ 9, 11, sowie i. Zusammenhange damit e. auberweite Regulirung des Correctionswesens dringend erforderlich geworden, e. Ueberlassung des Landarmen- u. Arbeitshauses zu Kreuzburg u. s. Fonds z. ständ. Verwaltung u. Verwendung auch v. getreuen Ständen wiederholentl. in Antrag gebracht, u. die hierherhalb v. d. Regierung vorläufig gemachten Vorschläge v. dem durch den 14. schles. Prov.-Landtag gewählten Ausschuß in Berathung genommen worden, nummehr die Entwürfe zweier Verordnungen, die Regulirung der qu. Angelegenh. einestheils für Schlesien und Glaz, andertheils f. d. Ober-Lausitz betreffend, mit Erläuterungen, e. Denkschrift und e. Anhang z. Begutachtung vorgelegt werden, vorbehalten. der besonderen Anhängung des Communal-Landtages d. Ober-Lausitz. — Publicirung des Landtagsabschieds f. d. i. J. 1860 u. 1861 versammelt gewes. schles. Prov.-Stände f. SZ u. BZ 555. — Der Unterrichtsminister hat e. Erlaß an die kgl. Regierung zu Breslau gerichtet, in welchen Ausnahmefällen Schnlpatrone Versammlungen der z. Schule gehör. Gemeinden zu berufen und bindende Beschlüsse herbeizuführen befugt seien (SZ 539). — Die Reg. z. Breslau hat bestimmt, daß das Verbot des Durchschleusens der Schiffe b. Brieg, Ohlau und Breslau, sowie des Dessnens der Brücken das. u. b. Pöpelwitz und Steinau an Sonn- und Festtagen künftig auf d. Stunden des Gottesdienstes beschränkt ist. — Extra-Bef-

lage z. den 3 Reg.-Amtsbl. enthält Concession und Statuten der i. Paris unter dem Namen „le Conservateur“ z. Gründung u. Verwaltung gegenseit. Lebens-Versich.-Associationen gebildeten anonymen Actien-Gesellschaft. — Zu Bresl. wurde d. 13. Nov. e. interess. Preß-Prozess weg. Veröffentl. d. Beiträge z. „Nationalfonds“ (f. Unterstützung gemäßigter Beamten etc.) verhandelt (BZ 533). Die Bresl. kgl. Regierung hatte nämlich unt. 23. März 1860 e. Polizei-Berordn. erlassen, folg. Inhalts: „§ 1. Alle Collecten mit Ausnahme solcher, welche in Privat-Eirkeln veranst. werden, bedürfen der polizeil. Genehmigung. § 2. Eine gleiche Genehm. ist erforderl. zu jeder öffentl. Aufforderung zu milden Beiträgen. § 3. Solche Personen, Vereine u. Corporationen, denen das Recht z. Collecten, sowie z. Samml.-Anforderungen ein- f. allemal gesetzlich zusteht, bedürfen d. Genehm. nicht. § 4. Der Umstand, daß bei e. Collecte e. Gegenleistung eintritt, od. e. solche bei d. i. § 2 gedachten Aufford. versprochen wird, schließt die Nothwendigkeit der Genehm. nicht aus. § 5. Wer ohne diese Genehm. Collecten veranst. od. ansührt, wird mit Geldbuße v. 1 bis 10 Thlr. bestraft. § 6. In gleicher Weise wird derj. bestraft, welcher ohne diese Genehm. zu Bestenern anfordert (§ 2.) od. derart. Aufford. verbreitet. § 7. Dieselbe Strafe trifft auch denj., welcher d. b. der ertheilten Genehm. gestellten Bedingungen nicht einhält oder überschreitet. § 8. Um Täuschungen des Publikums möglichst zu verhüten, werden bei genehmigten Samml.-Anforderungen d. f. d. Umlauf bestimmten Collecten-Bücher u. Subscriptionslisten mit d. Stempel d. Orts-Polizei-Behörde versehen werden.“ Zu dieser Berord. publicirte die kgl. Reg. unt. 31. Oct. 62 nachfolg. Zusatz: „Wenn nach dieser Berordn., sowie nach der Polizei-Berordn. f. d. Stadt Breslau v. 20. Sept. 1852 §§ 98—104 (Beilage zu Amtsbl. f. 1853) auch derj. bereits strafbar erscheint, welcher ohne Genehmigung die Samml. v. Beiträgen öffentl. bekannt macht, so wird, um etwaige Zweifel zu beheben, hiermit, auf Grund §. 11 Gef. üb. d. Polizei-Berordn. v. 11. März 1850, f. d. ganzen Umfang uns. Verwaltungsbezirks declaratorisch angeordnet: auch derj. wird mit einer Geldbuße von 1—10 Thlr. od. verhältnißmäß. Gefängniß bestraft, welcher ohne poliz. Genehmigung die Samml. solcher Beiträge anzeigt od. öffentl. bekannt macht.“ Hierauf stützte sich e. Anklage geg. d. 4 Bresl. Ztg.-Redactionen, u. geg. d. Kaufl. Laßwitz und Sturm weg. öff. Anzeige v. dgl. Beitr. Die Sache endete i. 1. Instanz v. d. Einzelrichter (Assess. Gille) m. gänzl. Freisprechung.

**Die schles. Abgeordneten.** Zu Ehren der Abgeordneten des Breslau-Neumarkter Wahlkreises (Kr.-Ger.-Dir. Wachler u. Frhr. v. Gablentz) fand d. 10. Nov. in Liebich's Lokal zu Bresl. ein großes Festmahl statt. Die ländl. Grundbesitzer waren unt. den e. 500 Theilnehmern besonders zahlreich vertreten; inhaltreiche Reden wurden v. d. beiden Abgeordneten u. andern politisch-herborragenden Persönlichkeiten gehalten (SZ 529). — In Trebnitz ward an Stelle des verstorb. Abgeordn., Staatsanw. Koch, der Verghauptm. a. D. v. Carnall gewählt; Gegenkandidat war Kriegsminist. v. Noon. — Die Demonstrationen der Parteien in Folge des Conflictes des Landtages mit der Regierung währten auch im November in Schlesien wie in den andern Provinzen fort, durch „Loyalitätsadressen“ der „Conservativen“, und andererseits durch Bestimmung-Adressen an das Abgeordnetenhans zu Händen v. dess. Präsid. Grabow. Ueber die Art, wie z. d. erstern Adressen Unterschriften zusammengebracht, waren die Zeitungen voll von z. Thl. komischen Beispielen; auch brachten sie mehre Zurücknahmen solcher Unterschriften. — Den schles. Kreisblättern ward ein aus der Decker'schen Hofbuchdruckerei i. Berlin hervorgeg. Separatabdruck v. Artikeln der Stern-Zeitung üb. d. Landtags-Session beigelegt u. v. einigen Landräthen den Kreis-Einassen noch besonders durch Erläuterungen empfohlen.

**Communales.** Den Mitgliedern des Magistrats zu Brieg ist der Titel „Stadtrath“ gestattet. — Die Communalbehörde zu Breslau sorgt neuerer Zeit, in dem älteren und beengteren Theile der Stadt Raum f. den Verkehr zu schaffen; neuerdings sind v. Magistrat bereits fast sämtl. Grundstücke einer Neben- und Sackgasse des bül. Theils der Dylauerstraße („Seitenbeutel“) f. fast 70,000 Thlr. angekauft, um später dort, in Verbindung mit d. angrenzenden Christophori-Kirchplatz, Raum f. einen Marktplatz zu schaffen. — Die seit 3 J. zwischen Kloster- u. Bornersstr. i. Breslau entstandene neue Straße erhält den Namen „Löschstraße“ z. Erinnerung an den verst. Stifter des Bösch'schen Krankenhauses und eines bedeutenden Verpflanzungsfonds i. Allerheiligen-Hospital. — Die Stadtverordn. z. Reichenbach hatten Erhöhh. der ev. Lehrergehälter um jährl.

140 Thlr. aus Communalmitteln beschloffen; Magistrat hat Bestimmung versagt, weil die Unterhaltung der Schulen confessionelle Angelegenheit der Gemeinden, nicht aus allg. städt. Fonds zu entnehmen sei. — Durch Anordnung der Steuerbehörde tritt der Eisenbahnhof zu Reichenbach mit den darauf befindl. Gebäuden v. 1. Dec. in den mahl. u. schlachtfeuerpflichtigen Stadtbezirk. — Von Reiffe, Gleiwitz und Bernstadt Veröffentl. der Stadthanshalt-Etats f. 1863 (SZ 521 u. 527). Desgl. Glaz (Ausg.-Etat 22,200 Thlr.) — Schweidnitz hat durch den Ankauf der sog. Fleischbänke e. neue Straße gewonnen, welche gepflastert und durch Baum-Anpflanzung auf beiden Seiten verschönert worden ist. — In Reiffe sind die Stadtverordn.-Ergänz.-Wahlen unter kaum früher gewesener Betheiligung erfolgt; eine gleiche Wahrnehmung stellte sich auch in anderen Städten Schlesiens heraus; es liegt dies in der politisch erhöhten Regsamkeit. — In d. Bresl. Stadtverordn.-Sitz. v. 13. Nov. ward ein Schreiben des Justizrath Hübner vorgelesen, in welchem ders. erklärt, daß höhere Pflichten ihn zwingen, das seit mehreren J. verwaltete Amt e. Vorstehenden des Stadtverordn.-Collegiums niederzulegen. — Der Vorstand des Bresl. Stadtverordn.-Colleg. hat e. „Uebersicht des Geschäftsbetriebes der Stadtverordn.-Versamml. i. J. 1861 mit e. theilweisen Rückblick auf d. J. 1860“ den Mitgl. einhändigen lassen (BZ 549). Der Magistrats-Antrag auf Freieibung d. Schornsteinfeger-Gewerbes, so daß die Meister nicht mehr auf bestimmte Zahl (12) beschränkt sind, ward angenommen (SZ 557). — Bezügl. der dem schles. Prov.-Landtage gemachten Vorlage üb. Bildung v. „Landarmen-Vereänden“ u. Errichtung v. Corrections- und Arbeitshäusern durch dieselben (s. oben „Gesetze 2c.“) beschloffen die Bresl. Stadtverordn. 27. Nov. auf Antrag des Magistrats das Ansuchen: „daß die Stadt Breslau nach wie vor einen Landarmen-Vereand für sich bilde, ihr eigenes Corrections- und Arbeitshaus habe u. mit Rücksicht hierauf bei Vertheilung der Realitäten, Fonds und Gefälle des Landarmenhauses zu Kreuzburg und des Correctionshauses zu Schweidnitz zugezogen und in billiger Weise berücksichtigt werde.“ (BZ und SZ 561). — Am 17. und 18. Nov. haben in Breslau die Neuwahlen für die ausgeschiedenen Stadtverordneten stattgefunden; in der 3. Wahlabtheilung sind in sämmtl. Bezirken die vom liberalen Comitee aufgestellten Candidaten gewählt worden, i. d. 1. u. 2. Abth. dgl. die weit überwiegende Zahl. — In Liegnitz sind ebenfalls die Wahlen überwiegend liberal ausgefallen; desgl. in Zobten, Lüben u. d. meist. and. Städten. Fast nur in Glogau sind die Candidaten der liberalen Partei unterlegen. — Die Militärbehörde z. Schweidnitz hat Vermessungen vorgenommen, um die Abgrenzung des vorstädt. Territoriums zu bestimmen, das in Bezug auf Baulichkeiten auch fernerhin den durch fortificatorische Rückstichen gebotenen Beschränkungen unterliegt. Die Grenzlinie geht in der Entfernung v. 100 Schritt v. äuß. Rand d. Grabens, der die innere Stadt mit ihren Wällen umgiebt, und erstreckt sich eben so 100 Schritt hinter dem Wasserfort, das erhalten bleibt. — Dppeln wurde 18. Nov. z. 1. Male mit Gas erleuchtet; es sind hierzu 140 Flammen eingerichtet; Kosten jährl. c. 1400 Thlr. incl. Delbeleuchtung, welche in den Vorstädten beibehalten. — In der Sitzung des Bresl. Magistrats, 21. Nov., ist Sanitätsrath Dr. v. Pastau in Berlin z. dirig. Ärzte u. Priv.-Doc. Dr. Paul i. Breslau z. Ober-Wundarzt d. Allerheil.-Hospitalts gewählt worden. — In Gr.-Glogau ist ein Regulativ wegen Einzugs- (6 Thlr.) und Bürgerrechtsgeld veröffentlicht.

**Kirche, Schule.** Evang. Kirche. In Volkshain 24. Okt. In stall. des dort. Pastor Deßmann z. Superint. der Volkshainer Dörf. — In Strehlen 18—31. Okt. Kirchen- und Schulen-Visitation; die Gemeinde der Parodie besteht gegenwärtig aus mehr als 6000 Mitgl. — Die Umpfarung der Gem. Parnitz, Kr. Trebnitz, von der Parodie Pawelau zu der in Kanowe z. gleich. Rechten und Pflichten mit den bisherigen Mitgl. der letztern ist genehmigt. — Die ev. Kirche in Reichenbach ist neuerdings im Innern und Außern renovirt; eine Marmortafel mit golbn. Inschrift üb. d. Hauptportal berichtet üb. Entstehung der Kirche: diese wurde Ende vor. Jahrh. auf d. Stelle eines ehemal. Commendatorenschloßes erbaut. Friedrich d. Gr. hatte der ev. Gemeinde fortgesetzt große Beihilfen z. Kirchneubau genehmigt; die übrigen Kapitalien sind durch Beisteuern d. Gemeindeglied. und auswärt. Gönner aufgebracht. — Das Consistorium f. Prov. Schlesien hat unt. 5. Nov. verordnet, daß in diesem u. d. nächstfolg. 2 J. statt der sonst übll. gewes. 4. vierteljährl. Freitisch-Collecte die tgl. bewilligte Collecte f. d. Landdotationsfonds f. d. ev. Pfarreien i. Schles. am 1. Adv.-Sonnt. v. Vorm. und Nachmitt.-Gottesd. eingesammelt werden solle. — Durch General-Superint. Dr. Hahn empfingen i. Bresl. d. 12. Nov. die Ordination: Mützel als Vicar d. ev. K. zunächst

f. Nieder-Briesnitz, Diöc. Sagan; Snay, als poln. Pfarrer z. Namslau. — In Brauns-  
nitz fand d. 11. Nov. Weihe der Glocken f. d. dort. ev. Kirche statt; dieselb. sind 46 Ctr.  
schwer, wurden noch an demsel. Tage auf den Rathhausthurm gezogen u. erkünten Nachm.  
4 Uhr z. ersten Male. — Am 14. Nov. fand feierl. Eröffnung und Einweihung des  
neuen, an d. Bohrauer Str. gelegenen Friedhofes der reformirt. Gem. zu Breslau statt.  
Die erste Bestattung war die eines Hjähr. Knaben. Es wurde dabei auch z. 1. Male  
der neue Leichenwagen in Gebrauch genommen.

Kathol. Kirche. In Breslau wurden d. 9. Nov. i. d. Orden d. barmherzigen  
Brüder 4 Novizen feierlich aufgenommen; auch wurde 4 Candidaten das einfache, nur  
auf 3 J. bindende Gelübniß abgenommen (BZ 527). — In Breslau ist d. 30. Nov.  
eine Katholikin zum Tugendthum übergetreten.

Gymnasium. Eine bei der Jubelfeier des Gymnas. in Hirschberg von ehemal.  
Schülern desselben veranstalt. Samml. z. Anschaffung von geschichtl. und wissenschaftl.  
Werken f. d. Gymnas.-Bibl. ergab 245 Thlr.

Evang. Schule. Zu Gaynau 29. Oct. die 2. diesjähr. General-Lehrer-Conferenz.  
— Zu Dachsau v. Militsch 29. Oct. u. i. Wilkau, Kr. Namslau, 24. Nov. Einweih.  
der neuen Schulhäuser (SZ 559). — Was der Stadt Breslau f. ihr Schulwesen Noth  
thut, erläutert Probst Schmeidler (SZ 561).

Kathol. Schule. Das neuerb. Schulhaus in Utschütz, Kr. Rosenberg, 11. Nov.  
feierlich eingeweiht.

**Kunst und Wissenschaft.** Stadttheater in Breslau. Gastspiele: Nebeling,  
Opernsänger v. Stadttheater in Königsberg; Tenorist Wachtel v. Hofth. i. Kassel be-  
gann d. 19. Nov. f. Gastspiele m. d. Postillon v. Longjumeau; das Gastspiel des Herrn  
Liebe währt noch fort.

Musik. Signora Zelia Trebelli begann 19. Nov. unter Mitwirkung einer ital.  
Operngesellschaft in Breslau einen Cyclus von Concerten. — Am 5. Nov. veranstaltete  
das. d. konit. Ness. ein großes Wohlthätigkeits-Concert z. Besten armer verwaist. Kinder;  
es wirkten mit: Signora Sicora Pelli, Schausp. Edhard und die Opernsänger Prawit  
und Kieger. — In Breslau begannen am 1. Dec. die Sinfonie-Soireen unter Leitung  
des kgl. Musik-Direct. Zul. Schäffer; zunächst 3 Soireen: 1. u. 15. Dec. u. 5. Jan.  
— 3s. Conc. des „Orchester-B.“ unt. Dr. Damrosch's Leitung, 10. Nov.: Dub. z.  
Mendelsf. „Athalia“ u. Reineck's „Aladin“; Beethoven: Viol. Conc. D-dur (gesp. v.  
Damrosch) u. Sinf. A-dur Nr. 7; „die Liebesfee“ v. Raff (Damrosch). 4s. Conc. 24.  
Nov.: Dub. z. „Wasserträger“ u. z. Spohr's „Faust“; Beethoven: Sinf. pastorale; 2  
Arien v. Haydn u. Weber: f. Hofopernf. Womorsky v. Berlin. — Ueber ein musika-  
lisches Wunderkind, die 5/2 J. alte Tochter des Musiklehrers Grunitzki a. Gleiwitz,  
berichten die Zeitungen seit mehreren Monaten; dieselbe zeigte auch in einem Concert  
in Breslau ihr wunderbares Talent (SZ 561). — Dr. Max Karow i. Breslau eröffn.  
16. Nov. die v. d. Schlef. Gesellsch. auch dies. J. veranstalteten Sonntagsvorlesungen  
im Musiksaale mit e. literar.-histor. Wille Friedrich Rüdert's. — Louis Lüstner, Sohn  
des Kammermus. i. Breslau, ist als 1. Violinist v. d. Hoffcapelle i. Weimar engagirt.  
— In Oppeln dies. Winter Vorles. z. Besten des Armen-Unterst. B. — In Löwenberg  
haben die Hof-Concerte bei Sr. Hoheit dem Fürsten v. Hohenzollern-Reghingen 9. Nov.  
begonnen, wobei Violoncellist Popper unter großem Beifall zum 1. Male mitwirkte  
(BZ 529).

Wissenschaft. Dr. Faucher begann e. Reihe von volkswirthschaftl. Vorträgen,  
zuerst i. Breslau, dann i. and. Städten. — Dr. Sanio i. Königsberg Pr. stellte a. d.  
botan. Section d. „Schlef. Gesellsch. zc.“ d. Erbioten z. Tausch preuß. Pflanzen gegen  
schlef. Haßkarl i. Königswinter sandte ders. e. Verzeichn. v. ihm gewünschter Pflanzen.  
— San.-R. Dr. Junge, Badearzt i. Flinsberg, bat der Bibl. d. „Schlef. Ges.“ das  
Prachtwerk v. Hedwig üb. d. Moose geschenkt. — Dr. Stenzel hat d. schlef. Flora, bez.  
d. Fundorte vielf. bereichert durch f. Forschungen um Endowa; i. d. neust. Ausg. der  
„Flora v. Schlef.“ noch nicht aufgeführte Arten: Colchicum u. Epipactis palustr.,  
Melilotus offic., Cerinthe minor, Galeopsis cannab., Asplenium ruta muraria in  
höchst vielgestalt. Formen, Monotropa hypopitys bei Brzezowie ziemlich zahlreich in  
einblüthigen Exemplaren. Die Ansicht, daß der Fichtenpargel sich hauptsächlich durch  
Adventivsprosse aus e. horizontalen echten Wurzel vermehre u. erhalte, wurde  
durch neue Beobacht. bestätigt. Ferner v. dem Heuscheuer-Granit: Goodyera repens,  
Pyrola umbell., Aspidium aculeatum (lobatum Sw.), Lunaria rediviva, Arabis

arenosa, Asplenium viride, Veronica mont. u. a. Eine größere Zahl von Cirrien, namentl. Bastardformen, f. d. bez. Standorte neu. Näheres wird der allg. Bericht d. „Schles. Ges.“ f. 1862 bringen. — Stud. R. v. Uechritz legte folgende für Schlesien neue oder seltene Pflanzen vor: Dianthus deltoid. Armeria (Grüneiche), Carduus acanthoid.-crisp. (Dswitz), Juncus effusus-glaucus m. Scirpus mucronatus (Rabziung b. Trachenberg), Verbascum Thapsif.-Lychnitis (Heidewilzen), Bromus commutatus (Obernigk, Dtaschin), B. serotinus (Königszelt, Schwarzer), Tragopogon maj., Ononis procurrens, Agrimonia odor. (Reibus, Trachenberg, Goepfert), Carex limosa u. macrorrhiza (Greulich, Limpricht), Potamogeton mucronatus, Orobanche Kochii, Passerina annua, Evonymus verruc., Herniaria hirs., Bromus patulus, Drosera rotundif.-longif. u. intermedia (Myslowitz, Paul), Bidens tripartita var. simplicifolia, Urtica dioica var. inermis (Grüneiche) u. a. — Dr. Milbe, z. Wiederherst. f. Gesundheit seit läng. Zeit in Meran, lieferte Beiträge z. schles. Moosflora (bis jetzt 407 Arten), bes. üb. d. schles. Torfmoose (12 Arten v. Sphagnum), üb. d. Thal des kl. Zacken u. üb. den Wald zw. Obernigk u. Riemberg m. Rücksicht auf Moose. — Geh.-R. Göppert theilte mit: 1) daß sich Orobanche ramosa i. Bresl. botan. Gart. v. selbst auf Colcus Verschaffellii ausgefäet habe; 2) daß die merkwl., durch große Seltenheiten (Chrysocoma u. a.) ausgez. Flora des Fuchsberges b. Schweitsch i. d. letzt. J. durch Urbarmachung ausgerottet worden. — Hiltendbr. Dr. Promnitz hat auf d. Seichauer Feldern b. Jauer ein mächtiges Graphitlager 2–3' unt. d. Dammerde gefunden (im Thonschiefer; schön blättr. Structur; c. 80 % Kohlenst., 16 % Thonerde, 4 % kohls. Eisenoxydul, keine Kieselerde). Allen Graphit bez. Preußen v. außen, nur b. Sacrau i. Niederschles. hat einmal eine geringe Föderung (269 Ctr.) stattgefunden.

**Alterthümer.** An vielen und verschiedenen Stellen Schlesiens bereits hat man antike Münzen, meist ober anschließl. römische, im Boden gefunden, z. Thl. in größ. Anzahl. Sammlungen dieser Art befinden sich u. a. bei den Gymnas. z. Ratibor u. z. Leobschütz. Ein neuerer dergl. Münzfund aus der Gegend zwischen diesen beiden Städten ist durch Kauf in Besitz der „Schles. Gesellschaft f. vaterländ. Cultur“ gelangt, und es hat dens. Hr. Director Dr. Schönborn z. Gegenstände e. Vortrages in der philolog. Section gemacht. Die einzelnen Stücke (theils silberne, theils bronzene) wurden vorgezeigt, nach Aufschriften und Emblemen zc. erklärt und mit bereits bekannten Stücken verglichen. Der Schatz ist, wie am häufigsten der Fall scheint, frei im Boden, ohne umschließendes Gefäß gefunden worden. Die Münzen umfassen, ihrem Präge-Ursprung nach, die Zeit v. J. 70 bis 350 u. Chr. G. — Auf dem Territorium des Ritterguts Grochwitz, z. Herrschaft Carolath gehörig, hat man vor Kurzem 4 Bänder von reinem Golde gefunden, 1 Elle lang, in Stärke eines Dukaten. Man vermuthet, daß sie seit dem 30jähr. Kriege in der Erde liegen.

**Handel, Gewerbe, Landwirthschaft.** In Reichenbach u. Umgegend mehrten sich die zahlreichen größeren gewerblichen Etablissements; neuerdings ist i. Ernsdorf von Mohrenberg & Comp. e. Maschinenbauanst. errichtet worden, nächst. Frühj. wird damit eine Eisengießerei verbunden. — Das neu erb. Gesellsch.-Haus i. Ulbrichshöhe soll noch in dies. J. mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden. — Die i. vor. J. gestift. Gesellschaft z. Förb. v. Drain-Anlagen in Schlesien hat sich im März d. J. an den Landwirthsch. Central-V. f. Schles. mit der Bitte gewandt, dem Unternehmen e. provinzielle Hilfe zu verschaffen. Zur Vorbereitung einer demgemäßen Petition an d. Prov.-Landt. u. Berathung resp. Prüfung des Statuts der Gesellschaft „Schles. Drainage-Gesellschaft“ hat der Central-V. eine Commission ernannt, welche am 10. Novbr. in Breslau sich constituirt und die erwünschten Materialien zusammengetragen und geprüft hat. — Die Bethheiligung bei der am 14. Nov. zu Breslau stattgef. Handelskammer-Ersatz-Wahl war äußerst gering: von 1548 Wählern nur 58 erschienen. Gewählt wurden M. Landsberg, Fsd. Friedenthal, A. Werther, S. Hammer, S. Fromberg zu Mitgliedern; R. Caro und Paul Bülow zu Stellvert. — Die SZ 535, 536 enthält einen sehr eingehenden Aufsatz üb. „Bodenschätzungskunde mit Hinblick auf d. Classif.-Taxise, zum Behuf der anderweiten Regelung der Grundsteuer im preuß. Staate.“ — In Brieg ist eine Prov.-Gewerbeschule begründet u. z. Direktor Röggerath in Saarbrücken berufen worden. Für den Aufschwung v. Verkehr und Industrie sorgen hervorragend industrielle Bürger der Stadt durch all die modernen äußeren Ausstattungen, wie sie unsere Zeit

erfordern. — Bericht des Deputirten der Handelskammer f. d. Kr. Hirschberg u. Schönan, Commerzien-R. S. Weigert in Berlin, über den d. 14. Oct. zu München stattgehabten 2. allgem. Handelstag (SZ 543). — Der von der Commiss. des oberöschl. Berg- und Hüttenmänn. Vereins erstattete Bericht üb. d. vorkauf. „Berggesetz-Entwurf“ ist i. Nr. 8 der „Vereins-Zeitschr.“ abgedruckt; besprochen SZ 543. — In Kienfalz a. D. haben sich dies. J. 11 Einwohner mit Weinbau befaßt; Ertrag c. 24 Eimer. — Die Tarnowitzer Bergschule mit dem Zwecke, namentlich für den Steinkohlenbergbau tüchtige Grubenbeamte auszubilden, vorzugsweise aus Mitteln d. oberöschl. Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse unterhalten, hat neuerdings eine Veränderung in ihrer Verwaltung erfahren: das Handelsminist. hat, ungeachtet die Verwaltungsbefugniß des Bergb.-Hilfsk. Comité's der gesetzl. Regelung erst noch entgegensteht, den Wünschen desselben bereitwilligst entgegenkommend f. d. Verwalt. der Bergschule ein neues Statut erlassen, wonach das Comité d. Bergb.-Hilfsk. den Schuldirector zu wählen u. dem Ob.-Bergamte z. Bestät. vorzuschlagen hat; aus dem Dir. u. dem Comité selbst wird das Curatorium der Bergschule gebildet, welches unt. Aufs. des Ob.-Bergamts, dem die Genehmigung der gefaßten Beschlüsse obliegt, selbstständig d. Verwalt. dieses wichtigen u. f. d. Gedeihen des Bergbaues unentbehrl. Instituts zu führen hat.

**Verkehr.** Straßen, Eisenbahnen, Telegraphen u. Zwischen Stettin u. Bresl. soll ein Eisenbahn-Courierzug eingeführt werden; die Directoren d. Oberöschl., Cosel-Oberb., Niederöschl.-Märk., Berlin-Stettiner u. Ostbahn haben in e. Konferenz in Kreuz am 3. Nov. üb. d. Modalitäten der Einrichtungen verathen. — In der d. 12. Nov. abgeh. Monat's-Konferenz des Verwalt.-Rathes der Oberöschl. Eisenbahngesellsch. kamen verschiedene Tarifrfragen v. allgem. Interesse z. Erörterung (SZ 533). — Ueber Bau und Rentabilität e. Eisenbahn auf d. rechten Oderufer v. Breslau üb. Dels, Namslau u. Tworog u. Malapane hat das betr. Comité (Oberbgrmstr. Elwanger, Banquier Fromberg, Buchhbr. Korn, Bar. v. Muschwitz, Geh. Comm.-Rath Ruffer i. Breslau, Eisenb.-Ober-Ing. Grapow i. Oppeln, Landrath v. d. Bersworth a. Schwierse b. Dels, Rittmstr. v. Heydebrandt u. d. Lasa a. Nassadel b. Namslau) eine Denkschrift mit Situat.-Karte veröffentlicht. (SZ 537). Für Actienzeichnungen ist d. 24. Nov. bis 30. Dec. angesetzt; 1. Einzahl.-Rate 5 %. — Für Schlesien ist der Bau mehrerer neuer Eisenbahnen in Aussicht, zunächst d. Concession z. Bau einer Bahn Tarnowitz-Myslowitz. Diese Strecke wird e. große Menge sehr bedeutender Galmes- u. Kohlengruben, Eisenhütten, namentl. auch die Lamahlütte berühren. Da hierdurch f. Hebung d. Bergbaues u. d. Eisenhütten-Industrie sehr Wesentliches geleistet werden wird, erwartet man von d. Oberöschl. Bergbau-Hilfskasse Actienzeichnungen v. 100,000 Thlr. Da das Werk vorzögl. rentabel zu werden verspricht, n. außerdem v. größter Bedeutung f. d. Oppeln-Tarnowitzer Bahn ist, so wird unzweifelhaft diese Eisenbahngesellsch. die neue Strecke ausführen. Noch 2 Linien, deren baldige Ausführung zu erwarten, sind zu erwähnen: 1. B. d. Reibza-Kattowitzer Bahn aus Verbindung zw. Drzesche u. Raczk. Zum Bau ders. ist die Wilhelmsbahn vertragsmäßig verpflichtet u. bereit. Es waren jedoch Differenzen unter d. betr. Grubenbesitzern üb. d. zweckmäßigsten Tractus entstanden. Die Weimar'sche Bank, welche im Nicolaier Revier 2 Gruben gepachtet hat, wünschte die Bahn über diese hinweggeführt, während die übrigen Gewerkschaften eine allerdings einige Mehrkosten verursachende Linie vorschlugen, welche directeste Verbindung zw. Drzesche u. Raczk. herstellt und eine sehr große Zahl bedeutender Kohlengruben, Sandstein- u. Kalkbrüche berührt u. jedenfalls rentabler zu werden verspricht. Außerdem haben die Gewerkschaften der Wilhelmsbahn gegenüb. sich zu bedeutenden Subventionen verpflichtet. 2) B. Wyrow über Pleß nach Dzierżyc durch d. Fürst. v. Pleß, der bereits Concession erhalten. Er hat sich auch verpflichtet, falls die Wilhelmsb. die rentablere Linie Drzesche-Raczk. baut, eine Verbind. Raczk.-Wyrow herzustellen. Auf diese Weise wird Anschluß an d. Ferd.-Nordb. n. d. anstoßende Zweigb. n. Biala u. Bielsk geboten. Von größter Bedeutung sind diese beiden Bahnstrecken f. d. Kohlengruben des Nicolaier u. Pleßer Reviers, denen dadurch f. ihre Kohlen der Weg n. Ostreich u. Polen aufgeschlossen wird. — Zur Verwirklichung des Projekts e. Bahn v. Breslau u. Kalisch hat sich in Bresl. ein interimist. Comité gebildet; Gr. Reichenbach-Schönwalde, Rittergbes. Korn a. Rudelsdorf, Kaufl. Müller, Rutherford u. Sigism. Sachs, Stadtg.-Rath Fürst in Breslau; Rittergbes. Göbel auf Dpatow, Kr. Schildberg, n. Satrzewski a. Gutow, Kr. Ubelnau. — In Trebnitz und Müstisch wurden den 25. November Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.



wärts bestehen. — Im Gewerbe-V. i. Lauban hielt Staatsanw. Starke Vorträge über die Londoner Industrie-Ausstellung nach persönl. Amöchentl. Besuch derselben. Im Gewerbe-V. zu Steinau a./D. hielt d. 1. Nov. Prof. Dr. Schwarz a. Bresl. Vortrag über dens. Gegenstand. — Im Gew.-V. zu Waldenburg 12. Nov. Red. Th. Delsner üb. Wesen des Geldes u. f. Wirk. auf d. Culturorentwicklung. — Der Zweig-V. der Gustav-M.-Stiftung i. Hirschberg d. 31. Oct. Jahresfest u. General-Versamml. Er hat n. s. 8. Bericht eingen. 266½ Thlr., verwendet 40 Thlr. f. Spalow in Böhmen, 25 Thlr. f. Gniechwitz, 150 Thlr. an d. Hptverein gesendet, 10 Thlr. z. allgem. Liebeswerke beigegeben. Der Zweig-V. der Diözese Schönau nahm ein 1859 30½ Thlr., 1860 32½ Thlr., 1861 97 Thlr., zus. 160 Thlr.; sandte an d. Hauptverein 40 Thlr., u. Gr.-Lassowitz 10 Thlr., u. Briesnitz 10 Thlr. — Der seit 1 J. best. Handlungsbienere-V. i. Hirschberg z. gegenfeit. Unterstütz. hat e. Fortbildungsschule f. Handlungslehr. begründet (SZ 533). — In Oppeln hat sich ein Handwerker-V. gebildet u. an die Spitze s. Programms das Bekämpfen jedes Versuches z. Einföhr. d. Gewerbefreiheit gestellt (BZ 531). Der Handw.-V. zu Landeshut feierte d. 10. Nov. s. 1. Jahresfest. Neuerdings ist das. auch e. Fortbildungsch. f. Lehrf. errichtet worden (BZ 535). Im Handw.-V. zu Liegnitz hielt d. 17. Nov. Ingen. Nippert a. Breslau Vortrag über die Londoner Weltausstellung. Der H.-V. i. Lüben soll dem Eingehen nahe sein, auch die „Liebertafel“ das. hat diesen Winter noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. — Seit länger als 1 Jhdt. bestand in Gr.-Glogau e. Kaufmänn. Innung, die sich i. Mai d. J. unt. d. Namen „Corporation der Kaufleute“ den Anforderungen der Jetztzeit gemäß reorganisiert und Statuten festgestellt hat; Zweck: 1) Wahrnehm. u. Förderung d. gemeins. kaufm. Handels-Interessen, 2) Unterstütz. hilfbedürft. Gewerbsgenossen resp. deren Wittwen u. Waisen in Glogau, zc. (BZ 561). — Die SZ 517 enthält Jahresber. 1861 des D/S. Knappschaft-V. in Zarnowitz: Zahl sämmtl. activer Knappschafts-Genossen 18,895 Mann, darunter 16,424 Berg- und 2653 Hüttenleute. Die Anzahl der z. Verein gehörr. Werke vermehrte sich i. Laufe 1861 um 6 Steinkohlen- u. 2 Braunkohlengruben, und umfaßte demnach der V. am Schlusse d. J. (außer den kgl. Hüttenwerken z. Königschütte, Gleiwitz, Malapane, Kreuzburger, Friedrichshütte u. den kgl. Gruben: Friedrichs-Vleierzgr., Königs- u. Königin-Louisen-Steinkohlengr. mit d. Hauptschlüffel-Erbstoffen) 450 Steinkohlen-, 16 Braunkohlen-, 108 Galmey-, 7 Vleierz-, 6 Vitriol-Gruben u. 2 Vitriolhütten. Von dies. sämmtl. Werken waren außer d. genannten kgl. Hütten u. Gruben i. Betriebe u. leisteten Beitr. z. Vereinskasse: 2 Vleierz-, 82 Kohlen-, 21 Galmey-, 1 Braunkohlen-, 2 Vitriol-, zus. 108 Gr. — Der ev. Krankenpflege-V. in Schweidnitz d. 21. Nov. Jahresfest (SZ 551). — Die Gesellschaft „Lätitia“ in Breslau d. 21. Nov. 25jähr. Jubiläum. — Der landwirthsch. V. der Kr. Hirschberg u. Vollenhain begann d. 23. Oct. nach 5monatl. Ferien s. Sitzungen. Der Glogauer landw. V. feierte d. 13. Nov. sein 25j. Jubil. (SZ 531). Der landw. V. f. d. Ortschaften innerh. d. dem Gr. Guido Hentel v. Donnermark auf Zarnowitz-Neudeck geh. Güter hat s. Statuten veröffentl. — Der V. des „Museums f. schlesf. Alterthümer“ in Breslau hat s. 3. Bericht ausgegeben; er zählt jetzt 314 Mitgl.; die Bresl. Communalbehörde nahm z. Beförd. seiner Zwecke regen Antheil. Provinzialstädte sind bis jetzt dem V. beigetreten: Vollenhain, Brieg, Falkenberg, Frankenstein, Habelschwerdt, Landeck, Liegnitz, Ohlau, Ottmachau, Rosenberg, Sagan, Schweidnitz, Sprottau, P. Wartenberg, Ziegenhals. — In d. Versamml. d. Mitgl. des National-V. in Görlitz d. 12. Nov. wurde beschloffen, alle 14. Tg. regelm. Zusammen. zu halten. — Der schlesf. Schasziichter-V. hielt d. 25. Nov. in Breslau s. 2. Jahresitzung, u. d. 26. fand e. zahlreich besuchte Versammlung statt, welche nach e. früheren Aufrufe (BZ 543) beschloß, einen „Markt f. Kind- u. Zucht-Vieh“ in Schlesien zu veranstalten und den ersten nächstes Fröhlj. in Breslau abzuhalten; Statut wurde festg. u. Vorstand gewählt: Gr. Burghaus, Ob.-Bürgmstr. Elwanger, Geh. Rath. v. Götz, v. Schmidt-Tschirnitz, Redakt. Janke, Kämmerer Plätsche. Die Organisation e. mit d. „Thier-Zucht-V.“ zusammenhäng. Aktien-Gesellsch. f. Verbreitung guter Racethiere fand ebenfalls vielseit. Befürwortung; Ausarbeitung e. Statuts beschloffen. — In Breslau Festversammlung des Schiller-V. d. 11. Nov. (ausführl. Ber. zc. SZ 531). — Die Schützen-Gilde i. Görlitz hat in General-Vers. die Grundlagen festg. f. Einricht. d. Schießübungen ihrer Section der Freischiützen (BZ 515). In Wohlau ist durch d. Hauptm. der dort. Schützengilde, Branermstr. Thomas, e. Schützen-Begräbnißklasse gestiftet, wofür sich rege Theilnahme zeigt. — Der V. schlesf. Spiritus-Fabrikanten „Concordia“ i. Breslau hielt d. 15. Nov. Versamml. (BZ 537).

— Der Thierschuß-V. i. Duppeln d. 22. Nov. 7. Stiftung. u. General-Versamml.  
 — In der Versamml. des Turn-V. zu Breslau, 29. Oct., machte Turnwart Haupt-  
 lehrer Ribbelius, statist. Mittheil. üb. d. T.-V. Schlesiens u. Posen, welche beide Prov.  
 den 2. Kreis deutscher T.-V. bilden. Gienach bestehen in Prov. Schlesien, welche 149  
 Städte zählt, 50 (in Breslau 2) u. in Dörfern 6 T.-V. Es zählen sämmtl. T.-V.  
 wirkl. Turner 3030, Turnfreunde 2046, Ehrenmitgl. 78, Zöglinge 334, zus. also 5488;  
 a. d. Handwerkerstände dabei 2213, Kopsarbeiter 1227, a. d. Kaufmstände 1787. Die  
 meisten Kopsarbeiter zählt der Bresl. T.-V. „Vorwärts“, d. meist. Kauf. d. Bresl. ältere  
 T.-V., d. meist. Zöglinge i. Alter zw. 14 u. 18 J. der T.-V. i. Lauban mit 100, die  
 meist. Mitgl. übhpt. d. Bresl. ältere T.-V. mit 331 (z. Zeit d. Aufnahme der statist.  
 Nachrichten). Die monatl. Beitr. variiren zw. 2½—5—7½ Sgr. Der T.-V. z. Schön-  
 berg hat ausschließl. 117 Handwerker als Mitgl. 15 T.-V. haben v. d. Magistraten  
 Turnplätze z. unentgeltl. Benützung erhalten, d. übr. zahlen Miete. Winterturnsäle  
 haben in Miete 53 V., unentgeltl. 2, 13 sind ohne dgl.; 7 V. treiben Fechtübungen. —  
 Die schles. V. haben 7 Gewerbeverbände: Mittelschles. Turngau (Vorort Breslau), mittelschl.  
 Gebirgsgau (Schweidnitz), 1. niederschl. Turngau (Glogau), 2. niederschl. (Pagnitz),  
 Oberlausitzer (Görlitz), Riesengeb.-Turngau (Hirschberg), oberchl. Turngau (Kattowitz);  
 11 schles. Städte geb. keinem Gewerbeverbände an. Ueberall wird nach deutschem Turnsystem  
 geturnt. Die Turn-Vereine wurden von den Behörden gleich den politischen Vereinen  
 dem Vereins-Gesetz unterworfen u. haben zum großen Theil gegen diese Maßregel pro-  
 testirt. — Der V. der Verfassungstreuen in Breslau hielt d. 26. Nov. Versamml.,  
 sehr interessant durch die bedeutungsvollen Reden der hervorragendsten Mitglieder üb. d.  
 Verfassungskrisis; der V. erklärt sich entschieden für das Recht des Abgeordnetenhauses  
 (SZ u. BZ 557). — Der Vorschuß-V. i. Wohlau besteht seit März d. J., hat bereits  
 üb. 100 Mitgl. Am 25. Nov. hat sich e. Vorsch.-V. in Goldberg constituirt.

**Vermächtnisse, Ehenkungen, Stiftungen.** Der in Breslau verst. Kfm.  
 Knetzschowski der ev. Kirchengemeinde z. Ob.-Stephansdorf, Kr. Neumarkt, 1000 Thlr.  
 verm., deren Zinsen vorzugsw. z. Unterhaltung der zu erbauenden Kirche; desv. dem  
 Rett.-Hanse in Neumarkt 1000 Thlr. — Der ev. Kirchengem. zu Peterswaldbau, Kr.  
 Reichenbach, ward v. d. verst. Kaufm. Aug. Wagenknecht z. Bau e. Kirche bedingungs-  
 weise ein Legat v. 2000 Thlr., dessen Annahme genehmigt ist. — Die in Haidau verst.  
 Wittve Anna Mar. Braun geb. Kallert der ev. Kirche zu Striegau 600 Thlr. — Das  
 z. Nimpfisch verstorb. Frä. Beate Held der ev. Kirche das. 100 Thlr. u. der dort. Armenkasse  
 30 Thlr. — Der i. Nimpfisch verst. Bäckermeister. Dau. Schwarz der Armenkasse das. 1000  
 Thlr., v. deren Zinsen im Monat Januar jed. J. unermögende Familien unterstützt  
 werden sollen. — Der z. Breslau verst. frühere Hauspächter K. F. Weishaupt dem dort.  
 Hospital f. alte hilflose Dienstboten 30 Thlr. — Fabrik-Dir. Richter zu Waldenburg  
 dem Nat.-Danf-V. 100 Thlr., deren Zinsen jährl. am Geburtstage des Königs an hilfs-  
 bed. Veteranen der Stadt Waldenburg zu vertheilen. — Am 16. Nov. wurden auf d.  
 Schlosse zu Kadtschütz b. Neumarkt über 20 Arme aus der Gemeinde, Kinder und Er-  
 wachsene, mit d. Zinsen des Sophie v. Debschütz'schen Legats beschenkt; es erhielt Jedes  
 1 P. dauerhafte Schuhe od. Stiefeln u. Strümpfe, jeder Erwachsene noch 2 Thlr. auf  
 Feinerung. — Die neue ev. Kirche in Gnichwitz, Diöz. Nimpfisch, hat durch Fr. Aebtissin  
 des adel. Fräuleinstiftes z. Kapzdorf, Generalin v. Glaser, v. deren Tochter, Stiftsdame  
 Fräul. v. Glaser, einen silb. Abendmahlskelch u. dgl. Patene erhalten. — Kfm. Milbe  
 zu Bresl. dem Bürger-Hospit. zu St. Anna das. 100 Thlr. als Fürstbischhof Dr. Förster-  
 sches Legat, deren Zinsen jährl. am 11. April an eine bedürft. Person zu zahlen. —  
 Freigutsbes. Wolf z. Peterwitz, Kr. Schweidnitz, zum Andenk. an s. verst. Fr. 50 Thlr.  
 an die Kirche zu Peterwitz, v. deren Zinsen dies. beim Jahresabschlussgottesdienste erleuchtet  
 werden soll. Borwerfs-Ausgebinger Scholz zu Mittelwalde der das. Armenkasse 50 Thlr.  
 — Der zu Louisdorf, Kr. Strehlen, verst. Brauereimstr. Schifter der ev. Kirche das. 100  
 Thlr. zu Anschaffung v. Glocken. — Verst. Kaufm. u. Stadttälteste Schmitt der städt.  
 Armenkasse zu Friedland, Kr. Waldenburg, 50 Thlr. — Kaufm. Aug. Schmidt in Fried-  
 land, Kr. Waldenburg, verm. der ev. K. das. 200 Thlr. — Das Comitee f. d. Jubel-  
 des Sem.-Oberl. G. S. Scholz i. Bresl. überwies den schles. Schul-Wittw.- u. Waisen-  
 Kassen je 419 Thlr. als Scholz'sche Jubil.-Stiftung. — Der schles. Gust.-Adolf-V.  
 erhielt e. Geschenk e. schöne Uhren, gold. Reperiruhr m. d. Bilde d. Erzherzog Johann,  
 deren Erlös f. e. Vereinszweck zu verwenden; sie liegt b. Kassirer Kfm. Brade, a. Ringe  
 21, z. Ansicht u. Verkauf a. d. Meißbietenden.

**Wohlthätigkeit-Anstalten.** Das in Falkenberg D. S. gebaute Krankenhaus wurde d. 15. Okt. (Tag der Reorganis. des Johanniter-Ordens) seiner Bestimmung feierl. übergeben (SZ. 511). — Particul. C. Milbe i. Bresl., Mitbegründer d. kath. Bürger-Hosp. z. St. Anna das., hat das Vorsteheramt dieser Anstalt, welches er 47 Jahre verwaltete, wegen hohen Alters niedergelegt; die Inquilinen dieses Hospitals sprechen es in einer öffentl. Dankagung aus, welche große Theilnahme sie dem Wirken und Scheiden ihres bisher. Vorstehers nachfolgen lassen (SZ. 515). Die allgem. Unterstütz.-Anstalt f. evang. Clem.-Schull.-Wittwen u. Waisen zählte Ende 1861 2500 Mitglieder: 2467 m. vollen Beitr. zu 2/3 Thlr., 33 m. halben Beitr. z. 1/3 Thlr. Pensionsberechtigte Wittwen u. Waisen waren 500 vorhanden: 320 Wittwen ohne Kinder m. ganz. Pensionsraten à 20 Thlr., 18 W. ohne K. m. ganz. P. auf 1/2 Z. à 10 Thlr., 112 W. m. K. m. ganz. P. à 20 Thlr., 17 W. m. K. m. ganz. P. auf 1/2 Z. à 10 Thlr., 16 Waisen m. ganz. P. à 20 Thlr., 1 Waise m. ganz. P. auf 1/2 Z. à 10 Thlr., 14 Waisen m. halb. P. à 10 Thlr., 2 Waisen m. halb. P. auf 1/2 Z. à 5 Thlr., 10 Thlr. Gesamt-Einnahme 28,526 Thlr., Gesamt-Ausg. 26,799 Thlr., Bestand 1727 Thlr., Vermögen der Anstalt 155,366 Thlr. <sup>1)</sup> Am 6. Nov. Berf. d. Mitgl.; Berathung, ob es denselben gestattet, 2 Z. u. mehr Pensionen z. versichern zc. (SZ. 523). — Das unter Pflege des Pr.-Doc. Dr. Förster stehende Privat-Institut f. arme Augenkrante hat in s. letzten Jahrgange 2700 Kranke behandelt. Es nimmt nur ambulator. Kranke an, da ihm weder Betten noch Räumlichkeiten, wie sie z. e. stabilen Klinik nöthig, zu Gebote stehen; doch ist es bereit, Hilfe auch solchen angedeihen zu lassen, die e. längere Zeit fortgef. Pflege u. ärztl. Behandlung, wie nach Augenoperationen, bedürfen, wenn diese Kranken nur in stande sind, f. ihr Unterkommen u. d. häusl. Abwartung zu sorgen. Da oft v. auswärt. Magistraten f. Ortsangehörige aus Unkenntniß der Verhältnisse Aufnahme in klinische Behandlung erbeten wird, die zu bewilligen außer Möglichkeit liegt, so wird dieser Hinweis erwünscht sein. Eine dgl. Klinik hält, unter Dr. Viol, neben ebenfalls ambulat. Behandlung, der „Verein f. arme Augenkrante“, üb. d. wir in Heft V Bd. I berichteten. — In Ziemitz L. Nov. Einweih. d. kath. Waisenhauses (SZ. 521). — „Ueber d. öffentl. Armenkrankenpflege Breslau's i. J. 1861 nebst Beiträgen zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt währ. d. J. 1859, 60 u. 61“ hat Sanitätsr. Dr. Gräber wiederum eine sehr eingehende Schrift veröffentlicht. — Zu d. öffentl. Krankenanst. ist eine neue gekommen: das Instit. des Dr. Köbner f. Haut- u. Geschlechtskrante (BZ. 529). — Die Kleinkinder-Bewahranst. Breslau's begingen d. 13. Nov. das Geburtsfest ihrer Protektorin, der Königin-Wittve, durch Gebet, Vortrag u. Gesang; am Schluß erhielt jedes der Kleinen ein Martinshorn. — Im Hospitium d. grauen Schwestern zu Breslau legten a. 14. Nov. 8 Jungfrauen Profess ab. — In der am 25. Nov. gehaltenen 17. Jahres-Versamml. der Bürger-Verjorg.-Anstalt wurde Bericht erstattet über Zustand u. Wirksamk. ders.; es befinden sich in ihr 50 Genossen; Vermögen 76,000 Thlr., gegen vor. J. mehr 3000 Thlr. (SZ. 561). — Ueber d. Stellung der Gustav-Adolf-Frauenvereine u. dgl. studentischen Hilfsvereine z. d. Hauptvereinen geben die „Mittheil.“ f. Freunde des G.-A.-V. in Schles.“ i. Nr. 9 nach d. Beschl. d. diesj. General-Versamml. genaue Auskunft. Die d. schles. G.-A.-Vereine betreff. Notizen (Fest- u. Rech.-Berichte zc.) sind übhhpt. i. dies. Bl. zu finden (jährl. 10 Nummern, oft mit Abbild., f. nur 5 Sgr., durch jede Postanstalt zu beziehen).

**Unglücksfälle.** Im Rieslingswalder Forst b. Habelschwerdt sind den 2. Novbr. 7 Mörzen junges und Stammholz niedergebrannt, in Folge e. von viehhütenden Jungen im Walde bei heftigem Winde angezünd. Feuers. — In Deutschmarchwitz, Kr. Ramlau, sind 2 alleingelassene kleine Kinder im Rauche erstict, vermuthl. in Folge d. üblen Wohntheit der Landleute, Holz z. Trocknen auf den Ofen z. legen. — In Breslau u. Girschberg wiederum Erstigungen durch Kohlengas, 2 Pers. getödtet. <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die kathol. f. Band I. S. 789. — <sup>2)</sup> Die geistige Trägheit, welche der einfachsten Mittel sich zu bedienen verschmäht, geht doch in's Unglaubliche!! Solches Mittel sind die Ofenklappen mit 2 kleinen Böchern, wie man sie durch jede Eisenhandlung beziehen kann (in Breslau z. B. bei „Herz & Ehrlich“). Durch diese kann das Kohlengas abziehen, ohne daß, wie bei offener oder ganz fehlender Klappe, der entweichende Luftstrom stark genug ist, Ofen und Zimmer rasch wieder auszufüllen. Ein anderes Mittel: man lösche die noch glimmenden Kohlen mit Wasser gänzlich ab (z. B. durch ein Gießkannenrohr) u. schliesse erst einige Minuten nachher die Klappe.

**Verbrechen.** In der Nähe von Steinseifersdorf b. Reichenbach wurde 12. Nov. der Tagearbeiter Schröder todt auf der Landstraße liegend gefunden mit mehren Messer- stichen und Verletzungen durch stumpfe Instrumente; der That verdächtige Individuen sind verhaftet.

**Naturerscheinungen u. Naturmerkwürdigkeiten.** Kunstgärtner Schindler z. Meesendorf b. Kant hat die Entdeckung gemacht, daß die sog. Frostschmetterlinge (etwas größer als die gewöhnl. Motte) bei Eintritt der Dunkelheit sich massenhaft um die Obstbäume zeigen. Bis jetzt hat er nur Männchen bemerkt; die Weibchen, welche sehr kurz geflügelt sind, kriechen an den Obstbäumen, am liebsten an Aepfel- u. Birnbäumen, hinauf und legen ihre Eier an die künstl. Blüthen. Im Frühjahr entwickeln sich die Räumchen, schlüpfen unbemerkt in die Blüthe und zerstören diese; ein Grund, warum oft bei voller Baumblüthe dennoch kein gutes Obsthjahr wird. Man hält diesen Feind von Obstbäumen dadurch ab, daß man 6" breite, dicke Papierstreifen um den Stamm befestigt und sie mit Steinkohlentheer od. besser mit einer Mischung von Feinöl u. Kolophonium zu gleichen Theilen bestreicht. Der Ringelspinner hat in diesem Herbst ebenfalls große Massen Eier gelegt. — Vor Kurzem wurde in der Braunkohlengrube b. Biskowitz ein noch ziemlich wohlhaltener Fichtenstamm aufgefunden, von so ungeheurer Größe, wie sie nur die Urwelt erzeugt hat: Breiten Durchmesser c. 6 Ellen. — Bei Polanowitz, unweit Breslau, ist Ende Nov. ein Schwarm Maikäfer gesehen worden, sie fielen massenhaft zur Erde, weil sie auf den entblätterten Nestern keinen Halt fanden. — Vom 25. z. 26. Nov. richtete ein heftiger Sturm in der Hirschberger Gegend viele Verwüstungen an, nameutl. wurde die mit Kupfer belegte Kuppel des kath. Kirchthurms zum Theil abgedeckt. In Landeck hat dieser Sturm das Zinkdach der neuen Schule zusammengerollt. — Das anatomische Museum zu Breslau wird durch ein großes Walfisch-Skelett bereichert werden. Es ward vor einigen Monaten ein 51' langer Finnwalf, d. i. ein Walfisch derjenigen Art, welche sich durch eine Finne oder Rückenflosse auszeichnet, an die pommerische Küste geworfen, und ist über dessen Skelett jene Bestimmung getroffen worden.

**Vermischtes.** Der bei letzter Ziehung in die Collecte von G. Becker i. Breslau gefallene Hauptgewinn v. 100,000 Thlr. ist z. 4. Theil an arme Leute gekommen. Besitzerin des Looses war eine arme Wäscherin und ihre Tochter mit einem Antheil von 11 Sgr., theilhaftig waren ferner 3 Nähterinnen, 1 Böttchermstr. mit seiner Tochter, 1 Schneidermstr. u. 1 Gräupner. Die Hälfte dieses Hauptgewinnes ist nach Neurobe gekommen:  $\frac{1}{4}$  an 8 Personen,  $\frac{1}{4}$  an 3 arme Landleute des nahen Endwigsdorf. Der Hauptgewinn von 50,000 Thlr. fiel nach Görlitz in die Collecte von Breslauer. — Am Vorabende des Todtenfestsonntags war, wie bereits vor. J., die volkstümml. übliche Beleuchtung der Gräber (leider) durch Schließung der Kirchhöfe und Wachtmannschaft in Breslau polizeilich verhindert.

**Erklärung der Abkürzungen:** SZ bedeutet Schlesische Zeitung; BZ Breslauer Zeitung; SM Schlef. Morgenblatt; BM Bresl. Morgenzeitung. BA, LA, OA = Bresl., Liegnitzer, Oppelner Amtsblatt. Die Zahlen bezeichnen die betreffenden Nummern.

### Briefkasten der Redaction.

WA in A: Erhalten, 283 nun gar 2X. Eins nach d. Andern, Manches schon da gewesen. D. Dr., Berlin: Der polem. Artikel mußte wegen Länge und Raummangel noch zurückbleiben. Die Wänderung ist besorgt.